Nr. 327 — 16. Jahrg. | Freitag, den 30. November 1934 | Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Statt Verstaatlichung

Reichsaufsicht über das Bankwesen

Grundlagen des neuen Bankgesetzes

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. November. Nachdem die Prüfungen des Untersuchungsausschusses für das Bankwesen abgeschlossen sind, hat der Vorsitzende des Ausschusses, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, den vom Ausschuß festgestellten Bericht in den Führer und Reichskanzler geleitet. Dieser Bericht wird als Grundlage für die von der Reichsregierung zu treffenden Maßnahmen dienen.

Der Bericht befaßt sich zunächst ausführlich mit den Mängeln der Vergangenheit, um dann die Grundlage einer Neuordnung aufzuzeigen. Die Wiedererlangung eines innerlich gesunden und leistungsfähigen Kreditapparates hat zur Voraussetzung, daß seine Wirtschaftlichkeit wieder hergestellt wird.

Sie ist, ganz abgesehen von etwaigen Gewinnausschüttungen, erforderlich zur **Beseitigung der Krisenreste,** zur Neubildung von Risikoreserven, und vor allem zur **Verringerung der Zinsspanne.** Nur ein wirtschaftlich rentabler Kreditapparat ist befähigt, seine **volkswirtschaftlichen Aufgaben** zu erfüllen, d. h. die allgemeine **wirtschaftspolitische Zielsetzung der Reichsregierung** wirkungsvoll zu unterstützen.

Ein vollständiger Umbruch der Gesinnung eines großen Volkes ist von heute auf morgen nicht möglich. Noch weniger kann aber eine **plötzliche Umwälzung der organisatorischen Grundlagen** eines Volkes erfolgen, in denen sich die Erfahrungen sehr vieler Menschenalter niedergeschlagen haben. Dies gilt vor allem für den **empfindlichen Apparat des Kreditwesens.** Alle Reformmaßnahmen auf diesem Gebiete können zwar mit dem gewaltigen Willenseinsatz der Gegenwart rechnen, können aber

gerade deshalb nur nach genauer Prüfung der tatsächlichen Lage

vorgenommen werden. Insbesondere ist festzustellen, welches die Hauptziele auf diesem Gebiet sind und auf welchem Wege sie am schnellsten und besten erreicht werden können. **Deutscher Sozialismus** bedeutet, daß die Entwickelung des nationalwirtschaftlichen Lebens nicht sich selbst überlassen bleibt, sondern daß der **Staat sich um die Durchführung der wirtschaftlichen Aufgaben kümmert, zum Teil sie auch selbst übernimmt.**

Der neue Staat braucht deshalb in weit stärkerem Umfange als der verflossene einsatzfähige Geldmittel. Die

Herstellung eines den Aufgaben des nationalsozialistischen Staates entsprechenden Geld- und Kapitalmarktes muß das Kernstück einer jeden Neuordnung

sein. Erst wenn für das Kreditwesen und die öffentliche Finanzgebahrung der feste Boden eines intakten Geld- und Kapitalmarktes geschaffen ist, sind auch die **Voraussetzungen für ein organisches und gesundes Leben der gesamten deutschen Wirtschaft gegeben.** Auf diesen leitenden Gesichtspunkt sind daher alle gesetzgeberischen Maßnahmen einzustellen, und keines der beteiligten Organe und Institute darf außerhalb einer solchen Regelung bleiben. Nur eine einheitliche staatliche **Beaufsichtigung aller Träger der Geld- und Kreditwirtschaft** kann den Gesundungs- und Normalisierungsprozeß im Kreditwesen beschleunigen und die Voraussetzungen auf dem Kapitalmarkt schaffen, welche die Staatsleitung zur Durchführung ihrer Aufgaben braucht.

In einer elastischen Staatsaufsicht glaubt der Ausschuß insbesondere den programmatischen Forderungen des Nationalsozialismus auf dem Gebiete des Kreditwesens den gegenwärtig vollkommensten Ausdruck zu geben.

Es sind erforderlich:

1. **Beaufsichtigung aller Kreditinstitute,**
2. **Unterwerfung aller Kreditinstitute unter einen Genehmigungszwang,**
3. **Sicherstellung einer ausreichenden Liquidität,**
4. **Trennung von Geldmarkt und Kapitalmarkt und damit Sicherung des Spargeschäftes,**
5. **Sicherstellung eines geordneten Zahlungsverkehrs,**
6. **Ueberwachung des Kreditgeschäftes und weitgehende Publizität,**
7. **zweckmäßige Zusammensetzung des Aufsichtsamtes.**

Hierzu wird im einzelnen ausgeführt:

Ein mit den nötigen Vollmachten auszustattendes Aufsichtsamt für das Kreditwesen ist eine zwingende Notwendigkeit. Bei der Festlegung seiner Aufgaben und Befugnisse sind zunächst gewisse Gebräuche, die sich im Geschäftsverkehr des Bankenkommissars herausgebildet haben, gesetzlich zu verankern, darüber hinaus aber weitere Ergänzungen der gesetzlichen Befugnisse vorzunehmen. Vor allem ist es erforderlich, daß **sämtliche Kreditinstitute restlos erfaßt und dem Aufsichtsamt unterstellt werden.**

Das Amt wird die Aufsicht im Auftrage des Reiches handhaben und für die Uebereinstimmung der Kreditgebahrung der Institute mit der Währungs- und Kreditpolitik des Reiches sowie mit der allgemeinen Wirtschaftspolitik Sorge tragen müssen. Entsprechend dem in Form und Inhalt der Reichsführung eingetretenen Wandel sind verstärkte Einwirkungsmöglichkeiten im Sinne einer Konzentrierung aller Wirtschaftskreise auf die nationale Wiederaufbauarbeit zu schaffen.

Der Ausschuß empfiehlt die

Einführung eines Genehmigungsverfahrens für Kreditunternehmungen.

Die Erlaubnis zum Betriebe einer Kreditunternehmung soll von bestimmten Voraussetzungen abhängig gemacht werden. Der derzeitige Zustand bedingt auch die Befugnis, innerhalb einer angemessenen Uebergangszeit

den Kreditapparat durch Aufhebung vorhandener Kreditinstitute zu bereinigen.

Die Führung der Bezeichnung **„Bank", „Bankier", „Sparkasse"** soll unter gesetzlichen Schutz gestellt werden.

Die Liquiditätsvorschriften müssen negativ die **Höhe der festliegenden und weniger flüssigen Aktiven** nach oben begrenzen und die **Mindestquoten für die Haltung besonders flüssiger Anlagen festsetzen.** Die flüssigste Anlage ist das bare Geld. Der zweite Teil der Liquiditätsreserve hat aus reichsbankfähigen Wechseln und aus Wertpapieren zu bestehen, die zum Lombardverkehr bei der Reichsbank zugelassen sind oder zugelassen werden können. Anleihepapiere werden in Zukunft als Liquiditätsreserve mehr als bisher dienen können.

Um dem Kreditverkehr die notwendige Sicherheit und Ordnung zu geben, ist es erforderlich, eine

Trennung des kurz- und langfristigen Geschäftes durchzuführen.

Um den Sparkassen das kurzfristige Privatkreditgeschäft zu erhalten, schlägt der Ausschuß vor, daß allen Kreditunternehmungen, die Spareinlagen annehmen, auferlegt wird, diese nur einer Anlage zuzuführen, welche der langfristigen Form der Spareinlagen entspricht, und das Spargeschäft von den übrigen Geschäften auch buchmäßig zu trennen. Durch eine solche Regelung wird die **Sicherheit der Einlagen erhöht, werden den Kapitalmarkt in beachtlichem Umfange langfristige Mittel zugeführt,** dadurch seine Aufnahmemöglichkeiten gesteigert und die Bestrebungen zur Senkung des Kapitalzinses gefördert.

Die Abwicklung des gesamten unbaren Zahlungsverkehrs ist in den Einfluß der Reichsbank einzubeziehen, ohne daß eine Rückentwicklung der bargeldlosen Zahlungsmethoden der vorhandenen Girokreise oder eine Beeinträchtigung ihrer Vorteile für das Publikum herbeigeführt wird. Der Postscheckverkehr kann von einer besonderen Ueberwachung ausgenommen werden. Der Ausschuß hat

von einer generellen Empfehlung der Verstaatlichung des Kreditwesens abgesehen.

Er ist vielmehr der Ansicht, daß unbeschadet der Stellung der Sparkassen die **private Initiative mit eigener Verantwortlichkeit die zweckmäßigste Organisation der Kreditinstitute** darstellt, wenn zugleich durch eine ansprechende Gestaltung der Aufsicht dem Gesamtinteresse rücksichtslose Geltung verschafft wird.

Der Ausschuß glaubt, daß dem Gedanken einer Dezentralisierung im Kreditgewerbe eine erhebliche Bedeutung zukommt. Infolge dessen sollten die vorhandenen Regionalinstitute gefördert und **Neugründungen, wenn ihre Lebensfähigkeit gewährleistet erscheint, unterstützt werden.**

Aus dem gleichen Grunde und unter denselben Voraussetzungen ist auch

dem Wiederaufbau des Privatbankierstandes Aufmerksamkeit

zu schenken. Es ist eine möglichst **breite Verteilung der von einem Institut gewährten Kredite auf die verschiedensten Geschäftszweige** und die **Ausschließung allzu hoher Einzelrisiken** erforderlich. Es ist deshalb notwendig, dem Aufsichtsamt Handhaben zu geben, in Anpassung an die praktischen Bedürfnisse jeweils eine Höchstgrenze der Kredite festzusetzen, die nur überschritten werden darf sofern die Verantwortung für die Kreditgewährung von sämtlichen Mitgliedern des Vorstandes übernommen wird. Man darf diese Großkredite nicht völlig verbieten, wenn sie volkswirtschaftlich gesund und erforderlichenfalls schnell und leicht liquidierbar sind.

Der Ausschuß hält es für richtig, daß **ungedeckte Kredite nicht ausgeschlossen** werden, daß aber, sofern sie eine gewisse Mindestgrenze überschreiten, der Kreditnehmer **seine wirtschaftlichen Verhältnisse offenlegen oder Einsicht in seine Geschäftsbilanzen** gewähren muß. Eine häufige und regelmäßige Berichterstattung der Kreditinstitute an die Oeffentlichkeit und die Bereitstellung aller von der Aufsicht und der Reichsbank zusätzlich verlangten Aufschlüsse **erhöhen in Verbindung mit einer ständigen Kontrolle wesentlich die Sicherheit der Institute und fördern das Vertrauen** der Einleger und der ganzen Bevölkerung zum Kreditwesen. Der Ausschuß empfiehlt, durch gesetzliche Vorschriften

alle Kreditunternehmungen zu verpflichten, dem Reichsbankdirektorium ihre Jahresbilanz und, soweit die Bilanzsumme eines Institutes 1 Million RM übersteigt, Monatsausweise einzureichen.

Alle Kreditunternehmungen sind zu verpflichten, die einzureichenden Monats- und Jahresbilanzen mit eingehenden Erläuterungen zu versehen und auch sonst jede gewünschte Auskunft zu erteilen. Im Rahmen der Berichterstattung an die Reichsbank muß auch über die Kreditbeziehungen zum Auslande regelmäßig berichtet werden. Es ist notwendig, daß die Stellung, die die Reichsbank bisher im Kuratorium für das Bankgewerbe einnimmt, dem erweiterten Aufgabenkreis des Aufsichtsamtes angepaßt wird. Dies bedingt, daß der Präsident des Reichsbankdirektoriums wie bisher im Bankenkuratorium so auch künftig Vorsitzender des Aufsichtsamtes ist.

Friedenspolitik in Rüstungsreden

Von

Dr. Joachim Strauß

Im Taumel der Marina-Hochzeit, in dem London heute lebt, wird sich der Mann auf der Straße wahrscheinlich kaum die Mühe machen, sich allzu ernsthaft mit der Rüstungs-Aussprache im Unterhaus zu befassen. Man kann nicht sagen, daß das ein Schaden für die europäische Politik ist, denn wenn die Reden auch im allgemeinen in ruhigem und sachlichem Tone gehalten waren, so könnten sie doch leicht durch manche Uebertreibung, schiefe Darstellung oder Verallgemeinerung das Gefühl der Kriegsfurcht im Inselreich, die unsinnige Angst vor einem deutschen Luftüberfall zu Massenvorstellungen verdichten, die dann in ihren Auswirkungen wieder die englischen Staatsmänner zu Handlungen und Reden treiben, die gestern jedenfalls noch denkbar fern lagen. Man hat an diese Wirkungsmöglichkeit der Rüstungsreden wohl wenig gedacht, als man im Unterhaus die neue „deutsche Gefahr" recht groß an die Wand malte, um dadurch die Forderung nach neuen britischen Rüstungsausgaben zu begründen.

Bei der deutschen Einstellung zur Frage des europäischen Friedens könnte man leicht den Fehlschluß ziehen, daß das Unterhaus oder wenigstens Teile seiner Redner die französische Luftflotte meinten, wenn sie von der deutschen sprachen, um auf diese Weise die wirklichen Sorgen und Gefahren und das Ziel der eigenen Rüstung zu verschleiern. Man kann sich ja im deutschen Volke überhaupt nicht denken, daß ein Mensch vor dem friedfertigsten und friedensbedürftigsten Volk der Welt nach den ehrlichen Beteuerungen seiner Regierung wirkliche Angriffsfurcht haben könnte. Trotzdem wäre diese Ansicht fehlerhaft; **weite** Kreise auch in England glauben tatsächlich daran, daß die innere und moralische Erstarkung des Reiches einmal eine Gefahr nach außen bedeuten könne. So fest ist heute noch die geistig-politische Verbundenheit mit Frankreich, daß man dessen sehr reale Rüstungsüberlegenheit **zu Wasser,** zu Lande und in der Luft nicht sieht und

nicht sehen will, dafür aber ernste Sorgen hat wegen der phantastischen Aufrüstungs-Gerüchte über Deutschland, deren unsaubere und unsichere Quellen der französische Abgeordnete Archimbaud kürzlich etwas offenherzig preisgegeben hat, und die man auch in England selbst als außerordentlich vage und ungenau anerkennen mußte.

Trotz dieser offensichtlich verkehrten Front der englischen Befürchtungen kann man die Tatsache, daß sie überhaupt erkannt und offen ausgesprochen werden, wenigstens vom englischen Standpunkt aus nur als Fortschritt ansprechen. Hier hat die englische Politik offen zugeben müssen, daß sie auch in der Hinsicht auf die Landesverteidigung nach dem Kriege erheblich schlechter dran ist als vor ihm. „England ist **keine Insel mehr**, es kann jederzeit über den Kanal hinweg angegriffen werden", das ist das Geleitwort, unter dem die englische Wehrpolitik von diesem Tage ab steht. Wenn sich diese Erkenntnis weiter zu der Folgerung verdichtet, daß es notwendig ist, internationale Sicherheiten gegen die Möglichkeit kriegerischer Verwicklungen zu schaffen, wenn es England darüber hinaus gelingt, **tatsächliche Erfolge der Abrüstung** zu erzielen und alle Völker dazu zu bekehren, daß sie statt Mißtrauen und Argwohn der Waffen die friedliche Zusammenarbeit suchen, so wird es keinen eifrigeren Bundesgenossen dieser Politik finden als das Deutsche Reich, das nur das eine Ziel kennt, unter Wahrung seiner Ehre und Gleichberechtigung alles zur Erhaltung und Sicherung des Friedens zu tun.

Wie schwierig allerdings diese Aufgabe ist, die sich die englische Außenpolitik hier gestellt hat, hat Lord Winterton offen ausgesprochen, als er erklärte, daß die Voraussetzung einer deutschen Rückkehr nach Genf die Herstellung der deutschen Gleichberechtigung sei, die Frankreich heute niemals anerkennen werde. Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund und die Möglichkeit seiner Rückgewinnung sind nun einmal die beiden Punkte, um die sich Englands Europa-Politik dreht. In der englischen Einstellung sieht das ungefähr so aus, als ob der Völkerbund, der sich freilich etwas viel Zeit gelassen hatte, gerade dabei war, Deutschland nun endlich die Rüstungsgleichheit zu verschaffen und alles gutzumachen, was er in den langen Jahren seines Bestehens versäumt hatte. In diesem Augenblick habe Deutschland aus irgendwelchen eigentlich unverständlichen Gründen Genf verlassen und damit alle Möglichkeiten einer gemeinsamen europäischen Friedenspolitik zerschlagen. In ihrer unerschütterlichen Hinneigung an das Genfer Instrument hat die Britische Regierung und in ihrem Gefolge auch die ganze britische Oeffentlichkeit vergessen, wie die Dinge damals wirklich lagen, wie die feierlich zugesagte Gleichberechtigung unter fadenscheinigen Vorwänden erneut verweigert wurde und wie Deutschland daraus die Schlußfolgerung ziehen mußte, daß es ihm als einer ehrliebenden Nation nicht länger zugemutet werden könne, mit anderen an einem Tisch zu sitzen, an dem sie nur als zweitrangiges Mitglied geduldet werden sollte, mit dem man im Kern nicht verhandelte, sondern dem man noch immer Vorschriften machen wollte. Andererseits hat man in London aber offensichtlich übersehen, in wie weitem Maße Deutschland immer wieder durch seine berufensten Vertreter allen Völkern Europas die Hand zu einer ehrlichen Verständigung und Versöhnung hingereicht hat. Um diese Hand zu ergreifen und gemeinsam an die Arbeit der Friedenssicherung zu gehen, braucht man nicht den Umweg über den Genfer Boden, der für Deutschland unbetretbar ist, solange nicht seine primitivste Gleichberechtigungsforderung von allen Staaten praktisch anerkannt ist, wie sie England auch im Unterhaus erneut wenigstens theoretisch anerkannt hat.

Im Ziel stimmen gerade nach den gestrigen Erklärungen die deutsche und englische Politik vollkommener denn je überein. Das Wort des Außenministers Simon, daß es gelte, eine Politik des Friedens zu fördern, die **nicht auf den Vorschriften der Nachkriegszeit begründet** sei, entspricht im innersten Wesen den Bestrebungen der deutschen Außenpolitik. Es wird allerdings der Erreichung des gemeinsamen Zieles nützlicher sein, wenn man sich auf der Insel in bekanntem britischen Wirklichkeitssinn auch in der Rüstungsfrage mehr an die feststehenden Tatsachen hält als an unbegründete und unbeweisbare Gerüchte und Vermutungen. Es kann doch auch wirklich nicht so schwer sein, mit Deutschland in außenpolitischen Verhandlungen zusammenzuarbeiten, zumal ja der verantwortliche Leiter des Deutschen Auswärtigen Amtes, Herr von Neurath, in England gar nicht so unbekannt ist, sodaß man eigentlich nicht recht versteht, wie sich Baldwin darüber beklagt, daß eine solche Umwälzung, wie die deutsche, neue Männer an die Staatsleitung bringe, mit denen die Staatsmänner anderer Völker erst bekannt werden müßten. An Deutschlands Mitarbeit wird es also nicht fehlen, wenn England Wert darauf legt, das Wort von der neuen, von Versailles unabhängigen, Friedenspolitik in die Tat umzusetzen. Die neuen Männer in Deutschland haben ihren im Sehnen des ganzen Volkes begründeten Friedenswillen oft und deutlich genug bekundet, und es kann danach eigentlich weder für England noch für irgendeinen anderen Staat schwierig sein, mit diesen Männern zu einer wirklich tragfähigen internationalen Friedenssicherung auf den neuen Grundlagen zu kommen, zumal sie im Gegensatz zu den aus englischer Tradition heraus so hochgeschätzten demokratischen Einrichtungen wirklich nur nach bester Erkenntnis zum gemeinsamen Wohle arbeiten und nicht unkontrollierten und unkontrollierbaren äußeren Einflüssen, wie etwa denen irgendwelcher Rüstungsgruppen, unterworfen sind

Eine Million jubelt Englands Trauung zu

(Telegraphische Meldung)

London, 29. November. Kaum einen Steinwurf vom Parlament entfernt, in dem vor noch nicht 24 Stunden Churchill die Schrecken eines Luftangriffes auf London an die Wand malte, hatten sich heute in der Westminsterabtei das britische Königshaus, weitere 50 Mitglieder königlicher Häuser, die britische Regierung, die Vertreter des Parlaments, die höchsten Würdenträger der Kirche, die Vertreter der fremden Mächte und Tausende von Männern und Frauen des gesamten öffentlichen Lebens Englands versammelt, um der Schicksalswende zweier Menschen, um der Trauung des Herzogs von Kent mit der Prinzessin Marina beizuwohnen.

Um die Westminsterabtei und im ganzen Viertel vom Buckingham-Palast in Trafalgar Square und Whitehall stand rund

eine Million Menschen aus ganz England,

um dem Brautpaar und seinem Königshause zuzujubeln. Fast noch eindrucksvoller als dieses unendliche Menschenmeer waren die verlassenen Straßen der entlegenen Stadtteile Londons, in denen kleine Menschengruppen entblößten Hauptes vor Lautsprechern standen und, als die Braut dem Erzbischof von Canterbury das Traugelöbnis nachsprach, das mit den Worten begann: „Ich, Marina, nehme Dich, Georg Edward Alexander Edmund zu meinem angetrauten Mann," mit ihr das „Amen" zum Schluß flüsterten. Schon seit den frühen Morgenstunden waren alle Straßen, durch die sich der Hochzeitszug vom Buckingham-Palast nach der Abtei bewegte, von Hunderttausenden von Menschen gefüllt, die zum Teil schon am Abend vorher ihre Plätze eingenommen hatten. Das Bild wurde belebt durch die bunten Uniformen der Truppen und der Polizei, die zu Tausenden die Straßen säumten. Dazwischen bewegten sich höhere Offiziere zu Fuß und zu Pferd in ihren scharlachroten Uniformen mit Federbüschen und gold- und silberverschnürten Uniformen. Unter den geschmückten Gebäuden am Mall, der breiten Allee, die nach dem Buckingham-Palast führt, wirkte vor allem die

deutsche Botschaft, die mit aus Deutschland gesandten Fichtengirlanden auf rotem Grunde einfach und würdig bekränzt war.

In den Jubel der Menschenmenge beim Herannahen der Wagen mit dem Königspaar, dem Prinzen und vor allem mit dem Brautpaar mischte sich der Klang der Glocken und das Spiel der englischen Nationalhymne. Die Trauseier in der Westminsterabtei bot ein unvergeßliches Bild. Der Altar war in ein Meer von Licht getaucht. Etwa 50 rote und weiße Stühle waren für die königlichen Gäste aufgestellt. Das Leuchten der Uniformen der Diplomaten und der hohen Beamten wurde hier und da unterbrochen durch die schwarzen Fracks der Zivilgäste und die weißen Kleider der Damen.

Nachdem die Gäste ihre Plätze eingenommen hatten, erschienen der griechische Patriarch, der Erzbischof von Canterbury und der Erzbischof von York. Von vier hohen Geistlichen in roten und goldenen Gewändern geführt, erschien das Königspaar, der König in Marineuniform. Dem Königspaare folgten der Bräutigam, begleitet von seinen Brüdern, dem Prinzen von Wales und dem Herzog von York. Als letzte schritt die Braut im silberglänzenden Kleid am Arme ihres Vaters, der Husarenuniform trug, und begleitet von acht Brautjungfern zum Altar. Mit fester Stimme sprach der Herzog von Kent dem Erzbischof den Treuschwur nach. Nachdem auch Prinzessin Marina den Treuschwur abgelegt hatte, folgte der Ringwechsel. Um 11.14 Uhr erklärte der Erzbischof von Canterbury beide für Mann und Weib.

Als das Brautpaar die Abtei verließ, ertönte der Hochzeitsmarsch von Mendelssohn, in den sich die Jubelrufe der Menschenmassen mischten.

Vorschuß, Zuschuß, Spesen

Die Gehaltswirtschaft beim früheren Rundfunk

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. November. Im Rundfunkprozeß fragte der Vorsitzende den Angeklagten Magnus, wie die Bezüge von Knöpfke gewesen und wie es zu Bewilligung einer Sondertantieme für Knöpfke gekommen sei. Magnus schilderte, daß 1925 ein Anstellungsvertrag für Knöpfke bestanden hat, wonach dieser **18 000 RM Gehalt und 5 Proz. Gewinnanteil** von den Gesamtüberschüssen der Funkstunde bekommen hatte. In Uebereinstimmung mit Bredow habe er auf dem Standpunkt gestanden, daß dies zu unerträglichen Zugeständnissen führen würde, und er habe darum eine Aenderung des **Vertrages mit Knöpfke** vereinbart, in die dieser nach einigen Schwierigkeiten eingewilligt habe. Einem Wunsche von Dr. Bredow entsprechend, sei das **Gehalt von Knöpfke erheblich erhöht worden, und zwar auf insgesamt 48 000 RM;** dazu **wurde Knöpfke eine Tantieme in gleitender Höhe zugebilligt.**

Der Vorsitzende erörterte die Aktenstücke der **Funkstunde AG., aus denen die Entwicklung der** Tantiemenzahlungen an Knöpfke und Flesch hervorging. Knöpfke habe es verstanden, dadurch unberechtigter Weise die Tantiemenzahlungen zu erhöhen.

Dann ging der Vorsitzende auf die **Steuerschulden des Angeklagten Dr. Flesch** nach seiner Uebersiedlung nach Berlin ein, zu deren Abdeckung er außer den Sondertantiemenzahlungen **7000 RM Vorschuß erhalten hatte.**

Auf eine Frage des Staatsanwaltschaftsrates Dr. Seidenspinner, warum Flesch denn bei seinem damaligen großen Einkommen nicht seine Steuern bezahlen konnte, versuchte der Angeklagte Flesch zu erklären, daß er mit Arbeit und Verpflichtungen **überlastet gewesen sei und keine Zeit gehabt habe, sich um private Dinge zu kümmern.**

Der Angeklagte Dr. Magnus beantwortete eine weitere Frage, ob für die Bewilligung des Vorschusses an Flesch im Mai 1931 die Steuerschulden maßgebend gewesen seien, mit ja. Diese Steuerschulden hätten bezahlt werden müssen, denn eine **Zwangsvollstreckung hätte einen Rundfunkskandal hervorgerufen.** Durch die Vorschußbewilligung sei eine doppelte Krise von der Funkstunde ferngehalten worden.

Staatsanwaltschaftsrat Stier hielt dann dem Angeklagten Dr. Flesch eine Aufstellung über seine Spesen im letzten Halbjahr 1929 vor, in dem Flesch liquidiert hat:

für 4 Reisen	3 800 RM
für Theater	1 130 RM
für Essen	1 287 RM
für Auto	810 RM
Verschiedenes	1 025 RM

Der Angeklagte Flesch behauptete, diese Summen seien nur ein Teil seiner wirklichen Ausgaben gewesen. Er habe tatsächlich viel mehr verausgabt, als er liquidiert habe.

Anschließend wurden die Mietzuschüsse besprochen, die Dr. Flesch von der Funkstunde bekommen hatte. Flesch mietete 1930 eine Villa, für die er **monatlich 1000 RM Miete zu zahlen hatte.** Er habe diese Villa nehmen müssen, weil sie ein besonders großes Musikzimmer besaß, das er für Rundfunkzwecke benötigte. Er habe sehr häufig Schallplatten abhören müssen. Außerdem konnte er das Zimmer auch für künstlerische und musikalische Veranstaltungen benutzen. Da ihm die Miete aber zu hoch war, habe er

bei der Funkstunde einen Mietzuschuß beantragt, der ihm im Einvernehmen mit Bredow in Höhe von 250 RM monatlich bewilligt wurde.

Als bei der Neuregelung der Gehälter Ende 1931 eine Herabsetzung erfolgte, habe er auch eine **Senkung der Miete auf 650 RM erreicht. Der Zuschuß sei ihm aber weiter gewährt worden.**

Vorsitzender: Dr. Flesch, Sie haben also allein in dem großen Zimmer gesessen und Schallplatten gehört? Lohnte sich denn für die Funkstunde diese Ausgabe von 250 RM monatlich?"

Dr. Flesch: „Jawohl, diese Summe hat sich reichlich gelohnt."

Dr. Bredow erklärte, er habe nach anfänglichen Bedenken der Bewilligung eines Mietszuschusses für Dr. Flesch zugestimmt. Das große Musikzimmer zum Abhören von Schallplatten habe außerordentlich im Interesse der Funkstunde gelegen.

Der Vorsitzende stellte dann anhand der Akten fest, daß von Mitte 1932 ab auf Eingreifen eines Untersuchungsausschusses die **Mietszuschußzahlungen an Flesch eingestellt worden seien.**

Fünf Chinesen verübten einen **Bombenanschlag auf Kaiser Puji.** Japanische und mandschurische Wachtmannschaften hielten die Verdächtigen an, die zwei Bomben warfen und eine größere Anzahl von Wachleuten verletzten. **Der Kaiser blieb unverletzt. Die Attentäter wurden verhaftet.**

*

Aehnlich wie in anderen Universitätsstädten veranstaltete auch die Münchener Studentenschaft eine Protestkundgebung gegen **die Willkürakte in Prag.**

Ratstagung am 5. Dezember

(Telegraphische Meldung)

Genf, 29. November. Der Völkerbundsrat ist auf Mittwoch, 5. Dezember, einberufen worden.

Deutsch-baltische Nationalsozialisten vor Gericht

(Telegraphische Meldung)

Reval, 29. November. Am Donnerstag begann hier ein Prozeß gegen 26 Angehörige der deutsch-baltischen nationalsozialistischen Bewegung, die sich vor Gericht zu verantworten haben, weil sie nach Angabe der Staatsanwaltschaft eine von der Regierung nicht bestätigte politische Partei ins Leben gerufen hätten.

Der ehemalige Leiter der deutsch-baltischen nationalsozialistischen Bewegung, von zur Mühlen, stellte vor Gericht in Abrede, daß die deutsch-baltischen Nationalsozialisten eine Partei dargestellt hätten. Sie haben vielmehr ihre Tätigkeit im Rahmen der einzigen deutschen Partei des Landes ausgeübt. Da 25 Zeugen zu vernehmen sind, rechnet man mit einer Prozeßdauer von zwei Tagen. Dieser Prozeß steht im Zusammenhang mit den vor einem Jahr erfolgten Maßnahmen der estnischen Regierung gegen die deutsch-baltische nationalsozialistische Bewegung.

Jesuiten-Pater in Schutzhaft genommen

Köln, 29. November. Die Geheime Staatspolizei mußte den Jesuitenpater Joseph Spiecker vom Kölner Canisius-Haus in Schutzhaft nehmen. Er hat als Kanzelprediger in katholischen Kirchen Kölns in getarnter Hetze schmähende Aeußerungen gegen den nationalsozialistischen Volksstaat getan, die in weitesten Kreisen der Bevölkerung große Empörung wachriefen („Der Angriff").

Aussprache-Abend in Paris

Die französischen Abgeordneten Goy und Stadtrat Monniers werden am Freitag in einer außerordentlichen Sitzung des Debattierklubs du Foubourg über das Thema sprechen:

„Warum wir nach Deutschland gegangen sind. Unsere Unterredung mit Hitler".

Als gegnerische Redner sind die Abgeordneten Franklin-Bouillon und Castagne geladen worden. Anschließend findet eine Aussprache zwischen dem kriegsblinden Abgeordneten Scapini, Oberst Picot, dem Vorsitzenden der Vereinigung gesichtsverletzter Frontkämpfer, General Puderoux und anderen über die Fragen statt:

„Hatten Goy und Monnier recht oder unrecht, mit Hitler zu sprechen? Will Deutschland Krieg oder Frieden? Können die französischen und die deutschen Frontkämpfer den Frieden erzwingen?"

Meuterei auf einem französischen Minenleger

(Telegraphische Meldung)

Paris, 29. November. An Bord eines in Toulon vor Anker liegenden französischen Minenlegers ist eine Meuterei ausgebrochen. Ein Teil der Besatzung beklagte sich über das schlechte Essen und verweigerte die Nahrungsaufnahme. Eine vom Kommandanten eingeleitete Untersuchung hat damit geendet, daß 22 Mann der Besatzung vor das Kriegsgericht gestellt werden.

Drei Fischer ertrunken

(Telegraphische Meldung.)

Swinemünde, 29. November. Drei Ahlbecker Fischer, die heute in frühen Morgenstunde zum Fischfang in See gefahren waren, gerieten in einen schweren Sturm, der das Boot einige hundert Meter vom Strande entfernt zum Kentern brachte. Alle drei Fischer fanden bei dem hohen Seegang den Tod in den Wellen. Das Boot wurde kieloben an den Strand getrieben.

Der verantwortliche Redakteur der separatistischen „Neuen Saarpost", Hagn, und ein Redakteur der separatistischen „Volksstimme" sind vom Saarbrücker Schöffengericht wegen **bewußter Verbreitung von Greuelnachrichten zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden.**

*

Im Anschluß an die gestrigen Senatorenwahlen hat der Danziger Senat folgende neue Geschäftsverteilung beschlossen: Präsident Greiser übernimmt die Abteilung des Aeußeren unter Beibehaltung der Abteilung des Innern, Senator Huth die Abteilung Wirtschaft und Senator Rettelsky die Abteilung Landwirtschaft. Der Posten des Senatsvizepräsidenten ist eingespart worden.

*

Donnerstag überbrachte eine Gruppe von 72 Hitlerjungen aus dem Landjahrheim Bischofswerder dem Reichsminister Dr. Goebbels eine von den Taschengeldern der Landschüler gesammelte Winterhilfsspende von 90 Mark.

*

Reichsminister Dr. Goebbels hat an die Witwe des Professors Hugo Rüdel ein in herzlichen Worten gehaltenes Beileidstelegramm zum Heimgang des großen Musikers gerichtet.

*

Bei einer algerischen Grundstücksgesellschaft sind Millionen-Unterschlagungen aufgedeckt worden. Infolge der Skrupellosigkeit der Gesellschaft haben **viele kleine Sparer in Algerien ihr gesamtes Vermögen verloren.** Der Vorsitzende der Gesellschaft wurde verhaftet.

Ein kleiner Roman für Liebende

So nennt Hellmuth Unger seine hübsche kleine Erzählung „Die Schweizer Reise“ (Kart. 1,60 Mark, Halbleinen 2,50 Mark Brunnen-Verlag, Willi Bischoff, Berlin). Es ist der kurzweiligste Kurzroman, den man sich denken kann, heiter-gelöst und doch sauber, dabei voll zauberisch ergreifender Naturschilderung, ein zart hingehauchtes Pastellbild, an dem jedermann Freude finden wird. Das Buch erschien innerhalb der Sammlung „Aus neuer Saat“, einer Bücherreihe wertvoller Romane und Erzählungen, im Brunnen-Verlag, Willi Bischoff, Berlin, mit dessen Genehmigung wir auch das nachstehende Kapitel veröffentlichen:

Als sie in Locarno ankamen, war Jo von der Lieblichkeit der kleinen Stadt so entzückt, daß sie mit echt weiblicher Unlogik den Plan der Weiterreise über den Haufen warf.

„Meinst du nicht auch, Axel, daß es sinnlos ist, sich noch weiter abzuhetzen? Außerdem bin ich todmüde. Ich habe während der ganzen Nacht nicht eine Viertelstunde geschlafen.“

„Auch ich habe kein Auge zugetan“, behauptete Axel ernst.

„Und jetzt gleich wieder ins Postauto klettern und den grauen Staub der Landstraße schlucken. Mir graust, wenn ich nur daran denke . . .“

„Locarno muß man sowieso gesehen haben, Jo.“

„Ist hier nicht auch irgendwo ein See, Axelchen?“

„Ich habe davon raunen gehört.“

„Fein. Wo ein See ist, ist sicherlich auch ein Dampferchen. Und wenn wir morgen hübsch ausgeschlafen sind . . .“ Mit einem Ausruf des Entzückens: „Diese herrlichen Gärten!“

„Blühende Kamelien, Jo!“

„Diese Kamelien sind allerdings Rhododendren“, bemerkte Jo sachlich.

„Also Rhododendren.“

„Und dort richtige Orangen. Menschenskind!“

Ein braungebrannter Tessiner mischte sich in ihre Unterhaltung.

Richtige Orangen, ja. Und neben den beiden Palmen blühe ein Calicantusbaum. Wenn es die gnädige Frau interessiere, er wisse genau Bescheid. Das dort sei Oleander, dies Zypressen, daneben Granatäpfel und Oliven, Daphnesträucher und Aurocarien. Alles auch im Winter im Freien. Ob die Herrschaften übrigens schon Quartier hätten?

„Nein. Eigentlich wollten wir ja weiter.“

Der biedere Mann mit seinen flinken Aeugelchen begriff nicht, daß man nach Locarno kam, um gleich weiter zu reisen.

„Nach Ascona? Haben Sie Ascona gesagt? Dort sind doch alle Leute . . .“

Er machte eine Handbewegung vor der Stirn, die nicht mißzuverstehen war: nicht richtig im Oberstübchen. Und er lachte so verächtlich, als ob zwischen den Asconauten und Locarnesen seit Menschengedenken Todfeindschaft bestände.

Ob das Quartier denn gut sei?

„Gut? Es ist unvergleichlich.“ Sogar ein schwedischer Baron habe mal dort gewohnt und versprochen wiederzukommen. Bitte, gleich an der Piazza.

Jo und Axel folgten dem hilfsbereiten Führer. Das Gepäck ließen sie am Bahnhof.

Der Mittag siedete in Glut.

„Uebrigens macht er einen vertrauenerweckenden Eindruck. Nicht wahr? Und wie hübsch er Bescheid weiß. Scheint ein sehr intelligenter Menschenschlag hier zu sein“

„Deshalb braucht er uns nicht gleich erst die ganze Stadt zu zeigen. Gleich an der Piazza, hat er gesagt.“

„Nur noch eine kleine Gasse, die Herrschaften.“

Dann stellte es sich heraus, daß der Blumenkenner und Führer der Wirt der muffigen Wohnung war, die unvergleichlich sein sollte, so daß sie sogar einen richtigen schwedischen Baron entzückt hatte. Ein kurzer Blick der Verständigung.

Nein, diese Zimmer kämen leider nicht in Frage.

Auch dies schien der gute Mann nicht zu begreifen und sagte auf italienisch etwas sehr Unfreundliches, was Jo zum Glück nicht verstand.

Wieder bis zum Markt zurück.

„Wenn wir nur eine Nacht hierbleiben, Jo, können wir uns auch ein anständiges Hotel leisten. Viel teurer als diese Privatwohnung wird es bestimmt nicht sein.“

An Hotels hatte Locarno keinen Mangel, aber überall, wo sie nachfragten, stellte sich das Phänomen heraus, daß Zimmer mit einem Bett nicht zur Verfügung standen.

„Alles belegt, mein Herr.“

„Hier scheinen gerade die Einsiedler eine Tagung abzuhalten. Merkwürdig.“

Im dritten, im vierten Haus, überall das gleiche. Auch das jovialste Lächeln des Portiers verwandelte sich sofort bei Axels Frage in Ernst.

Schließlich gibt es auch Menschen, die nicht in Gruppen reisen.

Auf die naheliegende Idee, daß ein von der Fremdenindustrie lebender Hotelier lieber Doppelzimmer vermietete, kam Axel nicht.

Jo war völlig erschöpft.

„Wenn du glaubst, Axel, daß ich noch länger in der Hitze hoffnungslos herumlaufe, irrst du dich.“

„Was willst du tun?“

„Mich in ein Café setzen und heulen.“

Auch im sechsten Hotel erging es ihnen nicht besser. Nur Doppelzimmer, mit Bad und Ausblick auf den See. Wirklich zu empfehlen. Ansehen sollten sichs die Herrschaften wenigstens.

Wenn man sechsmal die gleiche Antwort erhält, glaubt man schließlich an Schicksalsbestimmung und wird langsam mürbe.

„Du meinst doch auch, Jo?“

„Ich seh' sie mir an, Axel.“

Der Portier wieder gnädiger: „Und wo die Herrschaften verheiratet sind!“

„Woran erkennen Sie denn das?“ fragte Axel verblüfft.

„Es kommt vor, daß auch Ehepaare, die nicht verheiratet sind, Zimmer suchen. Die tragen stets Eheringe, mein Herr. Sie beide jedoch . . .“

Jetzt mischte sich auch der Geschäftsführer ein.

„Wir wissen, daß moderne Eheleute neuerdings auch auf Reisen getrennte Schlafzimmer bevorzugen. Darauf nehmen wir Rücksicht, soweit es geht, aber . . .“

„Ich kann aber nicht mit meinem Mann zusammen schlafen.“

„Oh!“

Der Geschäftsführer grinste.

Jetzt habe sich gnädige Frau selbst verraten. Na also. Nun würde sie sich hoffentlich auch überzeugen lassen . . . Ein ganz wunderhübsches Zimmer . . .

„Was tun wir Axel?“

„Mach was du willst.“

„Auf der Straße können wir nicht kampieren. Und sprich nicht so laut! Die Bande hört höllisch zu.“

Das Zimmer war wirklich erstklassig und der Ausblick unvergleichlich. Wenigstens ein Trost.

„Bleiben die Herrschaften einige Wochen?“

„Nein. Wir reisen morgen nach Kapstadt weiter.“

„Nach Kapstadt?“

Jo nickte ernsthaft.

„In Afrika?“

„In Afrika. Ja. Wollen Sie uns, bitte, das Gepäck herbesorgen lassen!“

Der Geschäftsführer wandte sich an der Tür nochmals verwundert um.

„Das wäre geschafft!“ sagte Jo. „Aber du bist ja ganz verlegen geworden, Axel!“

„Wenn du die Situation als angenehm findest.“

„Habe ich das behauptet?“

„Mit einer Selbstverständlichkeit . . .“

„Die dich mächtig enttäuscht, wie?“

„Ist ja sehr reizvoll, mal Eheleute zu spielen. Zuerst erklärst du, mit deinem Mann nicht zusammen wohnen zu können . . . Mit dem Mann war ich doch gemeint?“

„Selbstverständlich.“

„Dann tust du's doch.“

„Ich wollte nur deshalb nicht, weil du schnarchst, Axel. Ich bin ein bißchen empfindlich.“

„Was wird jetzt weiter Jo?“

„Wir warten auf unsere Koffer. Dann machen wir uns schmuck und sehen uns das Städtchen an.“

„Und dann?“

Jo nach einer Pause:

„Ach so.“

„Na, siehst du!“

„Wenn du auf dumme Gedanken kommen solltest, mein Junge“, ist's mit der Freundschaft aus. Das will ich dir gleich erklären. So weit solltest du mich immerhin kennen. Bist du aber nur prüde, soll uns der Kellner eine spanische Wand ins Zimmer stellen.“

„Ich bin gar nicht prüde.“

„Um so besser!“

„Euch Frauen soll einer verstehen!“

„Die Welt ist halb so kompliziert wie du sie machst!“

„Na schön.“

„Axel?“

„Ja.“

„Weißt du, was du bist? Ein lieber, dummer Junge. Du hast so was Tollpatschig-Süßes. Brauchst nicht zu brummen. Du gefällst mir ja.“

„Wenn ich nun ein Abenteurer wäre, Jo!“

„Hu!“

„Schließlich hat man kein Fischblut in den Adern.“

„Du entsetzest mich!“

„Du könntest dich nicht mal wehren, wenn ich dich jetzt in die Arme nähme und küßte.“

„Das käme auf die Probe an.“

„Reiz mich nicht!“

„Ich werde mich hüten . . . Aber Axel! . . . Axel . . . Bist du denn . . .“

„Jo!“

„Wie lange soll der Hausdiener denn klopfen?“

„Das Gepäck für die Herrschaften. Bitte.“

Von Sanct Andreas bis Silvester

Eine kleine Chronik weihnachtlicher Bräuche / Von Alfred Hein

Der Andreastag (30. November) war für uns Kinder — ich stamme aus dem bräuchefrommen Oberschlesien — der Auftakt der weihnachtlich gestimmten Zeit. In der Dämmerung schauten wir dem „Zaunschütteln“ zu, und abends beteiligten wir uns am Bleigießen, das in westlicheren Bezirken, nicht mehr der Ueberlieferung vorväterlicher Sitten entsprechend, auf den Silvesterabend verlegt worden ist. Ich besitze noch viele der Bleifiguren, die ich im Laufe der Jahre schicksalfragend gegossen habe: Schiffe mit Sturmsegeln (also wirds ein stürmisches Jahr: ich blieb auch daraufhin zu Ostern sitzen), tränentropfende Herzen (unglückliche Liebe . . .), baumähnliche, bemoost aussehende Gebilde, das bedeutete nach Meinung unseres Dienstmädchens: Gesundheit und Geld. — Das Zaunschütteln war der Spaß der verliebten jungen Burschen und Mädchen, die sich an den Zaun des Nachbarn schlichen und das Sprüchlein sprachen:

Zäunchen, Zaun, ich schüttle dich!
Sage mir, wer freiet mich?

Wenn in diesem Augenblick ein Hund bellte oder ein Hahn krähte, wurde die Richtung erlauscht, denn aus der Gegend kamen der künftige Freier oder die Braut. So manch künstlicher Hahnenschrei und nachgeäfftes Hundegekläff täuschte an diesem Abend das Orakel. Dann machten die jungen Mädchen noch mit zwei Myrtenzweigen das „Kränzelschwimmen“, das, je nachdem sich die Zweiglein näherten oder entfernten, Ehe oder Altjungferntum deutete.

Kaum war der Andreastag vorbei, brachte der 6. Dezember mit seinen Niklasbräuchen neue Freuden. Solange man zu den Kleinen gehörte, wartete man den ganzen Tag mit heimlichem Beben, wann der von Haus zu Haus ziehende Nikolaus (gewöhnlich hatte er noch gruselige pechschwarze Mohrenknaben im Gefolge) mit Rute und Zuckersack die Stube betrat. Wenn er dann endlich erschien und die dräuende Rute nach ein paar baßbrummigen, inquisitorischen Fragen wegsteckte, um in den Pfefferkuchensack zu greifen, dann war alle Bangigkeit fort, und voller Dankbarkeit gedachte man des guten Nikolaus. Manchmal allerdings trieb der auch seinen Schabernack, indem er in die Bonbontüte Kohlenreste hineintat und in die Pfefferkuchen statt Mandeln täuschend nachgeahmte Seifenstückchen hineinpreßte. Nachts legte der Niklas nochmals süße und schöne Dinge aufs Fensterbrett, der Niklas, den man später, wenn man älter geworden war, mit langem weißen Bart und hoher Bischofsmütze so gern selber spielte.

Besonders in Holland hat sich der 6. Dezember als der Tag des großen Schenkens durchgesetzt, daß dagegen sogar der Weihnachtsabend verblaßt. Nun umträumt schon die richtige Adventszeit: in Ostpreußen ist in jenen Wochen besonders die Sitte der leuchtenden „Adventskränze“ zu Haus, die aus Tannen geflochten und mit Bändern und Glöcklein geschmückt mitten ins Zimmer oder ans Fenster gehangen werden — an jedem Adventssonntag wird in den Kranz ein Licht mehr gesteckt — wenn das vierte brennt, ist es höchste Zeit, den Weihnachtsbaum mit seinen vielen Kerzen aufzubauen.

Wo ist wohl der erste so richtig ausgeputzte Weihnachtsbaum erstrahlt? Nach einer alten Chronik im 16. Jahrhundert in — Straßburg.

„Auff Weihenachten richtett man Dannenbäum zu Straßburg in den Stuben auff, daran henket man Rosen aus vielfarbigem Papier geschnitten, Aepfel, Oblaten, Zischgold, Zucker etcetera. Man pflegt darunter ein viereckent ramen zu machen.“

Heute leuchten in der Geburtsstadt des deutschen Weihnachtsbaumes die Kerzen des Heiligen Abends, die übrigens während des Dreißigjährigen Krieges die Schweden in Deutschland eingeführt haben sollen, jenseits der Grenze . . .

Mit diesem Baum hat das deutsche Volk sein schönstes wortloses Gedicht geschaffen, und jeder Deutsche wird bei seinem Schmücken und besonders beim Anzünden der Kerzen zum herzinnigen Dichter der Seele. Urvätergefühle melden sich dann immer noch im Blut: der deutsche Mensch hat seinen Wald und seine Sterne trotz Großstadtmauern und Mietskasernen nicht vergessen: zur Weihnachtszeit findet sich das Sinnbild des ewigumstirnten Heimatwaldes im dürftersten Zimmer ein, das in zärtlichem Glanze über der Krippe erstrahlt.

Wenn das Weihnachtslied verklungen und die Gaben gegenseitig in die so liebefrohen Hände gedrückt sind, da setzt man sich zum Festmahl, das meist den Bierkarpfen auf den Tisch bringt; am Rhein ist der Stockfisch das Heiligabend-Gericht, in Bayern sinds die Donaufelchen. In der Lüneburger Heide trinkt man dazu eine Kaltschale aus Branntwein, Zucker und Honigkuchenbrocken. Wer hat noch nicht zur Weihnachtszeit Thorner Katharinchen, Nürnberger Lebkuchen, friesische Pfeffernüsse, westfälischen Spekulatius, sächsischen Stritzel, schlesische Mohnklöße, bayerisches Klötzenbrot, Königsberger oder Lübecker Marzipan genascht? Jeder probiere einmal all diese nicht sehr kostspieligen Schleckereien durch: sie schmecken durchweg köstlich, wenn sie den alten, ehrlichen und gediegenen Rezepten getreu hergestellt werden.

Vom Weihnachtskarpfen lege man ein paar Fischschuppen in die Geldtasche, damit man im künftigen Jahr keinen Mangel leide. In Schlesien werfen die jungen Mädchen auch am Heiligen Abend ihre Stiefel an die Tür; weist die Schuhspitze nach außen, verläßt die Abergläubische im kommenden Jahre als Braut das Haus.

Der Silvestertag bringt heute in den meisten deutschen Gegenden die am Andreastag schon vergessene Sitte des Bleigießens. Dazu den fröhlich stimmenden Silvesterpunsch. Die ersten drei am Jahresabend geknackten Nüsse deuten in ihrer Güte oder Hohlheit auf das Geschick des künftigen Jahres hin. In die Nußschalen setzt man Lichtstümpfe und läßt die kleinen Leuchtkähne in der Wasserwanne schwimmen. Gelangt das Licht von einem Rand zum andern, ohne zu erlöschen, so geht der heimlich gedachte Wunsch in Erfüllung. Besonders im Osten ist am Jahresende auch das Glückgreifen üblich.

„Kauft Glück! Kauft Glück für zehn Pfennig!“

rufen die kleinen Hampelmann-Verkäufer am Silvestertage in Königsberg. Das „Glück“ sind kleine bunte Figuren, die den Freier, die Braut, das Kind, einen Schlüssel, einen Totenkopf, einen Glücksstern, eine Leiter und das tägliche Brot darstellen. Jede dieser Figuren wird mit einem Tellerchen überdeckt, dreimal darf man das Orakel befragen: wehe, wer den Totenkopf greift, ihm nahen sich Krankheit und Elend, aber wohl dem, der die Leiter oder den Glücksstern findet, ihm winken Emporstieg und eitel Freude im kommenden Jahr —!



Das Flitterwochenschloß des englischen Prinzenpaares

Landschloß Himley Hall in der Grafschaft Staffordshire, in dem Prinz Georg von England und Prinzessin Marina von Griechenland nach ihrer Hochzeit am Donnerstag ihre Flitterwochen verleben werden. Das Schloß enthält ein eigenes Schwimmbad und ein Kino, in dem das junge Paar neben anderen Filmen auch die Aufnahmen seiner eigenen Hochzeit sehen wird.



Filme von heute



Kammer-Lichtspiele
Beuthen OS.
Bahnhofstr. 16
Wo.: 4.15 6.15 8.30
So.: 2.30 4.15 6.15 8.30

Heute Premiere:
Da stimmt was nicht
Eine Tonfilmposse reich an Verwechslungen, Verwicklungen und derbkomischen Situationen mit **Viktor de Kowa, Adele Sandrock, Lizzi Holzschuh, R. A. Roberts, Paul Heidemann** u. a.
Im Beiprogramm:
Zwei grimmige Feinde - Fuchs und Dackel
ein Kulturfilm für alle Jagd- und Hundefreunde
Der Kuckuck am Steuer, ein lustiger Kurztonfilm
und die neueste **Ufa-Tonwoche.**

Morgen, Sonnabend, nachm. 2 Uhr und Sonntag, vormittag 11 Uhr
Ein neues **Riesen-Märchenprogramm**
für jung und alt, für groß u. klein.
1. Zwei grimmige Feinde, Fuchs u. Dackel
ein reizender Kulturfilm
2. Trautes Heim — Glück allein
ein unerhört lustiger Micky-Mäuschenfilm
3. Tischlein deck dich, Eslein streck dich, Knüppel aus dem Sack
4. Dornröschen
der bekannte, wundervolle Märchenfilm
5. In der Werkstatt des Weihnachtsmannes
Diesen schönsten aller Buntfarbenfilme müssen alle Kinder unbedingt gesehen haben.
Kinder 30 u. 50, Erwachs. 50 u. 80 Pfg.
Vorverk. tägl. 4-9, Kassenöffnung 1 Stunde vor Beginn

DELI-Theater
Beuthen OS
Dyngosstr. 39
Wo: 4.20 6.30 8.30
So: 2.45 4.30 6.30 8.30

Nur bis einschließlich Montag!
Der große Kriminal-Tonfilm
Ein Mädchen mit Prokura
mit Theodor Loos, Gerda Maurus, Rolf v. Goth, Jessie Vihrog, Paul Henkels u. a. m.
Jedes Gesicht ein Typ u. ein Leben für sich! — Unvergleichliches dramatisches Können u. schauspielerische Spitzenleistungen!
In der Tonwoche sehen Sie u. a.: Reichsminister Dr. Goebbels feiert das Jubiläum der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude".



Intimes
Theater, Beuthen
Gerichtstr. 2
Wo. 4.15 6.15 8.30
So.: 2.30 4.15 6.15 8.30

Fürst Woronzeff
nach dem gleichnamigen Roman mit Brigitte Helm, Albrecht Schoenhals, Hansi Knoteck, Jakob Tiedtke
Im Vorprogramm: **Schokolade,** ein hochinteressanter Kulturfilm — **In der Werkstatt des Weihnachtsmannes,** d. schönste aller Buntfarbenkurztonfilme und die neueste Deulig-Tonwoche.

Schauburg
Beuthen OS.
am Ring
Wo: 4 6.30 8.30
So: 3 4.30 6.30 8.30

HEUTE PREMIERE!
„Cynara"
Eine spannende Liebesgeschichte, die trotz vieler Wirrnisse doch zum guten Ende führt
Außerdem ein Kurztonfilm und die neueste Tonwoche!

Gloria-Palast
Beuthen OS. — Ring-Hochhaus
Uraufführung für Schlesien!



Ein Volkslied wird zum Volksfilm!
Alles schwelgt in diesem Film in Fröhlichkeit, Jugendlust und Stimmung!
In den Hauptrollen: **Maria Beling, Ery Bos, Dina Gralla, Vivigenz Eickstedt, Paul Beckers.**
Jugendliche haben Zutritt!

Sonnabend, 1. 12., 2 Uhr, u. Sonntag, 2. 12., 11 Uhr vormittags:
Gr. Jugendvorstellung
1. Pat und Patachon als Kunstschützen.
2. Ping und Pong als Cowboys.
3. Ping und Pong an der See.
Preise: Kinder 30 und 50 Pf. Erwachsene 50 und 80 Pf.

Thalia
-Lichtspiele ◆ Ritterstraße
Heute Heute
Der gewaltige Groß-Tonfilm mit
Brigitte Helm / Albert Bassermann
ALRAUNE
Ergreifend und spannend von Anfang bis Ende.
Dazu: Ufa-Kabarett, Ufa-Tonwoche und „Im Heiligtum von Ling-Yin"

Werbung schafft Arbeit für alle!

PALAST-THEATER Beuthen-Roßberg
Camilla Horn, Louis Graveure
Ein Walzer für Dich
m. Heinz Rühmann, Adele Sandrock, Theo Lingen
Dazu: **Buster Keaton** als Lebensretter

1 Ring mit 1 ff. Brillant., 0,81 Kar., spottbill., nur **254.-**
1 Glashütter Lange Herrenuhr, Listenpr. ca. 700.- fast neu, spottbill., nur **365.-**
1 Damen-Brillantring, Platin auf Gold, sehr schöner Stein .... nur **28.50**
1 Brosche, 3 ff. Brillanten, Platin auf Gold, sehr preiswert .... nur **60.-**
1 Dam.-Armbanduhr, 1 Kranz von vielen Brill., ganz massiv, Platina, leicht getrag., spottbillig ..... nur **198.-**
1 585 Herren-Armbanduhr, Longines, fast neu, spottbillig ..... nur **106.-**
Trauringe wieder billiger!
Juwelier Voelkel
Beuthen, Bahnhofstr. 1

Verlor. am Mont., d. 26. 11., Tarnow. Str., **Schlüsselbund** i. braun. Ledeetui. Geg. Belohng. abzugeb. in d. Gschst. dies. Zeitg. Beuth.

Für 10täg. Reise
suche Auto mit Führer.
Kaufe geschloss. 4-Sitzer-Wagen. Eilangeb. unt. B. 2363 a. d. G. d. Z. Bth.

Gelegenheits-Käufe
Brillantschmuck all. Art, gold. Uhren, silb. Besteckausstattung., Fischbestecke
Gebr. **Sommé** Nachfg.
Hofjuweliere Breslau, Am Rathaus 13

Familien-Drucksachen
jeder Art preiswert u. schnell
Druckerei der Verlagsanstalt Kirsch & Müller G.m.b.H.
Beuthen OS.

Möblierte Zimmer

Gr. möbl. Zimmer, 1. Etg., Vorderh., an einen Herrn f. 1. 12. 34 zu verm. Zu erfragen bei J. Kolodziej, Bth., Tarnowitzer Str. 7, Fahrradgeschäft.

Möbl. Zimmer (evtl. 2) m. Komf., hell, gut heizb., in sb. Hs. nahe Stadtm., f. höh. Beamt. zum 1. od. 15. 12. 1934. Angeb. u. B. 2365 a. d. G. d. Z. Bth.

Stadtplan von Beuthen OS.
nach den letzten Vermessungen zusammengestellt.
Zu haben in der Geschäftsstelle der Ostdeutschen Morgenpost, Bahnhofstraße und in den Buchhandlungen
Stück 75 Pfg.

Vereins-Kalender
Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Glatzer Gebirgsverein, Beuthen OS. Sonntag, 2. 12., 20 Uhr, Vereinslokal „Kaiserkrone", Monatsversammlung mit Damen. Vortrag unseres Mitgliedes Herrn Danisch. — Gegenseitigkeitsgeschenke zum Nikolaus sind erwünscht.

Skibund Beuthen. Es ist erwünscht, daß eine möglichst große Anzahl Vereinsmitglieder am 2. Dezember in Krakau an dem deutsch-polnischen Skisportler-Werbeabend teilnimmt! Mitglieder, die im Besitz eines deutschen Reisepasses sind, können sich in der am heutigen Freitag stattfindenden Mitgliederversammlung unter Vorlegung des Reisepasses zwecks Teilnahme an dieser Fahrt noch melden.

Evangelische Frauenhilfe. Montag, 15.30 Uhr, Handarbeitsnachmittag der Evangel. Frauenhilfe im großen Saal des Gemeindehauses. Mittwoch, 15 Uhr, Versammlung des Großmüttervereins im Gemeindehause.

Gleiwitz

Deutsches Rotes Kreuz (Vaterländischer Frauen-Verein), Zweigverein Gleiwitz Stadt. Montag, 3. Dezember, 16 Uhr, im kleinen Saal vom Haus Oberschlesien: Vorweihnachtsstunde. Gesang: Frau Doertenbach, begleitet von Frau Lisa Wegge. — Fräulein Anne Ullrich erzählt von Weihnachten im Kriegslazarett als Hilfsschwester vom Roten Kreuz. Um regen Besuch bittet der Vorstand.

Eine kleine Anzeige
kostet nicht viel — kann aber viel einbringen!

Mietgesuche

1—2 Zimmer für Bürozwecke in Beuthen Zentrum gesucht. Angeb. unt. B. 2361 an d. Gschst. d. Ztg. Bth.

Eine **2-Zimmer-Wohnung** in gesunder Lage von Beuthen Miete bis 35,— Mark, oder **große Stube u. Küche** sofort zu mieten gesucht. Angebote unter B. 2711 an die Geschäftsst. dieser Zeitg. Beuth.

Vermietung

Laden mit 2 Schaufenst. u. anschl. Wohng., auch für Engros-Lager geeign., bald zu vermieten. M. Schall, Beuth., Ritterstraße 2, Telephon 4133.

Kaufgesuche

Schienen, Form 6, Form 8 u. 115 mm hoch, in 9 u. 12 Mtr. Längen. **Bauschienen, Feldbahnmaterial,** gesucht. Angeb. unt. B. 2364 an d. Gschst. d. Ztg. Bth.

Die Anzeige ist das erfolgreichste Werbemittel

Metallbettstellen
Auflegematratzen, Chaiselongues, aus eigener Werkstatt
Koppel & Taterka
Beuthen OS. Piekarer Str. 23 — Hindenburg OS. Kronprinzenstr. 92
Ehestandsdarlehensscheine werden in Zahlung genommen.

Wehrt Euch gegen Vollstreckungshyänen!

Ein Mann kauft alte Forderungen

Den Beamten der Gerichtskasse des Amtsgerichts Berlin-Tempelhof ist es gelungen, einem Volksschädling größten Ausmaßes, nämlich dem „Kaufmann und früheren Rechtsbeistand" P. St. in Berlin S. 59, auf die Spur zu kommen. P. St. schuldet der Gerichtskasse namhafte Kostenbeträge, die in der Hauptsache bisher niedergeschlagen wurden, weil Pfändungen gegen St. fruchtlos ausgefallen sind. In letzter Zeit tauchte jedoch der Verdacht auf, daß St. sich arglistig und böswillig seinen Verpflichtungen entziehe. Durch Rückfrage bei den Gerichtsvollziehern wurde nun festgestellt, daß St.

zahlreiche Zwangsvollstreckungsaufträge laufen

hat, die häufig genug zur vollen Befriedigung des St. führten. Es handelt sich bei den Schuldnern, besser „Opfern", des St. fast ausschließlich um kleine oder gänzlich verarmte Leute, deren geringer Lohn, dürftige Möbel oder armselige Habe gepfändet wurden. Vielfach sind es solche Schuldner, die — auf Widerspruch des St. meist vergeblich — um Vollstreckungsschutz gebeten hatten. Die Ermittelungen haben folgendes Bild ergeben:

St. kauft alte Forderungen

(teilweise aus 1923, 1924 usw.) für äußerst geringes Entgelt auf (z. B. in dem Fall K. eine ausgeklagte Forderung von 1400 Mark für ganze zwanzig Mark) und geht mit einer unbeschreiblichen Rücksichtslosigkeit gegen die nichts mehr ahnenden Schuldner vor, gegen Menschen, die durch den Tod ihres Ernährers oder durch Geschäftsverluste unverschuldet in Not geraten waren. Es geht nicht an, alle Fälle hier aufzuzählen, nur einige sollen das brutale Vorgehen des St. beleuchten.

Die Witwe J. F., Berlin NO. 18, hatte durch Geschäftsverlust 226,35 Mark Schulden. Die Forderung, an die Frau F. nicht mehr dachte, kaufte St. auf. Zwangsvollstreckung war fruchtlos. St. pfändete nun die Untermiete von monatlich achtzehn Mark, die jetzt noch an St. gezahlt wird. Da Frau F. mit ihren drei Kindern vierzehntäglich nur 28,20 Mark Wohlfahrtsunterstützung erhält, bat sie St. fast auf Knien, er möchte sich doch mit zehn Mark begnügen. Das Herz eines St. ist nicht zu erweichen, er kennt kein Mitleid, die 18 Mark müssen gezahlt werden. St. ging sogar so weit, daß er das Geld für die Heizung des vermieteten Zimmers und für den Morgenkaffee verlangte.

Die Frau E. H., Berlin NW. 21, wurde von St. derart gequält, daß sie nahe daran war, mit ihrer alten Mutter aus dem Leben zu scheiden. Frau H. hatte vor langer Zeit für ihre Mutter unter Zwang des St. die Forderung von etwa 95 Mark übernommen. Ehrlich ihrem Versprechen nachkommend, hatte sie inzwischen 108 Mark an St. gezahlt in der Annahme, daß mit dem Ueberschuß die Kosten gedeckt seien. Sie hatte eine falsche Rechnung gemacht.

St. ließ mit dem in seinen Händen befindlichen Vollstreckungstiteln erneut vollstrecken.

Frau H. wollte Zwangsvollstreckungsgegenklage erheben, doch war dies aussichtslos. Da Frau H. nicht bestimmt hatte, wie die gezahlten Beträge verrechnet werden sollten (§ 366 BGB.), konnte St. sie zunächst auf die ihm durch den Prozeß entstandenen Unkosten und die Zinsen in Anrechnung bringen. Erst dann brauchte er sie auf die Hauptforderung zu verrechnen.

Kaufmann W. K., Berlin S. 42, teilt am 4. 11. 1934 mit, daß St. eine Forderung von 1400 Mark für 20 Mark aufgekauft und bereits daraus über 400 Mark vollstreckt hat.

Nicht unerwähnt soll folgender Fall bleiben. Die Frau B. S. in Berlin-Rosenthal ist Kriegerwitwe. Sie erhält für sich und ihre Tochter zusammen 80 Mark Rente, davon ist die monatliche Miete mit rund 39 Mark zu zahlen. Bei der am 16. 8. 1933 erfolgten Zwangsvollstreckung, bei welcher der Sohn G. des St. als Vertreter zugegen war, wurde verlangt, daß

alte Erbstücke und Andenken an den gefallenen Ehemann gepfändet

wurden, weil beide St. — Vater und Sohn — genau wissen, daß Schuldner an Erbstücken und Andenken hängen und so am besten unter Druck gehalten werden können.

Aus der Vollstreckungssache S. gegen Schw. geht hervor, mit welcher Ausdauer er seine Schuldner verfolgt. Hier und auch in anderen Akten bezeichnet er sich als armen Mann, weil es nicht gelang, P. St. zu überführen. anwaltschaft Berlin wegen Erpressung, um darzutun, wie begründet seine Anträge (Ablehnung des Vollstreckungsschutzes usw.) sind. Ueberall erscheint die gleiche Behauptung, daß er mit 85 Mark Miete im Rückstand ist. wegen Meineides und wegen Wuchers anhängig waren, die aber eingestellt werden mußten. Seine monatliche Miete beträgt aber gerade 85 Mark. Er bleibt also seit Jahren mit einer Monatsmiete im Rückstand und sagt so den Vollstreckungsgerichten nichts „Unwahres".

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Methoden eines St. nicht nur eine gemeingefährliche Ausbeutung des Volkes, sondern auch einen groben Mißbrauch der staatlichen Einrichtungen darstellen. Solche Vollstreckungsaufträge sind daher im höchsten Maße unsittlich und verdienen nicht den Schutz der staatlichen Machtmittel. Es wird im Reiche, besonders in den Großstädten, vielleicht noch andere „Vollstreckungsgläubiger" dieser Art geben. Die Schwierigkeit der Ermittelung hat ihre Ursache in dem umfangreichen Geschäftsgang der großstädtischen Gerichte.

Die nationalsozialistische Gesetzgebung hat auf dem Gebiete der Zwangsvollstreckung durch die Verordnung vom 26. Mai 1933 in Abschnitt VII schon bestimmte Maßnahmen eines Vollstreckungsschutzes getroffen, die durch das Gesetz vom 22. März 1934 und neuerdings durch das Gesetz vom 24. Oktober 1934 (RGBl. I, S. 1070) noch verbessert und verlängert worden sind. Hiernach ist die Durchführung der Zwangsvollstreckung wegen Geldforderungen in bewegliche Sachen gewissen Beschränkungen unterworfen, deren Anordnung auf Grund eines entsprechenden Antrages des Vollstreckungsschuldners vom Vollstreckungsgericht (Amtsgericht) im Ernstfall getroffen wird.

Die in Zwangsvollstreckungssachen ihr Unwesen treibenden Volksschädlinge können nur dadurch wirksam bekämpft werden, wenn das ganze Volk an der Ermittelung solcher Staatsfeinde mitwirkt.

Einerseits müssen die betroffenen Schuldner sich sofort mit Anträgen und Mitteilungen an die Vollstreckungsbehörden wenden, denen sie vertrauensvoll alle Verdachtsmomente mitteilen können. Andererseits ist es eine höhere sittliche Pflicht aller Gläubiger, auf die Leistungsfähigkeit ihrer Schuldner Rücksicht zu nehmen und vor allen Dingen früher ausgeklagte und fruchtlos vollstreckte Titel gewissenlosen Elementen durch Abtretung nicht auszuliefern. Gerade wenn dieser letzte Grundsatz allgemein befolgt wird, dürften solche Mißstände schwerlich mehr vorkommen.

Oppelner Nachrichten

Ausbau des Tierparks auf der Bolkoinsel

Mit Unterstützung des Landeshauptmanns, des Oberbürgermeisters, Oppelner Industrieunternehmen, durch freiwillige Spenden und durch Beitragszahlungen der Mitglieder des Tierparkvereins, ist es dem Verein möglich gewesen, mit der Herrichtung des Geländes und dem Bau von Gehegen zu beginnen. Die laufende Unterhaltung des Tierparks soll zum größten Teil aus Mitgliedsbeiträgen bestritten werden. Der Verein will nicht nur durch den Tierpark für Unterhaltung und Belehrung sorgen, sondern auch durch Vorträge die breite Oeffentlichkeit der Natur näher bringen. Soweit es sich ermöglichen läßt, sollen alle vier Wochen derartige unentgeltliche Vorträge möglichst mit Lichtbildern im Saale des städtischen Museums stattfinden. Den ersten Werbevortrag veranstaltet der Tierparkverein Dienstag, 20 Uhr, im städtischen Museumssaal. Als Redner ist Polizeioberstleutnant i. R. Jitschin, der seit mehreren Jahren die Oberschlesische Vogelschutzwarte in Proskau leitet, gewonnen worden. Er spricht über „Praktischen Vogelschutz".

Oberbürgermeister Leuschner Vorsitzender des VDA.

In einer im Zentral-Hotel abgehaltenen Führerbesprechung des VDA., Ortsgruppe Oppeln, wurde mitgeteilt, daß Oberbürgermeister Leuschner zum Vorsitzenden der Ortsgruppe ernannt worden sei. Als Geschäftsführer wurde Dipl.-Handelslehrer Paulsen, als Obmann für die höheren Schulen Studienrat Dr. Nowak, und als Obmann für die Volksschulen Rektor Schieblow bestimmt.

*

* **60jähriges Bestehen der evangelischen Kapelle in Schulenburg.** Die an der Straße Oppeln—Groß Strehlitz mitten im Walde gelegene evangelische Kapelle in Schulenburg kann am ersten Adventssonntag auf ihr 60jähriges Bestehen zurückblicken. Am Sonntag werden sich daher die Evangelischen von Schulenburg und Umgegend in dieser Andachtsstätte zu einem Festgottesdienst versammeln. Durch Friedrich den Großen 1773 gegründet und nach dem Minister von Schulenburg benannt, wurde die Kolonie mit Ansiedlern aus Jägerndorf, Troppau und Süddeutschland besiedelt. Lange Jahre wurde von Oppeln aus Gottesdienst gehalten. Am 1. Advent 1874 erfolgte die Kapellenweihe durch Generalsuperintendent D. Erdmann. Pastor Hildt, Oppeln, wird jetzt den Festgottesdienst mit Abendmahlsfeier halten.

* **Erfreuliche Arbeit der NS. Volkswohlfahrt.** Im Haus der Jugend fand eine Amtswaltertagung der NS. Volkswohlfahrt unter Leitung von Pg. Rudolph statt, zu der auch Kreisleiter Settnik erschienen war. Pg. Rudolph erklärte, daß die Opferfreudigkeit zufriedenstellend sei. Pg. Stephan teilte mit, daß bisher 5 769 Zentner Kohlen und 14 817 Zentner Kartoffeln an hilfsbedürftige Volksgenossen verteilt wurden. Täglich werden 2 000 Kinder gespeist. Recht erfreulich war auch die Pfundsammlung. Es wurden rund 4 000 Pakete gespendet. Ebenso erfreulich waren auch die Sammlungen aus dem Eintopfgericht, die im Oktober und November die Ergebnisse des Vorjahres überschritten. Kreisleiter Settnik dankte allen Mitarbeitern und Spendern und bat, in dem Kampf gegen die Not nicht zu erlahmen.

Guttentag

* **Vom Reichseinheitsverband für das Gaststättengewerbe.** Die Kreiswaltung Guttentag hielt bei Sykosch eine Versammlung ab. Nach einleitenden Worten des Kreiswalters Sbroja hielt der Beauftragte der „Stagma" einen Vortrag. Er betonte, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen jeder Gastwirt, der musikalische Veranstaltungen in seinen Räumen abhält, Mitglied der „Stagma" sein muß. Hierauf ergriff der Gauwalter des RCV. Stadtrat Pg. Klamm das Wort zu Ausführungen über Zweck und Ziel des Reichseinheitsverbandes sowie die Neueinrichtungen. Der Redner geißelte besonders die Preistreiberei und die Preisschleuderei.

Zum 25jährigen Jubiläum des Beuthener Vereins

Der Vaterländische Frauenverein im Weltkriege

Eine Ehrung für Frau Altbürgermeister Brüning

(Eigener Bericht)

Die Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz haben vor allem in der schweren Kriegszeit ihre Bewährungsprobe bestanden, und ihre Mitglieder haben in nimmermüder Arbeit unermeßlichen Segen in der Linderung der Millionen Nöte gestiftet. Aus Anlaß des am Sonnabend gefeierten 25jährigen Jubelfestes sei auch dieses Ruhmesblatt des Vaterländischen Frauenvereins Beuthen einmal in das rechte Licht gesetzt.

Das Deutsche Rote Kreuz, das im großen Krieg in so hervorragender Weise seiner schweren Pflicht nachkam, stellte auch den Vaterländischen Frauenverein vor Aufgaben, die das Maß der in den Satzungen vorgesehenen Tätigkeit weit übertraf. Wer hatte mit den Entbehrungen und Schwierigkeiten gerechnet, vor die Englands unerbittliche U-Boot-Blockade plötzlich die Zivilbevölkerung stellte? Am schmerzlichsten wurde dabei die Beschränkung empfunden, die nun in der Verpflegung der verwundeten Krieger eintreten mußte. Leider sind die Akten des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz in Beuthen nicht mehr vollständig erhalten, und gerade das wertvolle Material über die Arbeit im Weltkriege ist nur noch spärlich vorhanden. Die Protokolle der Kriegszeit aber zeigen den Geist zielbewußter Pflichterfüllung, und die Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins sprechen noch heute mit dem Gefühl freudigen Stolzes

von dem schier unüberwindlichen Berg von Arbeit

der sich täglich neu auftürmte und doch täglich von neuem bewältigt wurde.

In der Sitzung vom 21. August 1914, die von der Mitbegründerin und langjährigen Vorsitzenden Frau Dorothea Brüning geleitet wurde, findet die erste Beratung über die in Angriff zu nehmende Arbeit statt. Auf besondere Aufforderung der Militärverwaltung galt es, für Sanitätshilfsmittel, Binden und Verbandszeug zu sorgen; Frauen und Mädchen wurden zur Ausbildung als Hilfsschwestern auf Kosten des Vaterländischen Frauenvereins herangezogen und der erste Bargeldbetrag in Höhe von 100 Mark zur Einrichtung von Sammelbüchsen bereitgestellt. Welch wertvolle Dienste diese Sammelbüchsen während der vier Kriegsjahre leisten mußten, ahnte damals noch niemand — später aber wollten die Sammlungen für Kriegsspenden und Opfertage kaum noch abreißen; doch der Opferwille der Bevölkerung erlahmte nicht, und der Vaterländische Frauenverein konnte immer wieder namhafte Beträge seiner Sammlungen zu Unterstützungszwecken zur Verfügung stellen.

Sehr bald setzte auch der aktive Hilfsdienst der Vereinsmitglieder ein, galt es doch,

die Soldatentransporte auf dem Beuthener Bahnhof

zu betreuen, den wackeren Kriegern, so gut das bei der zunehmenden Knappheit der Lebensmittel zu bewerkstelligen war, bei ihrer kurzen Ruhepause ein wenig Labsal mit Speise und Trank zu spenden. Ein ständiger Bereitschaftsdienst auf dem Bahnhof wurde eingerichtet, und manche der Damen des Vaterländischen Frauenvereins blieb noch über ihre Dienstzeit hinaus im Hilfsdienst tätig. Große Anforderungen stellten auch die durchfahrenden Verwundetentransporte und die Maltheserzüge, für die während des Aufenthaltes vom Vaterländischen Frauenverein und der Sanitätskolonne des Roten Kreuzes — soweit diese nicht bereits in den Felddienst eingerückt war, — Hilfe beim Umbetten und Verbinden der Verwundeten und die beste Verpflegung, die aufzutreiben war, gestellt wurden. Im Mai 1915 wurde vom Vaterländischen Frauenverein für die Genesenden

ein Heim im Saale des Feuerwehrhauses

eingerichtet, wo die Verwundeten bei alkoholfreien Getränken Pflege und Unterhaltung finden konnten. Im Juli desselben Jahres übernahm der Vorstand dann auch die Fürsorge für die Beschäftigung der Verwundeten im Krüppelheim und besorgte auf eigene Kosten das Material für die Handfertigkeiten, die später bei Wohltätigkeitsveranstaltungen verlost wurden, um neue Mittel zur Hilfe zu erlangen. Im September 1915 beteiligte sich der Verein an der Nagelung des Eisernen Kreuzes, für das Ehrennägel zu 100 Mark gestiftet wurden. Junge Damen übernahmen den Verkauf der Nägel, und die Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins hatten zwei volle Tage und eine Nacht damit zu tun, die Anzahl der Schleifen, die in die Millionen ging, zu dieser Nagelung herzustellen. Und während auf dem Bahnhof die verantwortungsvolle Arbeit des Bereitschaftsdienstes Jahr um Jahr weiter ging, während für die Betreuung in Not Geratener Kleidersammlungen veranstaltet wurden und in den schnell eingerichteten Nähstuben fleißige Hände daran gingen, aus alten und z. T. zerrissenen Sachen brauchbare Kleidung herzustellen, — der Verein hatte dafür auf eigene Kosten jahrelang 130 Frauen, deren Männer im Felde standen, als Näherinnen beschäftigt, — lag es in der geschickten Hand des „Finanzministers" des Vaterländischen Frauenvereins, Stadtverwaltungsdirektors Deschka, durch

Wohltätigkeitsveranstaltungen und Sammlungen

immer neue Mittel zu beschaffen. Bezeichnend für die beginnende Lebensmittelknappheit ist der Protokollvermerk vom 10. Juni 1915, wonach den Verwundeten bei einem Konzert außer dem selbstverständlich freien Eintritt je eine belegte Klappschnitte, drei Zigarren und zwei Glas Bier gegeben wurden. Auch bedürftigen Urlaubern wurde eine Unterstützung von je 75 Pfg. in Form von Lebensmitteln gewährt. Daß der Verein an allen Opfertagen des gesamten Volkes, sei es für die Marine, für Verwundete, die U-Boot-Spende oder für Kriegs- und Zivilgefangene rege beteiligt war, gehörte zur Ehrenpflicht, und stolz nennen die Protokolle oftmals als Ergebnis des Opfertages, daß alle zu Sammlungszwecken ausgegebenen Blumen, Abzeichen und Postkarten restlos verkauft werden konnten.

Das Weihnachtsfest, dieses in den dunklen Kriegsjahren so schmerzlich-schöne Fest der Liebe, beanspruchte die Hilfsquellen des Vereins in erhöhtem Maße. Die Verwundeten in den örtlichen Lazaretten sollten alle wenigstens einen kleinen Liebesbeweis erhalten, — für die Feldsoldaten wurden

unzählige Liebesgabenpäckchen

bereitet, und endlich galt die besondere Betreuung auch den Schulkindern, deren Väter und Ernährer im Felde standen, und die zu Hause kaum das Nötigste zum Leben hatten. Im Jahre 1917 findet sich eine Notiz, die in rührender Weise von den so bescheiden gewordenen Ansprüchen erzählt: bei der Weihnachtsbescherung für arme Schulkinder wurde für jedes Kind ein Hemd, ein Striezel, ein Pfefferkuchenmann und eine Geldanweisung in Höhe von 6 Mk. für Waren bereitgestellt. Welche Seligkeit mögen in den schmalen Zeiten der letzten Kriegsjahre gerade der Pfefferkuchenmann und der Striezel ausgelöst haben!

So war ein reiches Betätigungsfeld für die Arbeitsfreudigkeit der Mitglieder des Vereins gegeben, und über allem leistete die Vorsitzende, die in ihrem Gatten, dem Altoberbürgermeister Dr. Brüning, stets den besten Helfer fand, in unermüdlicher Pflichttreue Bewunderungswürdiges. Doch auch als der Weltkrieg im Herbst 1918 sein trauriges Ende fand, hörte die Kriegsarbeit des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz in Beuthen nicht auf. Noch bis in den Herbst 1919 hinein sind die unmittelbaren Nachwirkungen zu spüren. Opfertage und Sammlungen für die Gefangenen, denen die Heimkehr in die Heimat durch den schleppenden Gang der sogenannten „Friedensverhandlungen" noch lange verwehrt war, und die notwendig gewordene „Kriegspatenschaft" für im Kriege verwaiste Kinder fordern erneut zur Opfertätigkeit auf. Langsam verschob sich dann das Arbeitsfeld des Vereins. Die Inflation und steigende Not im Vaterlande brachte neue Schwierigkeiten und damit neue Anforderungen zur Hilfeleistung. Immer aber wird die große Zeit des Weltkrieges auch für den Beuthener Vaterländischen Frauenverein eine Zeit bleiben, in der

Großes beansprucht und Großes vollbracht

wurde, und die Geschichte der Kriegsjahre wird in der Stadt Beuthen stets dem Vaterländischen Frauenverein als wertvolles Organ zur Bekämpfung der Kriegsnöte zu nennen wissen.

Mit welcher Dankbarkeit die Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins noch heute an die segenspendende Arbeit der verantwortlichen Leiterinnen während der schwersten Jahre seit Bestehens des Vereins denkt, beweist die geplante Auszeichnung zweier verdienter Mitglieder anläßlich der morgigen Jubelfeier des Zweigvereins Beuthen Stadt im Schützenhaus:

Aus Anlaß des am 1. 12., 20 Uhr, im Schützenhaus stattfindenden Wohltätigkeits- und Stiftungsfest des Vaterländischen Frauenvereins Beuthen wird der Gründerin und Förderin des Vereins, Frau Dorothea Brüning, der Gattin des Altoberbürgermeisters Dr. Brüning, eine Ehrenurkunde überreicht, in der ihre Ernennung zur Ehrenvorsitzenden ausgesprochen ist. Gleichfalls wird dem ältesten Vorstandsmitglied, Frau Ida Wehowski, eine künstlerische Urkunde gestiftet. Beide Urkunden sind im Schaufenster der Kronen-Apotheke am Kaiser-Franz-Joseph-Platz ausgestellt.

E. Z.

Verschönerung des Stadtbildes in Oberglogau

Oberglogau, 29. November.

In Verfolg der Bestrebungen der Stadtverwaltung Oberglogau zu einer „sauberen und freundlichen Gartenstadt" zu machen, wie es s. Z. der Bürgermeister in einem Aufruf an alle Bürger der Stadt dargelegt hat, sind jetzt 17 Bürger zu ehrenamtlichen Schmuckwarten berufen worden. Diese Schmuckwarte haben die Aufgabe, in erster Linie auf die Sauberkeit und Erhaltung der städtischen Grün- und Schmuckanlagen zu achten. Sie haben weiterhin ihr Augenmerk darauf zu richten, daß in ihrem Bezirk die Straßen und Häuser sauber gehalten und etwa auftretende Mängel und Uebelstände schnellstens beseitigt werden. Ferner sollen sie den Bürgermeister und das Stadtbauamt bei der weiteren Verschönerung des Stadtbildes unterstützen und beraten.

Kunst und Wissenschaft

Konzert des Gleiwitzer Lehrergesangvereins

Kompositionsabend von Franz Kauf.

Zwei Werke umreißen das Schaffen Franz Kaufs, die zu Beginn des Kompositionsabends dieses Gleiwitzer Musikers gestern auf dem Programm standen: „Die Madonna vom Schnee", ein Jugendwerk Kaufs, und „Marias Sehnsucht", die letzte Schöpfung des Komponisten; dazwischen liegt das wundersam wehmütige „Mysterium des Todes", liegen Lieder voll Farbe und Empfindung. Um alles das aufzuzeigen, hatte Franz Kauf ein buntes Programm zusammengestellt, das ein interessantes Bild reichen Schöpfertums bot. Da waren die Zwischenstationen mit des „Wanderers Nachtlied", ein Chor, im Weltkrieg entstanden, da lagen die Romanze und das Capriccio für Violine, lagen die Abendmusik für Cello und die Lieder vom „Einsiedler" bis zu den Uraufführungen des Abends, der „Gleichung", der „Bergnacht" und der innig-schmerzlichen Vertonung Berners „Auf den Tod meiner Mutter". Und aus allem leuchtet die Seele auf, wächst das Erleben zu musikalischer Form, findet die Stimmung der Komposition den Weg zum Herzen des Hörers. Unnötig zu sagen, daß der Chor des Lehrergesangvereins seine ganze Kraft und Liebe für die Werke des Dirigenten einsetzte, daß Willi Wunderlich mit herzlicher Einfühlung durch den warmen, runden Ton seiner Violine für den Freund warb, daß Alfons Kabitschke sich um die Cellomusik bemühte und daß Kurt Becker, den wir wieder einmal als Bariton von großem Format erleben konnten, den vollen Erfolg für Franz Kauf wiederholte.

Daß der Münzersaal des „Haus Oberschlesien" überfüllt war, ist mehr als der Dank der Gleiwitzer Bürgerschaft für die große Arbeit, die Franz Kauf in dieser Stadt geleistet hat, zu werten. Es ist eine Widerlegung des alten Sprichwortes, der Prophet gelte nichts in seinem Vaterlande, gleichzeitig aber auch — die Erinnerung an manche andere Veranstaltung — die berechtigte Forderung des Publikums, daß dieser Prophet auch etwas zu verkünden habe!

Gerd Noglik.

pn. **Richard Strauß' neue Oper.** Wie die Generalintendanz der Sächsischen Staatsoper mitteilt, wird die Uraufführung der Oper „Die schweigsame Frau" von Richard Strauß im Frühjahr in Dresden im Rahmen von Festspielen stattfinden.

Ernst Bacmeister: „Siegfried"

Uraufführung in München

(Eigener Bericht.)

Solange das ernsthafte deutsche Drama besteht, haben sich Dichter Motive aus dem Nibelungenlied und der Nibelungensage für Bühnenwerke genommen. Fast alle, die sich mit dem Stoff befaßten, untersuchten den Inhalt von Lied und Sage auf irgendwelche gedanklichen Merkmale hin. Auch Ernst Bacmeister, dessen „Siegfried"-Drama vom Münchener Prinzregententheater zur Uraufführung gebracht wurde, stellt seinen Helden und dessen Gegenspieler als symbolische Gestalten hin. Bacmeisters Siegfried ist der Vertreter der lichten Zukunft (Christentum), Brunhild und Hagen sind die Repräsentanten der dunklen Vergangenheit. Der Dichter zeichnete seinen Helden als einen Jüngling, der nach geistiger Reife strebt, durch den Zwerg Mimir lernte er den Segen und die Macht des Wissens kennen. So wird der Kampf zwischen Siegfried und Brunhild zur Auseinandersetzung zwischen Urmenschentum und geistigem Menschentum. Hagens Mord kann das Aufkommen einer neuen Zeit nicht unterdrücken. Das Bacmeister-Gedankendrama, dessen architektischen Aufbau eine sichere und feste Hand schuf, verlangt von seinem Zuschauer ernsthafteste Aufmerksamkeit. Die zuchtvolle Sprache des Dichters bringt den geistigen Gehalt des Dramas klar und eindringlich zur Geltung. — Die von Friedrich Forster geführte Aufführung (Hauptrollen: Albert Lippert, Anna Kerstes, August Momber, Gefion und Armand Zäpfel), zu der Adolf Linnebach eindrucksvolle Bühnenbilder schuf, bemühte sich mit Erfolg um die Verlebendigung der Handlung. Der Dichter konnte für den starken Beifall der Zuschauerschaft sich persönlich bedanken.

L.

Kleiber als Leiter der Brüsseler Philharmonischen Konzerte. Die Brüsseler Philharmonische Gesellschaft, die repräsentativste belgische Konzertvereinigung, übertrug die Leitung ihrer Konzerte 1934/35 dem Berliner Generalmusikdirektor Erich Kleiber. Auf dem Programm der ersten Veranstaltung, in der Kammersängerin Maria Müller und Kammersänger Max Lorenz als Solisten mitwirkten, standen Werke von Richard Wagner und Karl Maria von Weber. Erich Kleiber dirigiert in diesem Winter außerdem noch, neben Furtwängler, eine Reihe Konzerte des Berliner Philharmonischen Orchesters.

db.

Der Nestor der deutschen Botaniker. Am 28. November beging einer unserer hervorragendsten Botaniker, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Gottlieb Haberlandt, den 80. Geburtstag. Haberlandts Name ist verbunden mit der Schaffung der physiologischen Pflanzenanatomie, der Entdeckung und dem Verbreitungsnachweis der pflanzlichen Sinnesorgane. Seinem Aufenthalt auf Java und Ceylon verdanken wir das über die wissenschaftlichen Kreise hinaus gern gelesene Buch „Eine botanische Tropenreise". Haberlandt habilitierte sich 1879 in Wien, wurde 1884 nach Graz und 1910 nach Berlin berufen; seit 1923 lebt er im Ruhestand. Er ist Mitglied der Akademien von Berlin, München, Wien, Stockholm und Lund.

Der ukrainische Historiker Gruschewski †. Der ukrainische Historiker Gruschewski, der seit 1924 der ukrainischen Akademie der Wissenschaften und seit 1929 der Wissenschafts-Akademie der Sowjetunion als Mitglied angehörte, ist gestorben.

pn. **Lessing griechisch.** Die griechische literarische Zeitschrift „Nea Estia" veröffentlicht in Fortsetzungen Lessings „Minna von Barnhelm" in griechischer Uebertragung.

Ein Duden-Denkmal. Dem bedeutenden Philologen Professor Dr. Konrad Duden ist im Kurpark des Bades Hersfeld a. d. Fulda ein Denkmal errichtet worden, das in diesen Tagen eingeweiht wurde. Der „Vater der deutschen Rechtschreibung", dessen „Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache" einen der größten Bucherfolge erzielen konnte, stand dem Hersfelder Gymnasium von 1876 bis 1905 als Direktor vor.

db.

Wann ist der Storch am willkommensten?

Auf einem Kongreß der japanischen Geburtshelfer machte ein Arzt Mitteilungen über das Verhältnis der geistigen Begabung der Kinder zum Alter ihrer Eltern zur Zeit ihrer Geburt. Seine Untersuchung umfaßte 12 104 Kinder aller Bevölkerungsschichten. Er kam dabei zu dem Ergebnis, daß Kindern, deren Vater 30 Jahre und deren Mutter 24 Jahre alt waren, als sie Eltern wurden, gewissermaßen der erste Preis auszustellen ist; 94 Prozent dieser Kinder waren die glänzendsten Schüler und von überdurchschnittlicher geistiger Begabung. Dies gilt allerdings nur für Knaben. Für die Mädchen zeigte die Untersuchung, daß sie am aufgewecktesten waren, wenn bei ihrer Geburt der Vater 39 und die Mutter 26 bis 27 Jahre alt waren. (Ob diese Altersziffern allerdings auch für Kinder anderer Rassen als der japanischen zutreffen, wird nicht gesagt).

Einhart: Deutsche Geschichte

(Verlag K. F. Koehler, Leipzig. 509 S.)

Erkennen ist viel — der Wille aber ist alles! Mit diesen Worten schließt Einhart, das ist der Gründer und Führer des Alldeutschen Verbandes, Justizrat H. Claß, seine „Deutsche Geschichte", die bei ihrem ersten Erscheinen vor 25 Jahren wegen der völkischen Geschichtsauffassung des Verfassers Aufsehen erregte und heute unverblaßt im 140. Tausend (15. Auflage!), bis auf die Gegenwart fortgeführt, vorliegt. Claß, Vorkämpfer der nationalen Opposition, gegen das unfähige Bismarck-Epigonentum, immer stark geblieben im Glauben an ein einiges Volk unter nationalbewußter Führung, gibt ein vom starken Willen durchpulstes Hausbuch deutscher Geschichte, in dem die Wahrheit und der völkische Gedanke Strebepfeiler der Darstellung sind. Deutscher Lebenswille und deutsche Ehre, reine Rasse und Bodenverbundenheit sind die Maßstäbe, mit denen Einhart den Gang des deutschen Daseins wertet. Ein völkisches Geschichtsbuch, geboren in einer Zeit, als Mut und bedingungslose Ueberzeugungskraft dazu gehörten, wider den Strom zu schwimmen, ein Spiegel völkischen Denkens, den uns einer vorhält, der an den wahrhaft Großen der deutschen Geschichte sich zu begeistern und die Nation zur Einheit und Reife emporzuführen, an seinem bescheidenen Teil beigetragen hat. Die Liebe zum Vaterlande, das Gefühl, für sein Schicksal mitverantwortlich zu sein, wird den Willen erhalten, Deutschland gleichberechtigt im Konzert der großen Mächte einzugliedern.

Das deutsche Führergesicht

200 Bildnisse Deutscher Kämpfer und Wegsucher aus zwei Jahrtausenden.

(J. F. Lehmanns Verlag, München. Preis 3,20 Mk.)

Das Gesicht der großen Menschen, die unserem Volk auf den verschiedenen Stufen seiner Lebensbahn als Führer voranschritten, ist nicht einheitlich. Leiblich und seelisch bietet es alle Möglichkeiten deutscher Art dar, ihrer Rassen und Stämme, Anlagen und Fähigkeiten. Und doch entsteht, wenn man die Bildnisse dieser Großen mit dem geistigen Auge in sich aufnimmt, ein einheitliches, das Gesicht des deutschen Führers. Der junge Verfasser, aus der Schule des Münchener Geschichtsschreibers Karl Alexander von Müller, hat hier ein Meisterstück geliefert. Die Bedeutung seiner Leistung wird klar, wenn man versucht, das Lebenswerk Luthers, Goethes oder Hegels in 15 Druckzeilen treffend zusammenzufassen und es in den großen Zusammenhang der Entwicklungsgeschichte des deutschen Geistes richtig einzuordnen. Es kam ihm darauf an, beste und bezeichnende Bilder zu bringen. Das Buch soll jedem Deutschen Herz und Auge öffnen für die Größe seiner Führer, für ihre Leistung wie für die Tragik, die fast aller Leben durchwaltete.

Beuthener Stadtanzeiger

Ungarische Studentenschaftsführer in Beuthen

Nach einer zehntägigen Studienfahrt durch Deutschland, auf der die Führer der ungarischen Studentenschaft München und Berlin kennenlernten, besuchten die Gäste Donnerstag vormittag Beuthen, um sich ein Bild von der Grenzziehung und den Minderheitenfragen an der deutsch-polnischen Grenze zu machen.

Mit dem Vertreter des Propagandaamtes Beuthen, Malcher, besichtigten die Gäste auf einer Rundfahrt durch die Stadt die Sehenswürdigkeiten. Vom Turm der Hochschule für Lehrerbildung wurde ihnen die Lage des oberschlesischen Industriegebietes gezeigt. Hochschuldirektor Dr. Häufler begrüßte die ausländischen Kameraden und unterrichtete sie über die Ziele der Lehrerbildung im neuen Deutschland. Die Ungarn besichtigten weiter die Deutsch-Bleischarley-Grube, auf der Dipl.-Ing. Haertel die notwendigen Aufklärungen gab. Besonderes Interesse erregten das Hallenbad im Stadtpark und die Schrotholzkirche, deren Gefallenen-Ehrenmal auf die Besucher einen tiefen Eindruck machte. Die Gäste gaben wiederholt ihrer Bewunderung über das Leben im neuen Deutschland Ausdruck. Einen besonders starken Eindruck hinterließ nach ihren Worten der Arbeitsdienst, in dem Studenten und Arbeiter in treuer Kameradschaft vereint wirken. Die Ungarn dankten dem Vertreter des Propagandaamtes für die Führung und versicherten, über das Gesehene in ihrer Heimat zu berichten und von Oberschlesiens Land und Leuten zu erzählen.

Adventsspiel in der Hochschule für Lehrerbildung

Die Hochschule für Lehrerbildung leitete die Adventszeit mit dem Apostelspiel von Max Mell ein. Professor Dr. Klövekorn verstand es, durch die Canzone von Bach Adventsstimmung anzuschlagen, die dann durch den fünfstimmigen Chor „Ich lag in tiefer Todesnacht" (Singkreis der Hochschule) verstärkt wurde. Anschließend spielte ein Quartett kleine Musikstücke alter Meister auf der Blockflöte, dem Instrument, das die Jugendbewegung wieder in die Musiksäle zurückgeführt hat.

Das Adventsspiel wurde von dem Spielkreis der Hochschule gut wiedergegeben. Das Bauernmädchen, das zwei Vagabunden, die sich als Apostel ausgegeben hatten, bekehrt, stellte Frl. Jung dar, die Rolle der Vagabunden spielten Behnke und Markowski, den Großvater gab Klein wieder. Die Darsteller bewegten sich auf der Stilbühne sicher und holten aus dem einfachen, aber wirkungsvollen Adventsstück alles heraus. Der Festsaal der Hochschule war diesmal am besten besetzt. **H. R.**

30000 Mark Geldstrafen im Hanussek-Prozeß

Die Große Strafkammer fällte in dem am Mittwoch unterbrochenen Schmuggelprozeß gegen die Angeklagten Jankowski aus Tworog, Mandolla, Opara, Kurek und Lyschik, sämtlich aus Hanussek, das Urteil. Sämtliche Angeklagte wurden wegen Steuerhehlerei bestraft, und zwar erhielten Jankowski und Mandolla je 5515 Mark Geldstrafe oder 110 Tage Gefängnis und 856 Mark Werterſatz, Opara 2580 Mark Geldstrafe oder 50 Tage Gefängnis sowie 218 Mark Wertersatz, Kurek 1900 Mark Geldstrafe oder 38 Tage Gefängnis, 172 Mark Wertersatz, Lyschik 1846 Mark Geldstrafe oder 36 Tage Gefängnis, 245 Mark Wertersatz. Bei Jankowski wurden sämtliche Strafen durch die Untersuchungshaft für verbüßt erklärt.

Schließlich verkündete das Gericht noch, daß die Einziehung des von der Zollbehörde beschlagnahmten Getreides nicht ausgesprochen werden konnte, weil nicht als einwandfrei festgestellt anzusehen ist, daß das beschlagnahmte Getreide tatsächlich auch Schmuggelgetreide ist.

Wegen Arbeitssabotage verurteilt

Eine Art Arbeitssabotage hatte dem Angeklagten Jurczyk zwei Monate Gefängnis eingebracht. Da der Angeklagte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt hatte, so mußte sich die Zweite Strafkammer noch einmal damit beschäftigen. Der Angeklagte stand in Arbeit bei einer Tiefbaufirma, der der Ausbau der neuen Stadtwaldstraße in Städtisch-Dombrowa übertragen worden war. Am 25. August, einem Sonnabend und gleichzeitig Lohnungstage, hatte der Angeklagte mit einem Mitarbeiter in der Wächterbude an der Baustelle tüchtig der Schnapsflasche zugesprochen. Nachdem er schon in der Wächterbude versucht hatte, die Werkzeugkiste aufzubrechen, sprang er dann mit den Worten **„Jetzt fahre ich mit der Maschine zum Teufel!"** auf die Feldbahnlokomotive. Von der Frau des Wächters wurde der Angeklagte beobachtet, wie er Maschinenteile abschraubte und fortwarf. Die Folge davon war, daß am nächsten Werktage die Lokomotive nicht mehr in Gebrauch genommen werden konnte, bis man die Maschinenteile gefunden hatte. Das Berufungsgericht beließ es bei der vom Amtsgericht erkannten zweimonatigen Gefängnisstrafe. —g.

Städtisches Nachrichtenamt und Presse

Obermagistratsrat Dr. Bestehorn schreibt im „Völkischen Beobachter" über die Aufgaben des städtischen Nachrichtenwesens u. a. folgendes: „Man muß von jedem städtischen Nachrichtenamt in Zukunft verlangen, daß auch in der Gemeinde die enge Fühlung zwischen dem Oberbürgermeister und den Einwohnern hergestellt wird. Nur wer die Bevölkerung so in der Hand hat, kann mit Freude führen, nur wer so unterrichtet ist über die Absichten seines Gemeindeleiters, wird leicht und willig folgen. Dem städtischen Nachrichtenamt wird hiermit in hervorragendem Maße eine erzieherische Aufgabe gestellt".

„Durch die städtischen Nachrichtenämter muß der Presse der Weg leicht gemacht werden über die alten „Bedenken" und „Zuständigkeiten" hinweg. Wenn der Leiter der Gemeinde den Wunsch hat, daß die Zeitung der Vermittler ist zwischen Verwaltung und dem Volk, dann müssen die nicht mehr gerechtfertigten Schranken gegenüber der Berichterstattung fallen. Zwischen dem städtischen Nachrichtenamt und der Presse muß ein Vertrauensverhältnis Platz greifen, das der Presse in Zukunft das Nachjagen nach mehr oder weniger sensationellen Alarmnachrichten erspart, und das die Verwaltung vor Ueberraschungen aus einem solchen unsteten Nachrichtendienst bewahrt."

„Selbstverständlich wird es auch für alle Zukunft letzte Pläne und Absichten der Gemeindeverwaltung und ihres Führer geben, über die frühzeitig zu berichten den guten Absichten der Gemeindeverwaltung nur entgegenarbeiten würde; aber aus der übertriebenen Reserve muß die städtische Verwaltung in Zukunft heraustreten. Rein technisch ist daran festzuhalten, daß das städtische Nachrichtenamt ausschließlich auf die Weisungen des Oberbürgermeisters hin arbeitet und die Zentralstelle bleibt für alle zukünftige Berichterstattung. Nur so kann eine einheitliche Linie gewahrt bleiben".

Am Sonntag Reichssammeltag für das Winterhilfswerk

Ueber zwei Millionen Volksgenossen sind heute noch ohne Arbeit. Diesen Volksgenossen, ihren Familien und allen Opfern des Systems der vergangenen 14 Jahre zu helfen und ihnen Not und Sorge abzunehmen, ist Pflicht jedes einzelnen, ist die Aufgabe des Winterhilfswerkes 1934/35. Das Ergebnis des Winterhilfswerkes 1934/35 muß ein Zeugnis des Zusammengehörigkeitsgefühls werden. Der nächste Sonntag ist Reichssammeltag für das Winterhilfswerk. Zur Ausgabe gelangen Holzabzeichen. Jeder verantwortungsbewußte Volksgenosse wird ein Holzabzeichen gegen Zahlung von mindestens 20 Pfennig von den Sammlerinnen und Sammlern erwerben, um so ein Scherflein für das Winterhilfswerk beizutragen.

Notwendig ist ferner, die Einzahlung weiterer Opfergaben auf das WHW.-Konto 4929 bei der Stadtsparkasse Beuthen. In der nächsten Woche wird der Kreisbeauftragte für das WHW. Beuthen-Stadt die Sammlungen von Sachspenden, die Kleidersammlung und Pfundspenden fortsetzen lassen. Für die Pfundsammlungen eignen sich gut haltbare Lebens- und Genußmittel. Die Spender der Pfundsammlungen, die Kaufmannschaft, die Bäckermeister, Fleischermeister, die Hausfrauen usw., werden gebeten, die Pakete und gebrauchte Kleidungsstücke zurecht zu machen und bereit zu halten. Außer den Pfundpaketen und Kleidern wird noch um Stoffe zu Hemden, warme Wäsche und Kinderwäsche gebeten. Die Sachleistungen werden durch Sammler, die über Sachspenden besondere Quittungen erteilen, abgeholt. Die Spenden können auch in der Geschäftsstelle der Kreisamtsleitung der NSV., Krakauer Straße 13, 2. Stock, abgegeben oder dort zur Abholung gemeldet werden. Fernsprecher 4112.

*

*** Priester-Anbetungsverein.** In diesem Jahre hielt der Priester-Anbetungsverein der Diözese Breslau seine Generalversammlung bei St. Trinitas in Beuthen ab. An der Versammlung, die am Donnerstag im Pfarrsaale von St. Trinitas ihren Anfang nahm, beteiligten sich ca. 50 Geistliche. Anläßlich der Generalversammlung fand um 17 Uhr in der St. Trinitatiskirche eine sakramentale Volksandacht mit Predigt statt, an der auch zahlreiche Gläubige aus der Parochie teilnahmen. —g.

*** Jugendfeier der Neudeutschen.** Die kath. Jugendbewegung „Neudeutschland" veranstaltete am Mittwoch im großen Saal des Promenaden-Restaurants eine Feier. Der kath. Klerus, an der Spitze Prälat Schwierk, Religionslehrer, Eltern, Freunde und Vertreter der anderen kath. Verbände waren in großer Zahl der Einladung gefolgt. Den Höhepunkt des Abends bildete die Rede des Jugendführers Prof. Blaschke aus Patschkau. Die katholische Jugend trage mit Stolz das Christuskreuz auf der Brust, weil sie damit zeigen will, daß sie ganz deutsch und ganz katholisch sein will. Wir wollen eine Jugend mit klarem Kopf, damit sie lerne zu überlegen, bevor sie entscheidet, denken, bevor sie handelt, schweigen, wo geschwiegen werden soll, reden, wo das Wort not tut, warten, wo gewartet werden muß. Dieser katholische Junge muß einen starken und reinen Willen haben; Christus will starke und ganze Herzen; er will nicht den Feigling, sondern den Meister, nicht den Flugsand, sondern den Felsen. Der Abend wurde ganz nach jugendlicher

Für und wider Hindemith

Havemann und Furtwängler für, NS.-Kulturgemeinde gegen Hindemith

Gegen den Komponisten Paul Hindemith, der dem Beirat der Reichsmusikkammer angehört, wird ein Kampf geführt, daß Hindemith für das neue Deutschland nicht tragbar sei. Nachdem kürzlich schon der Führer der Reichsmusikerschaft, Prof. Dr. h. c. Gustav Havemann, in die Erörterung eingegriffen hat, mit der Begründung, daß kleinliche Streitigkeiten den Aufstieg eines kommenden Genies nicht stören oder gar vernichten dürfen, nimmt nun auch Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler zu der Frage öffentlich Stellung. In seiner Beurteilung der künstlerischen und menschlichen Erscheinung Hindemiths kommt er zu Ergebnissen, die wir im folgenden auszugsweise veröffentlichen.

„Auch Hindemiths Gegner sind sich klar, daß die Ablehnung gegen ihn auf Dinge rein politischen Charakters allein nicht zu stützen ist. Die Hauptgründe für ihre Haltung erblicken sie in denjenigen seiner Werke, die irgendwie weltanschaulich anfechtbar erscheinen, vor allem in einem Teil der vor ihm bisher vertonten Texte. Nun muß ohne weiteres zugegeben werden, daß Stoffe wie die zu den drei Einaktern „Mörder, Hoffnung der Frauen", „Nusch-Nuschi" und „Sancta Susanna" recht fragwürdig sind; ebenso das „Lehrstück" und die Zeit-Revue — anders kann man es wohl nicht nennen — „Neues vom Tage". Demgegenüber ist zu bedenken, daß die drei Einakter recht eigentlich ein „Jugendwerk" darstellen, — Hindemith wußte, als er sie schrieb, noch gar nicht, ob er überhaupt Komponist werden wolle. Und übertrifft einer dieser Einakter — ohne sonst zu vergleichen — an Perversität des Vorwurfs etwa die „Salome" des reifen Meisters Strauß? Wer aber wollte um des „Salome"-Textes willen Richard Strauß ablehnen? Verantwortlich zu machen für solche Textwahl — bei Hindemith wie bei Strauß — ist vor allem die Zeit-Epoche ihrer Entstehung, die nach Sensationen dieser Art verlangte. Und das Bestreben, möglichst zeitnahe zu bleiben, war bei Hindemith verständlich in einer Zeit, wo die Beziehung zwischen Künstler und Publikum immer fragwürdiger wurde. Hindemith wußte — ebenso wie Strauß — daß, um etwa Wagnersche Erlösungsdramen zu schreiben, eben die persönlichen und zeitlichen Voraussetzungen eines Richard Wagners nötig waren. Es war seine Ehrlichkeit, die ihn von einer Wagner-Nachfolge abhielt. Wie aber ein Text aussieht, der seiner, Hindemiths, wirklicher Natur entspricht, zeigt der einzige Opern-Text, den er sich selbst schrieb, der Text zu seiner letzten, erst vor kurzem beendeten Oper „Mathis der Maler" Niemand, der ihn liest, wird — neben ... andern — gerade das tiefe Ethos verkennen können, das seinen Schöpfer beseelt. Die ihn anfeinden, reden von Umstellung, Wahrnehmung der Konjunktur usw. Ganz abgesehen davon, daß Hindemith der letzte wäre, der dazu fähig ist, ist das bei diesem Werk schon deshalb nicht möglich, weil dessen Anfänge lange vor der nationalen Revolution liegen.

Soweit die Frage der Texte. Was nun die Musik, etwa zu den drei Einaktern, betrifft, so ist diese zum Teil voller Leben und Talent. Das später geschriebene „Neues vom Tage" enthält allerdings bei aller technischen Meisterschaft, die sich bei Hindemith nie verleugnet, zu nicht geringem Teile rein motorische, ziemlich inhaltlose „Bewegungsmusik", so daß es verständlich wurde, wenn die Theorie des damaligen Tages (die ursprünglich von Strawinsky inaugurierte „Theorie der Sachlichkeit", der „Antiromantik") in Deutschland vielfach gerade mit Werken Hindemiths identifiziert wurde. Heute, aus ganz anderer weltanschaulicher Haltung heraus, sich gegen beides zu wenden und damit den Komponisten zugleich für die theoretischen Exzesse seiner Kommentatoren verantwortlich zu machen, ist zwar bequem, aber falsch. Und das um so mehr, wenn man bedenkt, daß gerade die Werke dieser Epoche des Komponisten fast ausschließlich schnell hingeschriebene Gelegenheitswerke sind während das Schwergericht der Tätigkeit Hindemiths in dieser Zeit — den letzten Jahren vor dem Umsturz — sich von der reinen Komposition immer mehr auf das unmittelbar-praktische musikalische Leben und Wirken verlegt hatte. Neben dem vielfältig konzertierenden Bratscher Hindemith trat damals vor allem der Lehrer in den Vordergrund. Ein hohes Ethos schlichter Handwerklichkeit, das Hindemith — an altdeutsche Meister erinnernd — kennzeichnet, scheint ihn für den Lehrberuf geradezu zu prädestinieren; zudem eignet ihm eine seltene Fähigkeit, die Jugend zu verstehen, sich zu ihr gehörig zu fühlen. Eine ganze Schülergeneration bildete sich an ihm und durch ihn; keiner im heutigen Deutschland hat so wie er die musikalische Jugend hinter sich. Besondere Anregungen erfuhr durch ihn die Schulmusikpflege; unermüdlich ist er hier bestrebt, auf seine Weise die verhängnisvolle Kluft zwischen Volks- und Kunstmusik produktiv zu überwinden. Sein Wollen berührt sich auf diesem Gebiet mit Tendenzen, die gerade die jüngste Gegenwart, das neue nationalsozialistische Deutschland kennzeichnet. So hat er seinerzeit mit dem „Plöner Musiktag" eine Jugendmusik geschrieben, die für das neuzeitliche schulische Musizieren richtunggebend wurde."

„Wenn man nach den ersten Werken — zu denen auch aus späterer Zeit noch so manches zu rechnen wäre (z. B. das (Marienleben") — ein Bild des Komponisten Hindemith zu umreißen versuchte, müßte man ihn, der ja auch blutsmäßig rein germanisch ist, als einen ausgesprochen „deutschen" Typus bezeichnen. Deutsch in seiner schlicht-handwerklichen Gediegenheit und gerade-kernhaften Art ebenso wie in der Keuschheit und Zurückhaltung seiner relativ seltenen Gefühlsausbrüche. Das letzte bisher von ihm erschienene Werk, die Sinfonie aus der Oper „Mathis der Maler", hat diesen Eindruck von neuem bestätigt. Es hat überall, wo es seit seiner Uraufführung im März 1934 erklang, sehr stark gewirkt, und zwar auch auf solche, die sonst nicht gerade seine Freunde waren. Es bedeutet, wie schon gesagt, keine konjunkturtüchtige „Umstellung" Hindemiths, sondern viel eher — wenn man so will — eine Rückkehr zu seinen Anfängen, eine Rückkehr zu sich selbst."

Bannerträger der Zukunft?

Die Ablehnung Hindemiths durch die NS.-Kulturgemeinde *)

Die Politische Organisation der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei hat den Ehrentitel der Alten Garde geschaffen. Jedermann weiß, was das heißt und warum es geschah. Die Kulturelle Organisation der Partei kann und darf nicht anderen Sinnes sein, kann und darf nicht anders handeln als diese selbst. Darum lehnt sie Paul Hindemith ab, solange er nicht von seiner Vergangenheit abrückt . . . sie kann nicht diejenigen zu ihren Freunden zählen, die zu den offensichtlichen weltanschaulichen Feinden der Bewegung gehörten, als die Politische Organisation noch im Kampf stand. Darum lehnt sie Paul Hindemith ab.

Die Reichsmusikkammer selbst hat zu dem Fall Hindemith nicht gesprochen, wohl aber Gustav Havemann, der Leiter der Reichsmusikerschaft, und Staatsrat Furtwängler. Ihre Aeußerungen gehen dahin, daß man einem Genie unter keinen Umständen an seiner Entfaltung hinderlich sein dürfe. Bei unserer Ablehnung Hindemiths in den Veranstaltungen der NS.-Kulturgemeinde geht es indessen lediglich um das bisherige, für einen Nationalsozialisten nicht tragbare Verhalten dieses Komponisten. . . . Ist es tragbar, daß heute ein Komponist für die Haltung seines Librettos nicht verantwortlich gemacht werden kann? Das ist — zumal nach den Zeiten Richard Wagners — nicht mehr möglich. Vor allen Dingen kann man nicht die ethisch anständigere Haltung der Librettos der Oper „Mathis, der Maler" zur Rehabilitierung des Komponisten anführen, für das er dann doch wohl also verantwortlich ist —, um auf der anderen Seite unsere Beweisgründe abzulehnen, die sich aus der Unanständigkeit seiner früheren Operntexte herleiten. Den Auftrag für diese erteilte schließlich er.

So bleibt — als Beispiel — zu wiederholen (wir zitieren die „Musik"):

In der Oper „Sancta Susanna" reißt ein in Raserei verfallenes Weib (im Höhepunkt der Handlung) dem Gekreuzigten das Lendentuch ab.

Im „Lehrstück" wird der Hörer darüber belehrt, daß es nicht üblich ist, einem abgestürzten Flieger zu helfen, und daß die Menschen durchaus fühllos und gemein sind

Die „Musik" stellte fest, daß ein Widerruf oder Abrücken bis heute nicht erfolgt ist. Einem Menschen, der sich wieder und wieder gegen die Grundgesetze der nationalsozialistischen Weltanschauung vergangen hat, und der nichts dazu tut, um sichtbar von den Aposteln der Verfallszeit, mit denen ihn der persönlichste Umgang verband, und von den Beiträgen, die er selbst zu den unauslöschlichen Dokumenten dieser Zeit beigesteuert hat, abzurücken, hat heute keinen Platz in der Kunst, die der Nationalsozialismus fördert.

Nicht dem Künstler und Musikanten, sondern dem Menschen Hindemith gegenüber bewahren wir Zurückhaltung, weil bisher nichts, aber auch gar nichts von der anderen Seite geschehen ist, das uns von einer wirklichen Wandlung dieses Musikers Kenntnis gegeben hätte. Die NS.-Kulturgemeinde lehnt zunächst einmal sein Schaffen für ihre Veranstaltungen ab, weil durch nichts ersichtlich ist, daß er auf dem Boden unserer Weltanschauung steht. Wir verlangen ja keine politische Betätigung von ihm. Einwandfreie menschliche und weltanschauliche Haltung muß aber von einem Künstler verlangt werden, der — wenn wir uns zu ihm bekennen — auf Grund seiner Begabung in der vordersten Reihe stehen würde und der dazu ein deutscher Musiker sein will. Das verträgt sich nicht mit dem durch nichts abzuändernden Totalitätsanspruch, den der Nationalsozialismus für alle Gebiete des Lebens erhebt.

Es ist keineswegs angängig, daß auf dem ungeheuer wichtigen Gebiet der Kulturpolitik durch stillschweigende Duldung oder durch Unachtsamkeit wieder reaktionäre Strömungen Raum erhalten, die wir überwunden glaubten. Wir messen daher diesem Einzelfall prinzipielle und zentrale Bedeutung zu und wiederholen: Die Kulturelle Organisation der Partei kann und darf im Kampf um die geistige und weltanschauliche Erneuerung nicht anders handeln, als es die Politische Organisation im Kampf um die politische Macht tat **h. g.**

*) Im Auszug entnommen der von Dr. Walter Stang herausgegebenen „Deutsche Bühnenkorrespondenz", Folge 94 (Nachrichtenblatt der Nationalsozialistischen Kulturgemeinde).

Die große Grenzlandkundgebung am Moltkeplatz

Beuthen, 29. November.

Zur Eröffnung der Sonneberger Spielzeugschau am Sonnabend, die mit einer großen Grenzlandkundgebung am Moltkeplatz verbunden ist, trifft Reichsinnenminister Dr. Frick gegen 10.30 Uhr in Beuthen ein. Ab 10 Uhr beginnt auf dem Moltkeplatz der Anmarsch der SA., SS., Polizei und aller beteiligten Formationen mit Fahnen und Kapellen. Reichsminister Frick wird um 11.25 Uhr vom Hotel Kaiserhof nach dem Moltkeplatz fahren, wo um 11.30 Uhr die Grenzlandkundgebung in der Baugewerkschule beginnt. Die Veranstaltung wird durch modernste Pilz-Lautsprecher übertragen werden.

Um 12.30 Uhr begibt sich der Reichsminister durch das Spalier der NS.-Formationen nach dem OS. Landesmuseum, wo er die Eröffnung der Sonneberger Spielzeugschau vornimmt. Hierauf erfolgt um 13.15 Uhr ein Vorbeimarsch sämtlicher Formationen vor dem Reichsminister auf dem Moltkeplatz. Dr. Frick wird nach dieser Kundgebung noch bis etwa 3 Uhr in Beuthen weilen und dann die Heimfahrt antreten. Von 13.30 Uhr bis 14.30 Uhr gibt die Kapelle der Schutzpolizei Gleiwitz auf dem Kaiser-Franz-Joseph-Platz ein großes Platzkonzert. Es ist zu erwarten, daß sich die gesamte Bevölkerung von Beuthen zahlreich an der Grenzlandkundgebung und der Eröffnungsfeier der Sonneberger Spielzeugschau beteiligt.

Die Spielzeugschau wird nach dem Rundgang des Ministers bereits um 13 Uhr für die Oeffentlichkeit zugänglich sein und wird den ersten Ansturm der Besuchermassen aufnehmen; sie ist dann täglich geöffnet von 10 bis 20 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr. Der Beuthener Verkehrsverein wird, um einen weiteren Anziehungspunkt für die Spielzeugschau zu schaffen, jedem 1000. Besucher ein Geschenk überreichen lassen. Außerdem wird im Rahmen der Spielzeugschau eine große Tombola veranstaltet.

Billige Sonderzüge zur Sonneberger Spielzeugschau

Um auch den Volksgenossen außerhalb Beuthens den Besuch der Sonneberger Spielzeugschau zu einem verbilligten Preis zu ermöglichen, wird die Reichsbahn einige Sonderzüge verkehren lassen. Vorläufig ist für Sonntag, den 9. Dezember, je ein Sonderzug auf der Strecke Oppeln—Groß Strehlitz—Beuthen und Ratibor—Heydebreck—Beuthen geplant. Ein weiterer Sonderzug wird am Sonntag, dem 16. Dezember, von Kreuzburg über Brynnek nach Beuthen fahren. Auch für die Fahrt nach und von den Einsteigebahnhöfen der Sonderzüge bis zu einem Umkreis von 100 Kilometer wird gegen Vorzeigung der Sonderzugkarte eine 60-prozentige Fahrpreisermäßigung gewährt. In einem Umkreis von 75 Kilometer von Beuthen aus werden für die Besucher der Spielzeugschau an jedem Mittwoch den ganzen Tag über Sonntagsfahrkarten ausgegeben. Auskunft hierüber geben alle Fahrkartenschalter der Reichsbahn und die Reisebüros.

Die Städtische Straßenbahn in Beuthen gewährt außerdem für die Besucher der Spielzeugschau aus dem Landkreise Beuthen gegen Vorzeigung der abgestempelten Eintrittskarte **50 Prozent Fahrpreisermäßigung, also freie Rückfahrt.**

Art gestaltet. Mit Klampfen und Geigen, Flöten und Handharmonikas wurde fröhlich gesungen und musiziert. Wander- und Bauernlieder erklangen, Sprechchöre und Schattenbilder wechselten mit einander ab.

* **Die Anmeldung der schulpflichtig werdenden Kinder** findet am Monatg, dem 10. und Dienstag, dem 11. Dezember von 8—11 Uhr in den Amtsräumen der Rektoren statt. Schulpflichtig werden alle Kinder, die bis zum 30. Juni 1935 das 6. Lebensjahr vollenden. Zur Anmeldung verpflichtet sind Eltern, Vormünder und Pfleger der Kinder. Vorzulegen ist der Impfschein und möglichst auch das Familienstammbuch.

* **Kursus zur Meisterprüfung.** Die Kreishandwerkerschaft Beuthen gibt bekannt, daß der nächste Kursus zur Vorbereitung für die Meisterprüfung am 4. Dezember beginnt. Interessenten haben sich umgehend bei der Kreishandwerkerschaft Beuthen, Kaiserstraße 7, zu melden.

* **Autobus für Theaterbesucher.** Am Sonnabend fährt die Autobuslinie 3 bis auf weiteres täglich einmal, und zwar um 20.04 Uhr, vom Bahnhof kommend, am Konzerthaus vorbei. Damit ist den Theaterbesuchern der Nord-Stadt und des Kleinfelds Gelegenheit gegeben, das Theater durch Umsteigen am Bahnhof von der Linie 1 auf 3 zu erreichen.

* **Das abgerissene Wahlplakat.** Die Hausmeisterin eines Hauses von der Bahnhofstraße war wegen groben Unfugs zu zwei Wochen Haft verurteilt worden. Am 18. August d. J., am Tage vor der Volksabstimmung, war von Hitlerjungen in dem Grundstück unter einem Fenster ihrer Wohnung auch ein Wahlplakat mit dem Bildnis des Führers angeklebt worden. Das Plakat wurde von der Angeklagten abgerissen und auf den Hof geworfen. Gegen das wegen groben Unfugs auf zwei Wochen Haft lautende Urteil hatte die Angeklagte Berufung eingelegt. Ihr Unrecht sah sie wohl ein, beanstandet aber das Strafmaß. Das Gericht war der Ansicht, daß die Angeklagte nicht aus böswilliger Einstellung zum Führer und Reichskanzler, sondern vielmehr nur aus Verärgerung über das Bekleben der Wände gehandelt hatte. Die Strafe von zwei Wochen Haft wurde aus diesem Grunde in eine Geldstrafe von 30 Mark umgewandelt.

Arbeitsfront siedelt in OS.

Ueber 1000 Wohnungen und Heimstätten im Bau

Vom Reichsheimstättenamt **der NSDAP.** wird geschrieben:

Die besondere Notlage des schlesischen Grenzgebietes hat die Deutsche Arbeitsfront veranlaßt, gerade dort Mittel zur Verfügung zu stellen, um durch den Bau von Siedlungen die Wirtschaftslage zu festigen und im oberschlesischen Grenzgebiet die schlimmsten Folgen der Wirtschaftskrise abzuwenden. Man ist sich darüber klar, daß es darauf ankommt, die Mittel richtig anzusetzen, handelt es sich doch nicht nur darum, der Wohnungsnot zu steuern — obwohl gerade in Oberschlesien der Andrang von deutschen Volksgenossen, die aus dem polnischen Teil zurückgewandert sind, auch die Wohnungsfrage außerordentlich dringend gemacht hat — sondern zugleich der dortigen Arbeiterschaft eine möglichst hohe Krisenfestigkeit zu geben.

Die Mittel werden daher auf dem Wege über die Betreuung der oberschlesischen Siedlungsvorhaben durch das Reichsheimstättenamt der NSDAP. und DAF. eingesetzt, und zwar zunächst an vier Brennpunkten: In den Städten Gleiwitz, Hindenburg und Beuthen und dem Landkreis Gleiwitz.

In Gleiwitz, Ortsteil Zernik, sind die Arbeiten für 150 Kleinsiedlerstellen begonnen worden.

Die Bodenbewegungen, der Straßenbau, der Bau einer erforderlichen Brücke sind bereits so gut wie fertiggestellt. Auch die Wasserleitung steht schon vor der Vollendung. Ueberall herrscht lebhafter und emsiger Verkehr der Transportfuhrwerke, die das Baumaterial heranschaffen, und die überall emporwachsenden Hausmauern geben schon ein deutliches Bild von dem Umfang der hier entstehenden Siedlung.

In Hindenburg werden zur Zeit 300 Kleinsiedlerstellen mit Mitteln der Arbeitsfront geschaffen,

die ebenfalls nach den Richtlinien des Reichsheimstättenamtes durchgeführt werden. Auch die Siedler werden sorgfältig auf ihre Eignung geprüft.

In Beuthen sind die Arbeiten schon an sechs verschiedenen Baustellen begonnen worden. Ein Darlehen der DAF. erleichtert die Finanzierung. Im ganzen handelt es sich um 459 Wohnungen.

Schließlich sei Brzinka im Landkreis Beuthen erwähnt, wo eine

Arbeitsfront-Siedlung von 234 Heimstätten

nach den Richtlinien des Reichsheimstättenamtes entsteht. Die Verhandlungen mit den verschiedenen öffentlichen Stellen, z. B. über die Finanzierung der Wasserleitung, hatten dieses Bauvorhaben, das schon seit einiger Zeit spruchreif war, verzögert. Trotzdem konnte auch hier bereits mit dem Bau begonnen werden.

Neuer Vereinsführer im Kriegerverein Karf

Bobrek-Karf, 2, 28. November.

Der am 25. November im „Tivoli" abgehaltene Monatsappell, zu dem auch der Bezirksverbandsvorsitzende, Studiendirektor Dr. May, erschienen war, stand im Zeichen des Gedenkens der Toten. Nach dem „Denkspruch zum Totensonntag", gesprochen vom Kam. Wolf, gedachte Kam. Urbanczyk unserer 2 000 000 Toten des Weltkrieges. Der Bezirksverbandsführer nahm alsdann die Einführung des neuen Vereinsführers, Rektors Schrammek, vor. Er dankte dem alten Vereinsführer, Bergverwalter Schmidt, der infolge eines Betriebsunfalles im April d. J. sein Amt niederlegen mußte, und dem Kam. Urbanczyk, dem kommissarischen Führer nach dieser Zeit, für die aufopfernde Tätigkeit im Verein. Kam. Schrammek, der gelobte, seine Führerpflichten nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen. Er gedachte der Saarabstimmung und der ruhmreichen Kämpfe unserer Truppen im Osten vor 20 Jahren. Der vom Geiste echter Kameradschaft getragene Appell fand mit der Absingung der beiden nationalen Hymnen seinen Abschluß.

Durch Opfer zum Leben

Katholische Kreuzbund-Kundgebung in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 29. November.

Im Schützenhaus fand am Donnerstag abend eine vom Katholischen Kreuzbund veranstaltete große Kundgebung unter dem Losungswort „Durch Opfer zum Leben" statt, in deren Mittelpunkt die Vorträge des Ministerialdirektors i. R. Dr. Fuchs, Karlsruhe i. B., und des Caritasdirektors Baumeister aus Freiburg i. Br. standen. Die überaus zahlreich besuchte Veranstaltung, bei der auch die Geistlichkeit stark vertreten war, wurde durch ein Harmoniumvorspiel des Chorrektors Mosler eingeleitet, worauf ein starker Singekreis unter Moslers Leitung das Bachsche Lied „Zwingt die Saiten" sowie die Weise „Auf, bleibet treu", eine Dichtung von Ernst Moritz Arndt, vortrug.

Sodann begrüßte Prälat Schwierk die Gemeinde. Er verlas ein Schreiben des Kardinals Dr. Bertram, in dem dieser der Veranstaltung herzlichen Gruß und Segenswunsch übermittelt, und an den Opfersinn der Katholiken appelliert Der Prälat gab seiner Dankbarkeit für die aufmunternden Worte des Kardinals Ausdruck.

Nach weiterem Harmoniespiel sprach Ministerialdirektor i. R. Dr. Fuchs über das Thema:

„Durch Opfer zum Leben".

Er wies darauf hin, daß in Beuthen unter Opfern von Volk und Kirche eine weit über die Grenzen der Heimat berühmte Anstalt, das Krüppelheim zum Heiligen Geist, entstanden sei, in dem die Krüppelmenschen für die Volksgemeinschaft brauchbar gemacht werden. Dann stellte er die Schutzpatronin Schlesiens, die heilige Hedwig, als Gattin und Mutter, als Fürstin, die Almosen verteilte an die Armen des Volkes, als Frau, die auch für die verurteilten Verbrecher Gnade erbat, und die Buße tat für die Fehler anderer Volksgenossen, vor Augen. Sie kann ein Vorbild sein für die Menschen, die da glauben, ihre Freude im Genußleben sehen zu müssen. Redner zeigte, wie die Sittenlosigkeit der alten Römer deren Lebenskraft erlahmte. Wer die Wissenschaft und deren Ergebnisse kennt, weiß, daß Genußleben keine Kraft gebe, sondern, daß eine gewisse Zurückhaltung, Entsagung und ein Opferleben kraftspendend seien. Die katholische Kirche will das Glück der Menschen schon auf dieser Welt und sucht Kraft und Freude in das Leben hineinzulegen. Bischof Ketteler zeigte in seinem Buch „Mehr Freude", worin die wahre Lebensfreude zu suchen und zu finden sei. Er wies hin auf die Natur der Allmacht Gottes, auf die Kunst und die Musik der Kirche, die alle genießen können. Ketteler wies auch hin auf die Freude, die

ein gesundes Familienleben

gebe. Es seien aber Zeichen vorhanden, wonach die Volkskraft nach und nach ins Schwinden gekommen sei. Wir haben zuviel arbeitsame Hände, besonders von älteren Menschen, aber zu wenig Kinder als Verbraucher der Erzeugnisse. So sei die Beschränkung der Kinderzahl eine furchtbare Geißel geworden, und ein großer Grund für die Erwerbslosigkeit, die wir noch haben. Man könne sich aufrichtig über das Ziel der Regierung freuen, die Familie zu stärken, denn dies sei das Ziel, das die katholische Kirche immer gehabt und nie aufgegeben hatte. Die Gesetzgebung könne aber allein den Erfolg nicht bringen. Es sei etwas Großes, was wahre Katholiken bringen können: Weckung des Opfergeistes und der Entsagung zum Wohle des Volkes. Auch die biologische Verschlechterung des Volkes erfülle uns mit großer Sorge.

Wir haben 250 000 bis 300 000 alkoholkranke Menschen, und ungefähr 800 000 erblich Belastete einschließlich der Geisteskranken, Epileptikern und anderen erblich belasteten Menschen,

die eine große Belastung für das deutsche Volk in wirtschaftlicher, gesundheitlicher und sittlicher Art bedeuten. Darum müsse man unserer Jugend zurufen: Es möge keiner eine Ehe eingehen mit einer erblich belasteten Person, damit die schlechten Eigenschaften nicht vererbt werden. Genußsucht bringe Krankheit und Not. Nur Entsagung, Opfer und Verzicht führen zum Leben.

Nachdem der starke Beifall verklungen war, sprach Caritasdirektor Baumeister. Mit Betrübnis stellte er fest, daß unser Volk in seinem Liberalismus und Lippertinismus Wege ging, die ihm nicht zum Segen gereichten. Wir stehen am Wendepunkt im Leben im deutschen Volke. Es treten Ideale auf und helfende Menschen, die das Volk aus der Not herausführen wollen. Groß sei das heldische Ideal. Wir brauchen eine opferbereite Jugend zum Aufbau des Vaterlandes. Es sei wichtig, das Erbgefüge des deutschen Volkes gesund zu erhalten. Der Redner sprach dann von der

praktischen Caritasarbeit.

Die Fürsorge sei das Ideal der Volksgemeinschaft, in dem Sinne, daß Gemeinnutz vor Eigennutz gehe. Zum großen Golgatha-Opfer müsse die Opferfreudigkeit hinauswandern in alle Lande. Daher die neue Opferbereitschaft durch die Ausrichtung der Caritas in die Breite und Tiefe. Die Caritasarbeit sei ein heiliger, ehrenvoller und wertvoller Kampf für die Familie und für die Kirche.

Der Redner schloß mit einem Gedenken des Herz-Jesu-Liebeswerkes, und mahnte noch an das persönliche Opfer der Selbsthingabe. Auch ihm wurde starker Beifall zuteil. Der Singekreis trug noch zwei Lieder vor, darunter ein Vaterlandslied. Nach dem Schlußwort des Prälaten Schwierk wurde zum Abschluß das Lied „Ein Haus voll Glorie schauet" gesungen.

„Ein Mädel mit Prokura" im Deli

Auch auf dem Gebiete der Kriminalfilme hat sich eine entscheidende Wandlung vollzogen, vollkommen abweichend von der früheren sensationellen Formgebung, die nur zu leicht in einer Verherrlichung des Verbrechertums mündete. Das Schicksal einer Frau, eben des „Mädchens mit Prokura", steht im Mittelpunkt der Handlung, in der leise die Tendenz des heutigen Staates mitspricht, daß die Frau in erster Linie in ihren Beruf als Frau und Mutter gehört, während die im geschäftlichen Daseinskampf stehenden Frauen oft vor Entscheidungen gestellt werden, denen sie in ihrer gefühlsbetonten Art doch nicht gewachsen sind und die sie darum lieber Männern überlassen sollten. Bei Verwirklichung aller dieser Absichten hat Czeserezy den Kriminaltonfilm doch außerordentlich spannend gestaltet. Die Prokuristin eines Bankgeschäfts gerät in den furchtbaren Verdacht, ihren Chef getötet und beraubt zu haben. Auf der Anklagebank aber sind ihre Lippen wie versiegelt, weil sie ihren Geliebten, den Neffen des Bankiers, für den Täter hält und ihn schonen will; während der wirkliche Täter erst unter dramatischen Umständen im letzten Augenblick der Gerichtsverhandlung vorgeführt wird. Gerda Maurus stellt sehr fein und ausdrucksvoll dieses „Mädchen mit Prokura", während Rolf van Goth, Jessie Vihrog, Theodor Loos, Paul Heidemann und Ernst Dumike andere Rollen innehaben. Eine eigenartige Gestalt ist von Schlettow als Devisenbuchhalter. Gediegene Kriminalfilme dieser Art würden auf der Leinwand ruhig öfter willkommen sein.

ß

*

* **Oberschlesisches Landestheater.** Freitag findet in Beuthen keine Vorstellung statt. In Hindenburg wird um 20 Uhr der Schwank mit Musik „Frischer Wind aus Kanada" von Hans Müller als Volksvorstellung zum letzten Male wiederholt. Ganz billige Preise! Sonntag, vormittags 11 Uhr, in Beuten Morgenfeier. Zur Aufführung gelangt im Rahmen des Sonntagsrings die Komödie „Soldaten" von Reinhold Michael Lenz. Sonntag nachmittag wird auf vielseitigen Wunsch die Johann-Strauß-Operette „Wiener Blut" zu kleinen Preisen wiederholt. Abends die große Ausstattungsoperette von Walter W. Goetze, „Der goldene Pierrot" zu Schauspielpreisen (Preise III).

* **Von der Volkshochschule.** Montag, 20 Uhr: Arbeitsgemeinschaft I „Deutsche Geschichte" in der Aula des Horst-Wessel-Realgymnasiums (Ostlandstraße). Es spricht Pg. Dr. Michalik. Mittwoch, 20 Uhr: Arbeitsgemeinschaft III „Musik" in der Hitler-Oberrealschule, Kaiserplatz. Donnerstag, 20 Uhr: Arbeitsgemeinschaft II „Deutsche Kunst" in der Hitler-Oberrealschule, Kaiserplatz. 20 Uhr: Arbeitsgemeinschaft IV „Rechtsfragen des täglichen Lebens" in der Hitler-Oberrealschule, Kaiserplatz. Freitag, 20 Uhr: Arbeitsgemeinschaft IX „Englisch" in der Hitler-Oberrealschule, Kaiserplatz.

*

* **Schomberg.** Schulungsabend. Am Mittwoch fand im Saale Grisko der fällige Schulungsabend der NSDAP. statt. In Verhinderung des Schulungsleiters eröffnete Pressewart Pg. Loda den Abend. Zum Eingang sang ein Mädchenchor der Volksschule unter Lehrer Rother mehrere Volkslieder. Der komm. Leiter der Ortsgruppe, Pg. Emmerich, Bobrek, richtete aufmunternde Worte an den vollen Saal und ermahnte, im Besuch der Abende nicht zu erlahmen. Pg. Janus, Bobrek, zeichnete darauf den Werdegang der treuesten Helfer unseres Führers, der Pg. Heß und Göring. Von Lichtbildern unterstützt, erklärte nun Pg. Hanuschik, Schomberg, den Sinn des Hakenkreuzes. Großen Beifall fanden die Volkstänze, die von Mitgliedern des BDM. ausgeführt wurden. Nachdem Pg. Loda die politische Wochenschau gegeben hatte, sprach der Kreisamtsleiter der NSV., Pg. Wegeli, Bobrek, über „Sozialismus der Tat" und rief alle auf zur restlosen Beteiligung am Winterhilfswerk.

* **Jungen-Abend.** Das Jungvolk ladet für den 2. Dezember in die Räume des Gräfl. Gasthauses zum Jungen-Abend ein, für den ein reichhaltiges Programm vorgesehen ist.

*

* **Friedrichswille.** Von Wegelagerern bedroht. Der Arbeiter B., der sich auf dem Heimwege von Helenenhof nach Friedrichswille befand, wurde von zwei unbekannten Männern, die ihn nach der Zeit fragten, angehalten. Als B. erklärte, keine Uhr bei sich zu haben, wurde er am Mantel gefaßt und bedroht. B. setzte sich zur Wehr, und es gelang ihm, zu entfliehen. Erst als ein Fahrzeug nahte, ließen die Täter von der Weiterverfolgung ab.

* **Miechowitz.** Anmeldung schulpflichtiger Kinder. Zu Ostern 1935 werden schulpflichtig alle Kinder, die bis 30. Juni 1935 das 6. Lebensjahr vollenden werden. Die Anmeldung findet Montag, von 11—13 Uhr und von 15—17 Uhr, und Dienstag von 11—13 Uhr in den Amtsräumen der Schulleiter statt. Vorzulegen sind die Geburtsurkunde und der Impfschein des Schulanfängers.

Wie wird das Wetter?

Während in ganz Nordeuropa im Bereiche maritim-arktischer Kaltluft winterliche Witterung sich eingestellt hat, herrscht in Mitteleuropa noch mildes, meist trübes Wetter. Da kältere Luftmassen sich auch in Schlesien durchsetzen werden, so ist mit langsamen Temperaturrückgang zu rechnen. Niederschläge treten nur vereinzelt auf.

Aussichten für Oberschlesien:

Bei nordwestlichen Winden stärker bewölktes, bereits etwas kälteres Wetter, nur vereinzelt etwas Regen.

---

140 Jahre Gebr. Sommé, Breslau. Am 1. Dezember kann die weit über Schlesiens Grenzen hinaus bekannte Firma Gebr. Sommé Nachf., ehemalige Hofjuweliere des Kaisers und anderer Fürstlichkeiten, auf ein 140jähriges Bestehen zurückblicken. Sie hat sich von Generation zu Generation in der Famalie vererbt, befindet sich jetzt im Besitz des Ur-Urenkels des Begründers Jacques Sommé und hat auch ihre Geschäftsräume in dem alten Familiengrundstück am Rathaus 13 in Breslau nie gewechselt.

Gleiwitzer Stadtpost

Tagung der Kleingärtner

Der Kleingärtnerverein Gleiwitz hielt unter der Leitung von Gartendirektor Riedel im Haus der Deutschen Arbeit bei überaus starker Beteiligung den 2. Schulungsabend ab. Staatl. Dipl.-Gartenbauinspektor Wilde sprach über das Thema **„Der Boden"**. Nach den Ausführungen über die Entstehung des Bodens wurden die Bodenbearbeitung und die Bodenverbesserung, Düngung usw., kurz alles das erschöpfend behandelt, was notwendig ist, um dem Boden die höchsten Erträge abzubringen Anschließend wurden Organisationsfragen behandelt. U. a. gab der Vereinsführer eine Verfügung des Reichswirtschaftsministers und Preußischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit vom 31. 10. 34 bekannt, die auszugsweise lautet:

„Der Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands ist von der Reichsleitung der NSDAP., Amt für Agrarpolitik, mit dem Ziele begründet worden, den Gedanken der Verbundenheit von Blut und Boden als Grundlage für Staat und Volk in den Kreisen der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands zu verbreiten und zu verwirklichen und das Kleingarten- und Kleinsiedlungswesen nach dem Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" zu fördern." Der Reichsbund wird in seiner Zielsetzung auch von den zuständigen Parteistellen bestätigt und als einzige Organisation der Deutschen Kleingärtner- und Kleinsiedlerbewegung anerkannt. Seine Aufgaben auf dem Gebiet der Siedlung werden am zweckmäßigsten durch entsprechende Beratung und Schulung der Kleingärtner und Kleinsiedler erfüllt. Daher sollen möglichst alle Kleingärtner und Kleinsiedler, insbesondere jedoch die, welche mit Hilfe von Reichsmitteln ihre Grundstücke erlangt haben, dem Reichsbunde bzw. seinen Unterorganisationen beitreten." Weiter teilte der Vereinsführer mit, daß das Baumschutzgesetz, das bisher auf 12 Jahre befristet war, jetzt auf 15 Jahre verlängert wurde. Nach diesem Gesetz dürfen in den Industriestädten und deren Umgebung sowie Großstädten aus Rücksicht auf die Volksgesundheit Bäume nur mit besonderer Genehmigung abgeholzt werden. Am 29. 11. erfolgte die Aufnahme der Kleingärtner an der Hultschiner Straße, deren Anlage rund 100 Gärten umfaßt, die im letzten Jahre errichtet worden sind. Der Verein ist somit auf fast 1200 Mitglieder angewachsen. Obwohl der Verein zum großen Teil aus minderbemittelten Volksgenossen besteht, wurden trotzdem aus der Vereinskasse 100,— RM dem Winterhilfswerk überwiesen.

*

* **Vom Schwurgericht.** In der zweiten Sitzung der vierten diesjährigen Verhandlungsperiode fand vor dem Schwurgericht ein Verfahren gegen ein Ehepaar wegen Verbrechens gegen § 218 statt. Die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführte Verhandlung wurde in den Mittagsstunden unterbrochen und zur Ladung weiterer Zeugen auf den 5. Dezember vertagt.

Einen alten Baum verpflanzt man nicht!

Ein Kriegsveteran von 1870/71 lebte im benachbarten Alt-Gleiwitz in beschaulicher Altersruhe. Er hatte sich an das Dorfleben gewöhnt, und ungetrübt war bisher sein Lebensabend. Er zählte bereits 84 Lenze. Um den alten Herren war seine in Gleiwitz wohnende Tochter sehr bedacht. Gern hätte sie ihn um sich gehabt, und der Vorschlag nach der Stadt zu ziehen, fand auch nach Ueberwindung einiger Widerstände vor dem alten Herren Gnade. Also zog er nach Gleiwitz in die auf der Wilhelmstraße belegene Wohnung seiner Tochter. Wie gewohnt, stand er früh auf und wollte seinen gewohnten Morgengang antreten. Die neue Umgebung hatte ihn aber anscheinend ganz wirr gemacht, und nur dürftig gekleidet ging er auf den Adolf-Hitler-Platz und nun steuerte er auf den Reichspräsidentenplatz zu. Wie erstaunt war er aber, als er sich plötzlich von Straßengängern umringt sah, denen der alte Herr in Beinkleidern und barfuß im Zentrum der Stadt gegen 7 Uhr morgens sehr komisch vorkam. Einige Leute verständigten die Unfallwache und holten die Sanitäter herbei, die sich um den alten Herrn bemühten. In liebenswürdiger Weise stellte die Ballestremsche Verwaltung das Dienstauto zur Verfügung, sodaß der alte Krieger heimgebracht werden konnte.

Inzwischen hatte aber die Tochter das Fehlen des Vaters bemerkt. In der Annahme, der Vater habe Sehnsucht nach seinem alten Heim bekommen, fuhr sie mit einer Autotaxe nach Alt-Gleiwitz. Als sie ihn dort nicht fand, wandte sie sich an die Polizei, die der bestürzten Tochter mitteilen konnte, daß ihr Vater glücklich wieder daheim sei. —ll.

Ein Brief aus dem Ferienaufenthalt

Aus dem Frankenwald, nach dem Gleiwitzer Kinder zur Erholung geschickt wurden, richtet ein jugendlicher Teilnehmer dieser Fahrt folgenden Brief an die NS. Volkswohlfahrt in Gleiwitz: „Schon seit fünf Monaten bin ich in dem Frankenwaldmarktflecken Schwarzenbach a. W. Es gefällt mir sehr gut. Tag für Tag mache ich meine kleinen Spaziergänge. Ich gehe oft mit meinen Kameraden auf den 800 Meter hohen Döbraberg. Hier schwuren schon im Jahre 1929 Tausende von Frankenwaldsöhnen dem Führer die Treue. Ein andermal gehen wir in das schön gelegene Schwarzenstein und steigen zum „Schwamma" — einem schönen Aussichtspunkt — hinauf. Am Sonnabend mache ich den Staatsjugendtag mit. Das Essen schmeckt mir vorzüglich. Als Nachspeise gibt es immer Pudding. Das ist meine Magenspeise! Von den vielen Süßigkeiten, die ich immer bekomme, mußte ich mir schon einen Zahn ziehen lassen. Da ich bei einem Lehrer in Pflege bin, gehe ich auch ab und zu einmal in die Schule. Bei schlechtem Wetter spielen wir Kasperletheater. Darf auch alle Tage die Post meiner Pflegeeltern holen. Abends gehe ich schon zeitig ins Bett. Schade, daß die Erholung dem Ende zugeht. Habe schon 5 Pfund

Wichtig für Kraftfahrzeughalter

Gleiwitz, 29. November.

Die Besitzer eines Lastwagens, Schleppers, Omnibusses, Kippers, Brennstoffkesselwagens, von Zugmaschinen, Sattelschleppern sowie Sonderfahrzeugen für Feuerlöschzwecke und Mannschaftswagen, welche vor dem 31. März 1933 in Betrieb genommen und in dem Bezirk des Polizeipräsidiums Gleiwitz erstmalig zugelassen worden sind, werden aufgefordert, vom 1.—10. Dezember, 8—17 Uhr, im Polizeipräsidium, Teuchertstr. 20, Zimmer 51 (Kraftfahrbüro), vorzusprechen. Erforderlich ist die Vorlegung der Steuerkarte und Zulassungsbescheinigung. Auch Fahrzeughalter, deren Kraftfahrzeug z. Z. nicht im Verkehr steht, haben sich ebenfalls zur genannten Zeit einzufinden.

---

zugenommen. All das haben wir unserem Führer und Kanzler Adolf Hitler zu verdanken und grüße Sie in Dankbarkeit mit Heil Hitler! Günter Hensel, Gleiwitz, Augustastr. 5.

*

* **Neißer Lehrergesangverein ehrt Professor Wetz.** Am 3. Dezember 1934 bringt der Neißer Gesangverein das „Weihnachts-Oratorium" von dem Gleiwitzer Professor Richard Wetz zur schlesischen Erstaufführung. Wie wohl allen Gleiwitzer bekannt sein dürfte, ist Professor Richard Wetz ein Sohn der Stadt Gleiwitz und darf als der hervorragendste Vertreter der oberschlesischen Komponisten angesprochen werden. Vor etwa einem Jahre wurde an seinem Geburtshause in Gleiwitz an der Tarnowitzer Straße im Beisein des Oberbürgermeisters eine Gedenktafel enthüllt. Wir begrüßen es sehr, daß der Neißer Lehrergesangverein an das Oberhaupt der Stadt Gleiwitz, der Geburtsstadt des großen oberschlesischen Komponisten eine Einladung zu der in Neiße stattfindenden Erstaufführung gesandt hat.

* **Kinder kehren zurück.** Donnerstag vormittag trafen etwa 100 Kinder, die zum Erholungsaufenthalt nach dem Gau bayrische Ostmark geschickt worden waren, reich beladen wieder in Gleiwitz ein. Auf dem Bahnhof hatten sich die Eltern eingefunden, und es gab ein großes Wiedersehen. Die NSBO.-Kapelle spielte auf dem Bahnsteig und hinterher auf dem Bahnhofsvorplatz. Der Kreisleiter der NS. Volkswohlfahrt, Stadtrat Schäd, und einige seiner Mitarbeiter waren erschienen und überzeugten sich davon, daß die Kinder wohlbehalten und erholt zurückkamen.

* **Die neuen Filme.** Ab Freitag bringt das **Capitol** nochmals den erfolgreichen, auch hier seinerzeit stark besuchten Film „Krach um Jolanthe". In der **Schauburg** erscheint der neue Film der Ufa „Der junge Baron Neuhaus", ein Film aus dem Walzer-Wien mit Käthe v. Nagy und Viktor de Kowa in den Hauptrollen. Auch die **UP.-Lichtspiele** bringen einen Walzerfilm, und zwar „Rosen aus dem Süden" mit Musik von Johann Strauß, und in der Besetzung mit Paul Hörbiger und Gretl Theimer.

* **Unter Raubmordverdacht verhaftet.** Ein Mann wurde unter dringendem Verdacht des Raubmordes festgenommen.

Oberberghauptmann Dr. Schlattmann verabschiedet sich

Gleiwitz, 29. November.

An Oberbürgermeister Meyer ist folgendes Abschiedsschreiben des nach Breslau versetzten Oberberghauptmanns Dr. Schlattmann ergangen:

„Der Preußische Ministerpräsident hat mich zum Oberberghauptmann und Ministerialdirektor im Preußischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit ernannt. Ich werde mein Amt in den nächsten Tagen antreten und bitte darum, mich auf diesem Wege verabschieden zu dürfen.

Gleichzeitig möchte ich den Stellen, mit denen ich während meiner schönen schlesischen Amtszeit gearbeitet habe, herzlichen Dank sagen für das Vertrauen und Entgegenkommen, das ich bei ihnen für mein altes Amt und persönlich gefunden habe. Beides bitte ich den schlesischen Bergbehörden und mir zu bewahren. Ich selbst werde Schlesien nicht vergessen, sondern mich auch weiter bemühen, ihm zu helfen, wo ich kann."

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Gemeinde, Gleiwitz

Sonntag, 2. Dezember (1. Advent): 9,30 Hauptgottesdienst, Pastor Albertz; 11 Kindergottesdienst, Pastor Kiehr; 17 Abendgottesdienst, anschl. Abendmahlsfeier f. seine ehem. Konfirmanden, Pastor Kiehr. In Zernik: 9,30 Gottesdienst, Pastor Kiehr. Kollekte für Vermehrung der geistlichen Kräfte für die Seelsorge und Wortverkündigung. Dienstag, 4. Dezember: 20 Uhr liturgische Abendandacht in der Kirche, Pastor Kiehr. Donnerstag: 16 Uhr Adventsfeier des Ev. Frauenvereins im Haus Oberschlesien. Freitag: 19,30 Bibelstunde in Ellguth-Zabrze. Pastor Albertz.

Evangelische Kirchengemeinde, Beuthen

Gottesdienste im Gemeindehause

Sonntag, 2. Dezember (1. Advent): 9,30 Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier, Sup. Schmula. Kollekte z. Vermehrung der geistlichen Kräfte für Seelsorge und Wortverkündigung. 9,30 Gottesdienst in Scharley, Pastor Heidenreich; 11 Taufen; 11,15 Jugendgottesdienst; 5 Uhr nachm. Abendgottesdienst, Pastor Heidenreich. Montag, 3. Dez.: 8 abends Bibelbesprechstunde im alten Pfarrhaus, Klosterplatz. Dienstag, 4. Dez. (Barbara): 9,30 vorm. Dank- und Bittgottesdienst der Bergleute. Mittwoch, 5. Dez.: 8 Abendandacht. Donnerstag, 6. Dez.: 8 abends Bibelstunde im blauen Saal des Gemeindehauses, Pastor Wahn. Freitag, 7. Dez.: 8 abends Bibelstunde im blauen Saal des Gemeindeh., Sup. Schmula.

Christliche Gemeinschaft, Beuthen

Evangelisches Gemeindehaus, Sonntag im blauen, Freitag im kleinen Saal. Jeden Sonntag, 19,45 Uhr: Oeffentl. Bibel-Vortrag. Jeden Freitag, 19,45 Uhr: Gemeinschaftsbibelstunde

Gottesdienst in der Synagogengemeinde, Beuthen

Die Gottesdienste finden sämtlich in der kleinen Synagoge statt. Freitag: Gemeinsamer Abendgottesdienst 16 Uhr, anschließend Lehrvortrag. Sonnabend: Morgengottesdienst für die Besucher der kleinen Synagoge 8, für die Besucher der großen Synagoge 10 Uhr. Neumondsweihe. Mincha 15 Uhr, anschließend Oneg Schabbath und Chanukka-Feier für die Jugend in den Logenräumen. Sabbatausgang (1. Chanukka-Abend) 16,32 Uhr. Sonntag: Morgengottesdienst 7, Abendgottesd. 16 Uhr. In der Woche: morgens 6,45, abends 16 Uhr.

Wir haben Dich gemeint

17 **Roman von Angela von Britzen**

Rechts und links hängen die Ahnenbilder, aber sie braucht nicht zu ihnen hinzuschauen, sie weiß, daß sie dort sind und täglich herunterschauen auf das Tun und Lassen der letzten ihres Namens.

Sie hat diesen Raum nur selten betreten. Bücher sind nicht ihre Freunde, auch hat sie keine Zeit für sie, seit die Wirtschaftsbücher ihr Arbeitsfeld geworden sind. Und das Zimmer ist so düster mit all dem Eichenholz und den hochlehnigen Stühlen. Nein, Wendla liebt diesen Raum nicht.

Trotzdem setzt sie sich in einen dieser ungemütlichen, schmalbrüstigen Stühle und stellt die Kerze vor sich hin. Sie faltet die Hände im Schoß und zieht die Schultern leicht zusammen; es ist nicht warm hier. Draußen heult der Tauwind um die Hausecke. Er hat einen unruhigen Rhythmus, einen jungen und haltlosen.

Wendla holt aus dem ledernen, abgegriffenen Umschlag die alte, dunkelrot eingebundene Familienchronik hervor. Sie fühlt sich feucht an vor verschlafenem Alter. Und schwer ist sie, daß man mit beiden Händen kräftig zu tun hat, um sie aus der zähen Umhüllung herauszuheben. Unten daran hängt wie ein mächtiges Uhrgewicht die Kapsel mit dem Wappen darin.

Sie hat lange gezögert, nach diesem Buch zu greifen. Eigentlich hätte sie damals gleich nach dem Gespräch mit der alten Ivert hier in die Bibliothek gehen und nachprüfen müssen. Aber sie hatte eine seltsame Scheu davor, die Geschichte ihrer Ahnen aufzuschlagen. Sie weiß, wenn die jemanden ansehen mit ihren ruhigen Augen, dann lassen sie ihn nicht wieder los. Sie sträubte sich dagegen, nachzuforschen, was sich zwischen dem alten Bruck und seinem hitzigen Sohne abgespielt hatte. Denkt man nicht mit Ehrfurcht an seine Ahnen und glaubt gerne, daß sie immer gemessen, richtig und gerecht gehandelt haben?

Und nun soll man neugierig graben und menschliche Gefühle und Schwächen aufspüren? Nun sollen sie vor einem auferstehen als irrende, handelnde, nahe Menschen, deren heiße Herzensgeschichte vielleicht nüchtern mit ein paar knappen Sätzen aufgezeichnet ist? Und dahinter liegt dann ein Drama, das übergroße, traurige Drama vom verlorenen Sohn und vom alten Vater, der immer verbissener den geliebten Namen verschweigt und aus seinem Herzen ausrotten möchte!

Was mochte das für ein Querkopf sein, der Erbteil und Pflicht wegwarf wegen eines armseligen, bescheidenen Mädchens? Wenn es wenigstens noch eine schöne, kluge Verführerin gewesen wäre. Aber so eine vermochte nicht den Sinn des eigenwilligen Hauke v. Bruck zu halten. Nein, gerade weil es sich um ein armes, hilfloses Ding handelte, eine mit sanften, braunen, demütigen Augen, deshalb warf er sich in die Bresche, die zwischen dem Familienbesitz Bornwege und der kleinen dumpfigen Schneiderinnenstube bestand. „Warum soll es eigentlich nicht die Stadt sein und warum nicht ein Schneidermädchen und immer nur eure verdammten Traditionen, denen ihr eure Herzen zum Opfer bringt und um deretwillen ihr euch belügt" — so hatte er wohl damals zornig ausgerufen und dann seinem alten Vater die Tür vor dem steinern blickenden Gesicht zugeworfen. Faßte er noch einmal an die Klinke? Kam er zurück? Sagte er, es sei nicht so hart gemeint?

O nein, er schrieb noch einen Brief, daß sie alle, die hochmütigen Brucks, auf ihrem Misthaufen von Dünkel sterben und verderben sollten, er ließe sich nicht halten, er wolle die Freiheit!

So, und aus dieser Freiheit hat er niemals geschrieben — und wer es fertigkriegt, sich der Heimat zu verschweigen, auch in seiner Sterbestunde, der hat gewiß keine Freiheit behalten, der schämt sich wohl doch drückender, erniedrigender Fesseln. Und seinen Sohn hatte er Lemcke nennen lassen nach dem Namen der Mutter. Wie mag er wohl geendet haben, der so stolz darauf gewesen war, Namen und Erbteil seiner Vorfahren von sich zu schleudern — war er vielleicht ein bescheidener Sohn des Landes geworden, einer, der Sehnsucht hatte nach den bäuerlich breiten, guten Händen des Vaters, und der sich schämte, den alten heimatlich festen Namen einem umherziehenden Geschlecht von Gelegenheitsarbeitern mitzugeben? Es war nicht zu wissen, und auch die Chronik sagt nichts davon.

Seltsam, als Wendla einmal vor Jahren ihren Vater traf, der in diesem selben Stuhl saß und in dem geheimnisvollen, großen Buch blätterte, da hatte sie ihre kleine Nase auch hineinstecken wollen — aber der Vater, der mit seinem Töchterchen sonst alles, was der Tag bringt, teilte, schob ihren Kopf behutsam beiseite und sagte mit einem fast scheuen Lächeln, das fremd in dem ernsten Gesicht stand: „Kind, warte damit, bis du älter bist, dann wirst du es auch ohne Erklärung verstehen!" Und so wenig hatte Wendla damals Zeit gehabt, neugierig zu sein oder dem Vater zu mißtrauen, daß sie das Buch tatsächlich unberührt ließ, auch wenn sie oft Gelegenheit hatte, sich allein darüber herzumachen. Sie glaubte blindlings: die Zeit würde schon kommen, und sie hatte nicht nach dem „Wann" gefragt.

Ob nun wohl die Zeit da ist? Eine unbestimmte Angst läßt Wendla noch einmal die Hände zurückziehen von dem Buch, das ihr gewichtig auf den Knien liegt. Sie fährt in die Aermel ihres Morgenrockes, kriecht in sich zusammen und sieht stumm in das ovale Licht der Kerze. Ein kleines, einsames Mädchen, mutterlos von Jugend auf, vaterlos seit kaum einem halben Jahr. Und oben im Fremdenzimmer schläft jemand, der seine Arme nach ihr ausstreckt — kräftige, männliche Arme. Oder vielleicht nicht kraftvoll genug für Bornweger Maß?

Was steht also zu lesen über die aus dem Geschlechte v. Bruck? Unbequem ist diese Schrift, umständlich und Geduld erfordernd. Die Schnörkel sind beinah so, daß man darüber lachen kann.

Vielleicht ist es überhaupt töricht, mit so einem altmodischen Schauder oder einer komischen Art von Ehrfurcht an dies Buch heranzugehen? Es ist alles ganz nüchtern, was darin steht. Viele Daten und Zahlen, viele fromme Sprüche, mit denen ein junger ungeduldiger Mensch beim Lesen nicht schnell genug fertig werden kann, und salbungsvolle Auszüge aus Kirchenbüchern.

Wie eine unumstößliche Formel, fast wie ein Runen-Zeichen oder ein Zauberspruch, steht als erster Satz überall die Notiz: „Dieser, der Erstgeborene aus dem heiligen Ehebund selbiger gottesfürchtiger Leute, übernahm, wie es das Gesetz wollte, als Erbe und Besitz das Familiengut Bornwege." Dann folgte eine knappe Beschreibung seines Lebens, und dann erst wurde der jüngeren Geschwister Erwähnung getan.

Da ist eine, die jüngste Tochter aus dem Hause Bornwege, vor langer Zeit gewesen, die wechselte ihren Glauben und ging ins Kloster.

Ferner stand zu lesen von einem Junker, der sich den holden Künsten gewidmet habe und in die Welt gezogen sei. Himmel, der mußte aus der Art geschlagen sein! Mit den holden Künsten hatten die Brucks doch sonst nichts zu schaffen.

Wohl aber mit Krieg und Waffe. Immer waren die zweiten und dritten Söhne Soldaten geworden. Und Friedrich Joachim, „ein Heißsporn von Gemüt", wie ein sichtlich abgeklärter Pastor schreibt, dieser Friedrich Joachim hat ein schlimmes Geschick gehabt. Wendla rückt die Kerze näher und beugt sich tief über das Buch.

Das ist noch gar nicht so lange her — etwas über hundert Jahre. In der Franzosenzeit 1812. Da hatte selbiger Friedrich Joachim im geheimen geschürt und geworben unter dem Volk, wie viele andere hochgesinnte Offiziere auch. Ihm hat das Herz gebrannt, und darum stand eine große Zahl von Männern gläubig hinter ihm und war bereit, seinem Befehl zu folgen, wohin er sie auch stellen würde.

Das aber war die Gefahr. Denn Friedrich Joachim wollte und konnte nicht abwarten. Das war ein Handwerk für alte Leute, nicht aber für ihn, der sichere begeisterte Männer hinter sich wußte. Sollte man die Begeisterung vergehen lassen an dem Allesfresser, der Zeit? Sollte das Feuer in ein Aschenhäufchen zusammenfallen, noch ehe es richtig gelodert hatte? Joachim Friedrich war nicht viel gewöhnt, auf andere zu hören, er war ein Eigenwilliger! Und für solche hatte Deutschland damals, wie zu allen schweren Zeiten, keinen Raum. Mochten ihre Herzen auch noch so hoch schlagen für deutsches Blut und Schicksal. Die ihren Eigenwillen nicht hinter den Nutzen des großen Ganzen zurückstellen konnten, die waren Schädlinge der guten Sache.

Es kam so weit, daß die Freischar schon gerüstet stand und ihr Führer losreiten wollte — durch die Dörfer, werbend, mitreißend, und dann dem Franzosenkaiser entgegen. Aber da stellte sich plötzlich sein bester Freund Heinz v. Biesenfeld ihm in den Weg, und sein Gesicht war streng, fest entschlossen und hart anzusehen. „Du darfst nicht, Joachim Friedrich, du gefährdest alles." Joachim Friedrich lachte hell auf, ein jungenhaftes, sieghaftes Lachen — und plötzlich wurde aus diesem Lachen in seinem Gesicht ein nachdenkliches Lauschen, eine erstaunte Frage. Er sank hintenüber von seinem Pferd, und in der linken Brust saß ihm die Kugel von seinem besten Freund Heinz Biesenfeld.

Die Freischar rückte nicht aus und wartete noch ein halbes Jahr. Dann schlug ganz Deutschland los. Niemand gedachte mehr eines heißen Herzens, das auch das Beste gewollt hatte für die nationale Sache, und das auf einem einsamen, mecklenburgischen Friedhof vergessen und ungerühmt neben den Gräbern der Väter ruhte. Nur einer dachte vielleicht an ihn — Heinz Biesenfeld, von dem geschrieben steht, daß er Joachim Friedrichs jüngste Schwester Wendula geliebt habe, und daß er, nachdem er die Freischar im Jahre 1812 gerettet hatte, nie mehr lachen konnte. Er ist gleich zu Anfang gefallen, und das war wohl gut für ihn. Ein junges Fräulein hatte nun um zwei zu weinen — um einen Bruder und um einen geliebten Mann, dem sie nach seiner Tat kein weiteres Wort mehr auf den Weg gegeben hatte, als nur dieses: „Ich kenne keinen Biesenfeld mehr, ich bin eine Bruck!"

Sie hat dann einen Kerstenbrock geehelicht, diese Wendula, die einen gefallenen Soldaten im Herzen trug. „Aber es lag kein Segen auf diesem Bunde. Zwei kleine Töchter schenkte ihnen der Herr. Die eine war gelähmt an allen Gliedmaßen, die andere verstarb, kurz nachdem ihre junge Mutter im Alter von 30 Jahren verschieden war."

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Woiwodschaft Schlesien

Beschränkung der Lehrlingshaltung

Kattowitz, 29. November.

Am Mittwoch traten die Vertreter der Handwerkskammer zu einer Sitzung zusammen, auf der der Haushaltsplan für das Jahr 1935 festgesetzt wurde. Gleichzeitig wurden acht verschiedene Arbeitsausschüsse gegründet. Ferner wurden drei Direktoren der Handwerkskammer gewählt, und zwar die Referenten Szmigielski, Sobota und Suventzner. Danach wurde ein Beschluß gefaßt, der die Anzahl der Lehrlinge in den einzelnen Betrieben beschränkt. In Zukunft darf ein Handwerksmeister nur noch einen Lehrling, bei Beschäftigung eines Gesellen zwei Lehrlinge einstellen. Bei Beschäftigung von mehr Personen darf auf je zwei Gesellen ein Lehrling eingestellt werden. Gleichzeitig wurde aber die Anzahl der beschäftigten Lehrlinge nach obenhin begrenzt, und zwar dürfen im Bauhandwerk höchstens 20, im Tischlerhandwerk, Schmiede und Schlosserei 10 und in allen anderen Handwerksgruppen höchstens vier bezw. fünf Lehrlinge beschäftigt werden. Dadurch soll eine Vernachlässigung der Ausbildung der Lehrlinge verhindert und die Arbeitslosigkeit im Handwerkerstande bekämpft werden. Die Woiwodschaft soll um die Einrichtung von Kontrollen zur Bekämpfung der Schwarzarbeit ersucht werden. zt.

2000 Neueinstellungen bei der Rybniker Steinkohlengewerkschaft

Rybnik, 29. November.

Die Vertreter der Berufsverbände kamen dieser Tage beim Arbeitsinspektor in Rybnik, Ing. Olszczakiewicz, zu einer Konferenz zusammen, bei welcher die Lage im Rybniker Kohlenrevier, insbesondere in der Rybniker Steinkohlengewerkschaft, besprochen wurde. Die Gewerkschaft, die den Hauptanteil der Grubenanlagen im Rybniker Kreis besitzt, hat in den letzten drei Jahren rund 4000 Arbeiter entlassen. Gegenwärtig hat sich die Lage auf den Gruben der Gewerkschaft, entgegen derjenigen auf anderen Gruben des Kreises Rybnik, gebessert, so daß der Arbeitsinspektor den Vertretern der Berufsverbände die Einstellung von 2000 Arbeitern für die nächste Zeit in Aussicht stellte. 1000 Mann sollen, allerdings durch verstärkten Turnusurlaub noch im Dezember eingestellt werden. br.

Teures „Grenzhüpfen"

Tarnowitz, 29. November.

Bitter büßen muß ein Mann den übermütigen Scherz, den er sich auf dem Grenzabschnitt Scharley-Piekar am 1. Mai 1933 mit drei polnischen Grenzbeamten geleistet hat. Er wollte eben die grüne Grenze von Deutschland nach Polen überschreiten, als die Beamten ihn bemerkten und auf ihn zukamen. Nun sprang er schnell über den Grenzgraben zurück auf deutsches Gebiet. Dieses Spiel trieb er fünf- bis sechsmal, wobei er den Beamten häßliche Schimpfworte zurief. Der übermütige Grenzhüpfer hatte sich nunmehr vor dem Tarnowitzer Burggericht zu verantworten. Das Gericht sah jeden Sprung über den Graben für einen Fall von unerlaubtem Grenzübertritt an und gab dem Angeklagten dafür fünfmal drei Tage Haft. Dazu kam noch ein Monat Haft wegen Beamtenbeleidigung.

Kattowitz

Mildes Urteil für Einbrecherbande

Am Donnerstag gelangte vor der Erweiterten Strafkammer des Kattowitzer Landgerichts ein Prozeß gegen 12 Angeklagte zum Austrag. Den Vorsitz führte Gerichts-Vizepräsident Dr. Arct. Angeklagt waren Franz Barainski, die Brüder Stefan, Marcel und Florian Labuzek aus Klein-Chelm wegen gemeinschaftlichen Einbruchs und Diebstahls. Die übrigen acht Angeklagten wurden der Hehlerei bezw. Mitwisserschaft beschuldigt. In den Monaten August und September d. J. wurden in Klein-Chelm und Umgegend zahlreiche Geschäfts-, Wohnungs-, Keller- und Bodeneinbrüche verübt, wobei den Tätern Wäsche, Leinen, Strümpfe, Mäntel, Schuhwerk, Kurzwaren, Löffel usw. in die Hände fielen. Der Gesamtwert der gestohlenen Sachen wird auf etwa 12 000,— Zloty beziffert. Das Diebesgut wurde in den Wohnungen der vier Angeklagten aufbewahrt und in bestimmten Zeitabständen an die Mitangeklagten verkauft. Besonders arg wurde dem Kaufmann Willer aus Klein-Chelm mitgespielt, dem sie eine große Schaufensterscheibe im Werte von 800 Zloty zertrümmerten und Waren im Werte von 2000 Zloty entwendeten. Bei der Festnahme Barainskis fand man einen Revolver vor. Vor Gericht gaben Barainski und Stefan Labuzek nur teilweise eine Schuld zu, während die übrigen Angeklagten leugneten. Das Urteil lautete für die vier Hauptangeklagten auf je zwei Monate Gefängnis, da ihnen nur der Einbruch bei Willer nachgewiesen werden konnte. Für alle anderen Angeklagten erfolgte mangels Beweisen Freispruch.

*

* **Ein Appell an die Bürgerschaft.** Der Magistrat wendet sich auch in diesem Winter in einem Appell an die Bürgerschaft, abgetragene Kleidungsstücke und Schuhwerk für die Stadtarmen zur Verfügung zu stellen. Die Sachen werden im Büro des städtischen Lokal-Komitees, ulica Mlynska 4, Zimmer 25, 3. Stockwerk, in Empfang genommen. —zt.

* **Gesellenprüfungen.** Vor der Handwerkskammer legten die Gesellenprüfung ab: Im Schuhmacherhandwerk August Bytomski aus Schwientochlowitz, Peter Trzeciok, Chorzow; Leopold Klama, Chorzow, ferner Gerhard Lubricht und Termin aus Schwientochlowitz, im Fleischer- und Wurstmacherhandwerk Ewald Achtelik, Rydultau; Stanislaus Byczek, Rybnik, und Franz Lesznik aus Rybnik. —zt.

* **Paßstelle beim Deutschen Generalkonsulat geschlossen.** Das Deutsche Generalkonsulat in Kattowitz gibt bekannt, daß die Paßstelle am Sonnabend, dem 1. Dezember, für den Publikumsverkehr geschlossen ist.

* **Das Mäuschen in der Bierflasche.** Der Appetit mag dem Stefan Pychenski bestimmt vergangen sein, als er sich eines Abends eine Flasche Bier kaufte und beim ersten Schluck mehrere Härchen im Munde spürte. Recht ungemütlich wurde ihm aber zumute, als er den Inhalt der Flasche in ein Glas goß und nun feststellen konnte, daß in der Bierflüssigkeit ein stark aufgeschwemmter Mauskadaver schwamm. Die Polizei besorgte alles übrige, sodaß sich sowohl die Bierverkäuferin Marie Cesenka als auch der Bierverleger Taber vor Gericht zu verantworten hatten. 150 Zloty Geldstrafe oder einen Monat Arrest für Faber und 50 Zloty Geldstrafe oder eine Woche Haft für die Verkäuferin kostete das Mäuschen in der Bierflasche. —zt.

* **Neue Straßenreinigungszeiten.** Die städtische Fuhrparkabteilung gibt bekannt, daß während des Winterhalbjahres bis Ende März 1935 die Reinigung der Bürgersteige durch die Hausanlieger bezw. deren Vertreter um 7 Uhr früh vorzunehmen ist. Die Straßenkehrung bezw. Sprengung durch die städtische Fuhrparkabteilung erfolgt nach 7 Uhr. —zt.

*

Deutsche Theatergemeinde. Freitag, 20 Uhr (Ende 23 Uhr) findet im Abonnement B und freier Kartenverkauf zum ersten Male die Oper „Maskenball" von Verdi statt. Es sind noch gute Plätze zu haben. Montag, 20 Uhr, veranstaltet der Meistersche Gesangverein ein „Großes Chor-Konzert". Die Leitung hat Prof. Fritz Lubrich inne. Freitag, 16 Uhr (Ende 5,30 Uhr) findet eine Kindervorstellung statt. Gespielt wird das Märchen „Wir fahren zum Weihnachtsmann" von S. Graff mit Musik und Balletteinlagen. Die Eintrittspreise sind wesentlich herabgesetzt. 20 Uhr geschlossene Vorstellung „Drei alte Schachteln", Operette von Kollo. Karten an der Theaterkasse von 9—13 und 15—17 Uhr. Telephon 316 47.

Chorzow

Bahnhof „Krol. Huta" umbenannt

Wie die Postdirektion Kattowitz bekannt gibt, wurde auf Grund einer Verfügung des Verkehrsministeriums der Bahnhof „Krol. Huta" (Königshütte) in „Chorzow Miasto" (Chorzow-Stadt) umbenannt. Der Bahnhof Chorzow behält seine alte Bezeichnung weiter. Damit werden endlich alle Klagen der Gewerbe- und Handelskreise verstummen. —zt.

*

* **Handarbeitsausstellung im Herz-Jesu-Kloster.** Die diesjährige Ausstellung von Hand- und Näharbeiten findet bei den Barmherzigen Schwestern im Herz-Jesu-Kloster an der Gymnasialstraße 45 am 2., 3. und 4. Dezember statt. Sie ist an den genannten Tagen von 8—19 Uhr ohne Unterbrechung geöffnet und jedermann zugänglich. —b.

* **Aus dem Gefängnis zum Ablaßrummel.** Vor der Strafkammer in Chorzow hatte sich am Donnerstag Konrad Korycíorz aus Groß-Dombrowka wegen seiner Flucht aus dem Polizeigefängnis zu verantworten, in das er am 16. Juni d. J. wegen Kohlendiebstahls eingeliefert worden war. In der Verhandlung gab der Angeklagte an, nicht ausgebrochen zu sein, da die Gefängnistür nicht richtig geschlossen war. Als er sich ohne jedes Hindernis in Freiheit setzen konnte, sei er zum Ablaßrummel gegangen. Zwei Zeugen sollten nachweisen, daß die Tür leicht zu öffnen war, weil auch sie kurz vorher entweichen konnten. Der Angeklagte erhielt für seinen Freiheitsdrang 10 Monate Arrest ohne Bewährungsfrist, da er schon vorbestraft ist. —b.

* **Monatsversammlung des MTV.** Mit dem Scharlied „Stimmt an mit hellem, hohem Klang" wurde die Monatsversammlung des MTV. Chorzow eingeleitet, worauf die Einführung neuer Mitglieder erfolgte. In einem Bericht über die im vergangenen Monat abgehaltenen Veranstaltungen wurde des Zusammentreffens mit dem Turnverein Frisch-Frei Hindenburg im Handballspiel Erwähnung getan. Mit schlichten Worten vermittelte ein Teilnehmer das Erleben bei dem am 11. November durchgeführten Langemarck-Gedächtnis-Marsch. In ehrender Weise wurde des am gleichen Tage zur letzten Ruhe geleiteten früheren Turners Eugen Rack gedacht. Anschließend gab der Vorsitzende bekannt, daß für die Sieger im 100- und 200-Meter-Lauf der Turnerinnen sowie in der 4mal-100-Meter-Staffel Plaketten eingegangen sind. Der vom Deutschen Kulturbund ergangenen Einladung zum Querfeldein-Lauf soll nach Maßgabe der Meldungen entsprochen werden. Unter den bevorstehenden Veranstaltungen seien die am 8. Dezember stattfindende Nickelfeier und die Weihnachtsfeier am 15. Dezember erwähnt. —b.

*

Synagogengemeinde: Freitag: Abendgebet 16,02; Sonnabend: Morgengebet 8,45; Barmizwaeinsegnung. Mincha 15; Sabbatausgang u. Chanukkalichtzünden 16,37.

Siemianowitz

* **Aus der Gemeindestube in Eichenau.** Die Gemeindevertretung erklärte sich bereit, den der Eisenbahndirektion gehörenden Teil der Bahnhofstraße gegen eine einmalige Entschädigung von 3560 Zloty der Gemeinde einzuverleiben. — Der Kommunalzuschlag zur Einkommensteuer für 1935/36 ist mit 4, 4½ und 5 Prozent von den vorjährigen Einkommenbeträgen festgesetzt worden. — Da die Arbeitslosen nicht in der Lage sind, das Wassergeld zu entrichten, ist die Gemeinde der Kreiswasserleitung gegenüber mit 20 000 Zloty im Verzuge. Sie will diesen Betrag zwangsweise von den Hauswirten beitreiben. Die Hausbesitzer dagegen drohen mit einem Prozeß und fordern Beitreibung des Geldes von den säumigen Zahlern. Die Angelegenheit wurde daher vertagt. —dz.

Rybnik

110 Stück Kleinvieh gestohlen

Vor einigen Wochen wurde in Leschtzin (Kr. Rybnik) eine gutorganisierte Einbrecherbande, die sich hauptsächlich auf Stalleinbrüche verlegte, unschädlich gemacht. Die Mitglieder dieser Gesellschaft, die Arbeiter Franz Schymik, Franz Kusber, Josef Wengrzyk, Anton Witalla sowie die Ehefrauen Gertrud Schimiczek und Mathilde Grygiel hatten sich nun vor dem Burggericht zu verantworten. Die Beweisaufnahme ergab, daß Schymik und Kusber im Laufe weniger Wochen in der Umgebung ihres Wohnortes zahlreiche Stalleinbrüche verübten, wobei ihnen nicht weniger als 110 Stück Kleinvieh in die Hände fielen. Wengrzyk und Witalla hatten, anscheinend für Feuerungszwecke, einen ganzen Zaun auf der Eisenbahnstrecke bei Czerwionka gestohlen. Die Bande verriet sich, als eines Tages zwischen Wengrzyk und Witalla ein Zank ausbrach, bei dem es ziemlich laut zuging und beide sich gegenseitig ihre Straftaten vorhielten. Das Gericht verurteilte Schymik zu acht Monaten, Kusber zu sechs Monaten, Wengrzyk und Witalla zu je einem Monat, und die beiden Frauen zu drei bzw. sechs Monaten Gefängnis, ohne Zubilligung einer Bewährungsfrist. br.

Tarnowitz

* **Aus dem Gerichtssaal.** Der Schulleiter von Radzionkau hatte einen Invaliden wegen Beleidigung angezeigt, da letzterer u. a. den Vorwurf erhoben hatte, daß der Schulleiter sein Kind schlecht behandelt habe. Der Kreisschulinspektor und die Zeugen stellten dem Schulleiter ein gutes Zeugnis aus. Der Angeklagte wurde wegen Beleidigung zu sieben Wochen Haft, bei dreijähriger Bewährungsfrist, verurteilt. —ka

Das Beste

muß Ihnen für Ihre Geschäfts-Drucksachen gerade gut genug sein. Die gute Drucksache lief. Ihnen die Druckerei der

Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Hellseher und Graphologe

J. Karten und sein Medium Frau Vilma Turay wohnen in Katowice: ulica Kochanowskiego Nr. 11, Whng. 14.

Weltbekannte Leistungen auf allen Gebieten des Okkultismus. Hellsehen auf Entfernung in Zeit und Raum. Allgemein bekannt ist die erstaunliche Voraussicht des tragischen Endes des Fliegerhelden Oberlt. Żwirko. Treffsicheres Vorhersagen der Zukunft in allen Fragen des tägl. Lebens, Gesundheitszustand, Beschaffenheit der inneren Organe; Familien- u. Heiratsangelegenheit., Gutachten über Kreditfähigkeit u. sonstige Geschäftsunternehmen; in Berufswahl oder -wechsel u. a. m.

Anerkennungen seitens wissenschaftlicher Fachautoritäten. Zahllose Dankschreiben aus allen Gesellschaftsschichten.

Empfang der Interessenten täglich von 10—12 vorm. u. 4—7 nachmittags.

Programm des Reichssenders Breslau

Freitag, den 30. November

6.35 Schallplattenmusik
10.15 Köln: Schulfunk: Das Schienennetz Westdeutschlands
12.00 Nürnberg: Mittagskonzert des NS. Frankenorchesters
13.30 Schallplattenkonzert
15.10 Lieder von Fritz Lubrich. Marianne Lehmann (Sopran)
15.40 W. von Elbwart: Naturerkenntnis und Lebenskunst
16.00 Königsberg: Nachmittagskonzert (Kleines Funkorchester)
17.35 Die natürliche Schichtung der menschlichen Gesellschaft
18.00 Curt Vogt: Blick in die Zeitschriften
18.15 Hitlerjugendfunk: Wir haben uns Deutschland erwandert
19.00 Dr. K. v. Fragstein: Soldaten der Wissenschaft
20.15 Reichssendung: Lachende Poeterey. Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung
21.00 Oberschlesiens Kampf in Wissenschaft, Kunst, Wirtschaft und Volkstum
22.20 Tanzmusik der Funktanzkapelle

Sonnabend, den 1. Dezember

6.35 Frühmusik auf Schallplatten
7.15 Köln: Morgenkonzert
8.30 Schallplattenkonzert
10.15 Schulfunk: Wege zur Urzeit
10.45 Lotte Benkel: Funkkindergarten
12.00 Frankfurt a. M.: Mittagskonzert (Berufsmusikerorchester)
13.00 Schallplattenmusik
13.30 Auftakt zum fröhlichen Wochenend (Schallplatten)
15.10 Gleiwitz: Heinz Bröker: Das kleine Buch vom großen Kriege
15.25 Schlesischer Marmor und seine Verwendbarkeit
15.45 Das ewige Lied. Eine Eichendorff-Novelle von Wolfgang Schwarz
16.00 Unterhaltungskonzert der Funktanzkapelle
18.00 Die Eröffnung der Sonneberger Spielzeugschau in Beuthen OS. (Funkbericht)
18.15 Der Zeitfunk berichtet
18.25 Harfenmusik
19.00 Schlesische Glocken läuten den Sonntag ein
19.05 Der Mit Gott — Müller. Erzählung von F. Grätsch
19.15 Was bringen wir nächste Woche?
19.40 Der Zeitfunk berichtet: Wochenschau
20.10 Siegersdorf, Kreis Bunzlau: Die Räder ruh'n — Nun laßt uns fröhlich sein
22.30 Hamburg: Musikalisches Zwischenspiel
23.00 Hamburg: Heut' denk ich nicht an morgen

Kattowitzer Sender

Gleichbleibende Sendezeiten an Wochentagen

6.45: Morgensendung. — 7.40: Programmdurchsage. — 7.50: Reklamekonzert. — 11.57: Zeitzeichen — 12.03: Wetter. — 12.05: Presse-Auszüge. — 13,00: Mittagsberichte. — 15,30: Ausfuhrmitteilungen. — 15,35: Börse. — 19.45: Programmdurchsage. — 19.50: Sportberichte. — 20.45: Abendberichte. — 20.55: Was schafft man in Polen? — 22.00: Reklamekonzert. — 23.05: Wetternachrichten für die Luftfahrt.

Freitag, 30. November

12.10: Konzert aus Warschau. — 12.45: Der Kampf gegen die englische Krankheit bei Kindern. — 13.05—13.30: Französische Lieder und Militärmärsche. — 15.45: Leichte Musik aus Warschau. — 16.45: Sendung für Kranke. — 17.15: Serguß Taniejew: Klavier-Trio D-Dur. — 17.50: Zeitschriftenschau. — 18.00: Paul Musiol: „Legionär Jan Lysek". — 18.15: Gesangsvortrag E. Bender. — 18.45: Prof. Suminski: „Der Fuchs". — 19.00: Kurzes Konzert aus Warschau. — 19.20: Aktuelle Plauderei. — 19.30: Leichte Musik (Schallplatten). — 20.05: Symphoniekonzert aus dem Warschauer Konservatorium. — 22.40: Reklamekonzert. — 23.05: Briefkasten für ausländische Hörer.

Sonnabend, 1. Dezember

12.10: Konzert des Orchesters Wilkosz. — 13.05—13.30: Hayden: Konzert D-Dur für Violincello und Orchester (Schallplatten). — 15.45: Schallplatten-Neuerscheinungen. — 16.30: Kinderstunde. — 17.00: Gottesdienst aus Ostra Brama in Wilna. — 17.50: Erzählungen aus Posen. — 18.00: Kinderbriefkasten. — 18.15: Konzert auf zwei Klavieren aus Krakau. — 18.45: Die Geschichte der Steingut-Figuren. — 19.00: Konzert des Chores „Harfe" in Warschau. — 19.20: Vortrag aus Posen. — 19.30: Klavierkonzert: A. Schulz — Jazzmusik. — 20.00: Leichte Musik von Warschau. — 21.00: Symphoniekonzert aus Warschau. — 21.45: Literarische Skizze. — 22.15: Tanzmusik aus dem Hotel Polonia in Warschau. — 23.05: „Die Spötterloge". — 23.35: Polnische Volksmusik (Schallplatten). — 24.00—1.00: Tanzmusik aus dem „Paradies" in Warschau.

Programm des Deutschlandsenders

Freitag, den 30. November.

8.00: Sperrzeit. — 9.00: Sendepause. — 9.40: Paul Georg Münch: Zwei Plaudereien aus der Schule. — 10.15: Aus dem Tagebuch eines Forschungsreisenden. — 10.50: Spielturnen im Kindergarten. — 11.30: Weniger Fußmarsch auf dem Hof! Der Stallmist und seine Pflege. — Anschl.: Wetterbericht. — 14.00: Sperrzeit. — 15.15: Was Mütter mit ihren Kleinen lesen sollten. — 15.40: Jungmädelstunde: Von froher Herbstfahrt. — 17.30: Die Silber-Goblets einst und jetzt. — 17.45: Alte englische Meister auf dem Cembalo. — 18.15: Jungvolk, hör' zu! Straps, der Pimpf, als Rennfahrer. — 18.45: Arbeitskamerad, du bist gemeint. — 19.00: Das Gedicht; anschl.: Wetterbericht. — Anschl.: Musikalische Weinkarte. — 20.15: Stunde der Nation. Aus Breslau: Lachende Poeterey. — 21.00: Die besten Tanzkapellen der Welt (Schallplatten). — 22.30: Erlebnisse und Erfahrungen mit Finnland. — 23.00—24.00: Aus Stuttgart: „Rundherum, das ist nicht schwer."

Sonnabend, den 1. Dezember.

8.00: Sperrzeit. — 9.00: Sendepause. — 9.40: Die Gymnastik der Hausfrau. — 10.15: Kinderfunkspiele. — 10.45: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Geographische Ergebnisse der großen Hochgebirgs-Expeditionen. — Anschl.: Wetterbericht. — 14.00: Sperrzeit. — 15.15: Kinderbastelstunde. — 15.45: Wirtschaftswochenschau. — 18.00: Sportwochenschau. — 18.20: Zeitfunk. — 18.30: Der deutsche Rundfunk bringt ... — 18.40: Funkbrettl (Schallplatten). — 19.40: Was sagt ihr dazu? — 20.15: Von Liebe singen alle Geigen ... — 22.30: Funkbericht vom Internationalen Eishockey-Kampf aus dem Berliner Sportpalast: BSC.—Volants-Paris. — 23.00—0.30: Aus Königsberg: Tanzmusik

Sportnachrichten

Hamburg — Leipzig — Berlin

Zum 28. Dreistädtekampf der Kunstturner

Bereits zum 28. Male stehen sich die Mannschaften der drei Städte am Sonntag gegenüber. Schauplatz des großen Kampfes ist diesmal das Theater des Volkes in Berlin. Jede Mannschaft setzt sich aus acht Turnern zusammen, die jeweils eine Kürübung am Reck, Barren, Seitenpferd und an den Ringen turnen. Dazu kommen ein Pferdesprung und eine Freiübung.

Auf Grund von Ausscheidungsturnen wurden die drei Mannschaften wie folgt aufgestellt:

Berlin: Schmikaly (Turnerschaft v. 1861), Beyerlein (BTV. 1850), Johnke (Turngemeinde in Berlin), Kiwatschinski (Guts Muts), Thies (Berliner Turnerschaft), Mock (Akademischer Tv.), Thölke (Berliner Turnerschaft), Bockenauer (Tvg. Weißensee). Ersatz: Dietrich (TSV. Schöneberg), Schatte (Guts Muths).

Hamburg: Baur (Eilbek), Bestmann (Eilbek), Wagenknecht (Turnerschaft v. 1816), Reddersen (Eilbek), Behrens (Barnbeck-Uhlenhorst), Stebens, Schäfer, Pfeiffer (sämtl. Turnerschaft v. 1816). Ersatz: Jürgensen (1816), Böß (Barmbeck-Uhlenhorst).

Leipzig: Haustein, Mügge (beide ATV. Leipzig 1845), Bettermann (ATV. Kleinzschocher), Pfau (ATV. Zwenkau), Schichtholz (Tv. Möckern), Schumacher (ATV. Connewitz), Wendt, Hartig (beide TSV. Eutritzsch). Ersatz: Kräker (Tv. Borna).

Die Frage nach dem voraussichtlichen Sieger ist nicht leicht zu beantworten. Fraglos haben die **Hamburger**, die schon elfmal erfolgreich waren, während Leipzig und Berlin erst neun bezw. sieben Siege erringen konnten, wieder gute Aussichten. Die Tagesform der drei Riegen wird entscheiden.

Schulungslager der schlesischen Dietwarte in Ottmachau

Der Reichsbund für Leibesübungen, Gau Schlesien, veranstaltet vom 3. bis 6. Januar 1935 in Ottmachau ein Schulungslager für Dietwarte. Jedem Teilnehmer werden 50 v. H. Fahrpreisermäßigung gewährt. Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung betragen für die ganze Zeit 6,— RM. Es besteht Aussicht, daß dieser Betrag noch herabgesetzt werden kann. Neben Schulungsvorträgen wird bei geeignetem Winterwetter auch Gelegenheit zum Wintersport, Schneeschuh- und Eislaufen geboten werden. Meldungen sind bis zum 8. 12. unter Angabe des Namens des Dietwarts, des Vereins, Verbandes und Vereinsorts an Gaudietwart Otto Rose, Siegendorf, Post Arnsdorf bei Liegnitz, zu richten.

Barbara-Spiele in Beuthen

Wie alljährlich, finden auch in diesem Jahre Barbara-Pokal- und Plaketten-Spiele in Beuthen statt. Es spielen, wie im Vorjahr, vier Vereine, und zwar in einem Vor- und einem Punktspiel. Im Vorspiel stehen sich nach der Auslosung am 2. Dezember SV. Giesche — SV. Fiedlersglück auf dem Fiedlersglückplatz und am gleichen Tage SV. Dombrowa — SV. Karsten-Centrum auf dem Karstenplatz am Stadion gegenüber. Beide Spiele beginnen um 14 Uhr, vorher Jugendspiele.

Schwedische Fußball-Niederlage in London

Die ausgedehnte Wettspielreise der Fußballmannschaft von AIK. Stockholm begann nicht gerade verheißungsvoll. Nach einer knappen Niederlage in Lille traten die Schweden 24 Stunden später bereits in London gegen die zweitklassige Westham United an und wurden vor 7000 Zuschauern mit 6:1 Toren geschlagen. Dem Spiel wohnte Prinz Carl von Schweden bei, der Mitglied von AIK. Stockholm ist. Einen guten Eindruck hinterließ die faire Spielweise der Schweden.

Schlesien—Brandenburg zu Weihnachten

Der Rückkampf der Auswahlmannschaften von Schlesien und Brandenburg ist für den zweiten Weihnachtsfeiertag in Berlin vorgesehen. Auch dieser Kampf wird — wie seinerzeit die Breslauer Fußballbegegnung — im Zeichen des Winterhilfswerks des deutschen Volkes stehen. Die Ansetzung der Weihnachtspokalspiele in Breslau, Beuthen und Liegnitz wird erst nach dem endgültigen Entscheid über die Austragung des Spieles in Berlin erfolgen können.

Schlesiens Tischtennis-Meisterschaften in Breslau

Für die am Wochenende in den Sälen des Postsportvereins Stephan Breslau in der Weißen Ohle stattfindenden Schlesischen Tischtennis-Meisterschaften wurden ungefähr 300 Meldungen aus Breslau, Hindenburg, Ratibor, Oppeln, Liegnitz und Glogau abgegeben. Gekämpft wird in 15 Wettbewerben der verschiedenen Klassen. Im Herreneinzel hat der Titelverteidiger Seidel (Stephan) wohl in Gnilka (Grün-Weiß Ratibor) seinen schärfsten Gegner zu überwinden. Im Dameneinzel ist Hilde Dommer (Stephan) sichere Favoritin. 14 Paare meldeten sich zum Herrendoppel, nur 7 Paare finden wir im Damendoppel vor. Recht interessante Kämpfe wird es im Gemischten Doppel geben. In den Rahmenwettbewerben ist Oberschlesien recht stark vertreten.

Tolan geht nach Australien

Der Gewinner beider Sprintstrecken bei den Olympischen Spielen in Los Angeles, der Neger Eddie Tolan, hat sich nach Australien eingeschifft, wo er als Berufsläufer sein Brot verdienen will. In Australien steht das Berufsläufertum merkwürdigerweise in Blüte. Tolans Gegner sind in erster Linie der „Weltmeister" der Berufsläufer Austin Robertson und ein Schotte namens Willie McFarlane.

Olympiavorbereitungstreffen der Schwimmer in Breslau

Voraussichtlich findet das nächste Gebiets-Olympiavorbereitungstreffen der Schwimmer für das Gebiet Ost in der zweiten Hälfte des Februars in Breslau statt, dem wahrscheinlich auch ein Schwimmwartekursus angegliedert werden wird.

Gerstel (Berlin) wird Amateurspieler

Nach Berliner Meldungen wird der bei dem Berliner Schlittschuh-Club tätig gewesene Gerstel (Berlin), der in der Deutschen Tennismeisterschaft der Berufsspieler an dritter Stelle endete, die Möglichkeit erhalten, sich dem Amateursport zuzuwenden. Gerstel gilt als ein entwicklungsfähiger Spieler, der vielleicht eine erhebliche Verstärkung im internationalen Wettkampfverkehr bilden kann.

Streatham — SC. Riesserſee 3 : 2

Der SC. Riessersee lieferte am Mittwoch abend in London dem bekannten Streatham HC., der in Berlin den Schlittschuhklub in einem Freundschaftsspiele glatt überlegen war, einen großen Kampf, der nur durch großes Schußpech der Süddeutschen 2:3 verloren ging. Stapleford hatte Streatham in Führung gebracht, doch Kuhn glich aus. Dann war es Bedford, der das zweite Tor für die Londoner erzielte. Aber erneut gelang Riessersee durch Kuhn der Ausgleich. Außerordentlich spannend verlief die restliche Spielzeit, in der es schließlich dem Kanadier Shaw, dem besten Torschützen Streathams, gelang, dem Gastgeber durch einen 3. Treffer den Sieg zu sichern.

Rastenburger SV. und Francais Volants in Berlin

Die große Berliner Eishockeygemeinde wird am Freitag und Sonnabend mit zwei neuen Mannschaften bekannt gemacht, dem Rastenburger SV. und den Francais Volants Paris. Die Rastenburger Eishockeyspieler waren die Ueberraschung der Kampfspielmeisterschaften. Inzwischen haben sich die beiden Rastenburger Vereine zusammengetan, so daß man von ihnen also noch mehr erwarten darf. Die ausländischen Gäste dürften etwa die Spielstärke der Richmond Hawks besitzen, die kürzlich den BSC. 5:1 und 4:2 schlugen. Die Volants unterlagen den Londonern einmal 1:3, das zweite Treffen gewannen sie mit 3:2. Fast ganz aus Kanadiern bestehend, weist die Mannschaft in MacCann noch einen Torhüter von Extraklasse auf. Bekannte Spieler sind weiter Haßler, der zwei Jahre Mitglied des Berliner Schlittschuhclubs war, Murphy, Ramsay und Moussette. Der BSC. wird mit folgender Mannschaft antreten: Rohde; Jaenecke, Römer; Schropp, Orbanowski, Dawydoff, Korff, Brant und Schwarz. Das Spielprogramm sieht am Freitag die Treffen Francais Volants — BSC. und Rastenburger SV. — Berliner Auswahl vor. Am Sonnabend tragen die Volants und der BSC. ein Freundschaftsspiel aus, während den Ostpreußen der Berliner Eislauf-Club gegenübergestellt wird.

Sonja Henie und London Lions in München

Die norwegische Kunstlauf-Weltmeisterin Sonja Henie hat ihre Amerikareise nicht antreten können und verfügt infolgedessen über freie Zeit. Den Vorteil haben die Münchener, die die Weltmeisterin am 3. und 5. Dezember im Prinzregenten-Stadion bewundern können. Für den 5. Dezember ist außerdem an gleicher Stätte das zum Europapokal-Wettbewerb zählende Eishockeytreffen zwischen dem SC. Riessersee und den London Lions angesetzt. Erfährt man dazu noch, daß auch Maxie Herber und Ernst Baier auf der Karte sind, so kann man nur von einem Programm sprechen, das zu steigern schier eine Unmöglichkeit bedeuten sollte.

Handelsnachrichten

Zusammenschluß der deutschen Zuckerwirtschaft

Berlin, 29. November. Im Reichsgesetzblatt wird eine vom 10. November 1934 datierte Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft über den Zusammenschluß der deutschen Zuckerwirtschaft veröffentlicht. Die Verordnung, die am 1. Dezember 1934 in Kraft tritt, sieht eine Regelung des Zuckermarktes auf ständischer Grundlage vor. Die wirtschaftliche Vereinigung der deutschen Zuckerindustrie wird aufgelöst und tritt in Liquidation. Dafür werden Zuckerwirtschaftsverbände errichtet, die zur Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft zusammengeschlossen werden. Die Wirtschaftsverbände umfassen neben den Zuckerrübenanbauern und den Zuckerfabriken auch die Verteiler von Zucker und sonstigen Erzeugnissen aus Zuckerrüben.

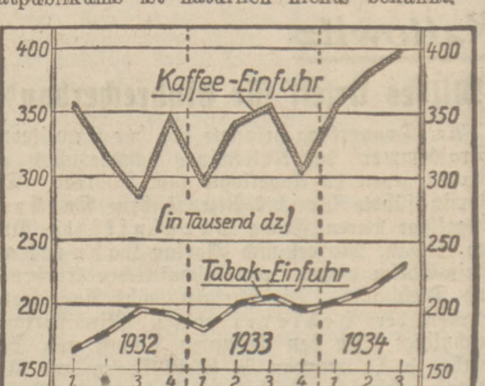
Polnische Plantagenbesitzer in Liberia

Wie der Vorsitzende der Polnischen Landesvereinigung für Schiffahrt und Kolonien in einer Krakauer Versammlung mitteilte, ist zwischen Polen und der Negerrepublik Liberia ein Abkommen geschlossen worden, nach dem Polen die Genehmigung zur Errichtung von 50 Plantagen erhalten hat. Die ersten polnischen Plantagenbauern sind in Liberia eingetroffen. Als landwirtschaftlichen Sachverständigen hat die afrikanische Republik Dr. Brodzinski in ihre Dienste übernommen, und für das Sanitätswesen den Obersten Dr. med. Babecki. Die Gegenleistung Polens besteht in finanzieller Hilfe für Liberia.

Kaffee- und Tabakversorgung gesichert

Hohe Einfuhrzahlen

„Wir haben beispielsweise Kaffee und Tabak soviel, wie wir im nächsten Jahr nicht verbrauchen können", so lautete eine — leider bisher wenig beachtete — Stelle in der Rede, die der Reichskommissar für Preisüberwachung Dr. Goerdeler vor kurzem gehalten hat. Daß in der Tat außer den üblichen Vorräten von Kaffee und Tabak noch darüber hinausgehende zusätzliche Reserven bei Firmen des Import- und Großhandels, teilweise vielleicht auch beim Einzelhandel und möglicherweise auch einige Hamstervorräte beim Publikum vorhanden sein müssen, beweist bis zu einem gewissen Grade die Einfuhrentwicklung bei diesen beiden Produkten, die in dem Schaubild in Vierteljahrsabschnitten wiedergegeben ist. Dr. Goerdeler konnte bei seinen Feststellungen natürlich nur die statistisch erfaßten oder schätzbaren Vorräte beim Import- und Großhandel und — bei Tabak — in der Fabrikation im Auge haben, denn über die Vorratshaltung des Einzelhandels oder gar den Umfang stattgefundener Hamsterungen des Privatpublikums ist natürlich nichts bekannt.



Die Kaffee-Einfuhr ist im laufenden Jahr besonders stark gestiegen; sie lag in den ersten neun Monaten um etwa 14 Prozent höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres, während natürlich keine Rede davon sein kann, daß der normale Verbrauch der Konsumenten im gleichen Umfange gestiegen wäre. Diese Einfuhr hatte einen Wert von 87 Millionen RM. Von dieser Einfuhr, die bekanntlich nur noch im Kompensationsweg geregelt werden soll, entfielen etwa 43 Prozent auf Brasilienkaffees. Auch die Tabakeinfuhr ist gestiegen, wenn auch nicht so stark wie die Kaffee-Einfuhr. Die Tabakeinfuhr der ersten neuen Monate des laufenden Jahres repräsentierte einen Wert von 96 Millionen RM. und war um 9,6 Prozent größer als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Von den in dieser Zeit eingeführten Rohtabaken im Gesamtgewicht von 646 500 dz stammten 125 200 dz aus Griechenland, 188 000 dz aus Niederländisch-Indien, 91 900 dz aus Bulgarien, 71 600 dz aus der Türkei, 39 600 dz aus USA. und 64 200 dz aus Brasilien.

Deutsche Agrarpolitik von Hermann Reischle. (Zeitgeschichte, Verlag und Vertriebs-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 35.) — Diese von Hermann Reischle, dem engsten Mitarbeiter des Reichsbauernführers, herausgegebene Veröffentlichung enthält 7 Aufsätze, die die Grundgedanken und das Ziel nationalsozialistischer Agrarpolitik umreißen, wie sie Männer wie R. Walther Darré, Hermann Reischle, Herbert Backe und Leopold Plaichinger als die Ziele ihrer Arbeit bezeichneten. Das Bändchen zeigt, welche Fülle neuordnender, in stärkstem Maße geschichtsbildender Anstöße vom Reichsnährstand ausging.

Berliner Börse 29. Nov. 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze
New York . 2 1/2% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3 1/2% Paris 2 1/2%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	76 3/8	74 3/4
Allg. Lok. u. Strb.	116	115 1/2
Hapag	27 5/8	27 1/2
Hamb. Hochbahn	77 7/8	77 1/2
Nordd. Lloyd	30 1/2	29 3/4

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca.	53 1/8	53 1/8
Bank f. Br. ind.	101 5/8	101 7/8
Bank elektr. W	75	76
Berl. Handelsgs.	92 1/2	92 1/2
Com. u. Priv.-B.	67 1/2	67
Dt. Bank u. Disc.	69	68 1/2
Dt. Centralboden	73 1/4	72 3/4
Dt. Golddiskont		100
Dt. Hypothek.-B.	72 1/4	71 1/8
Dresdner Bank	71 3/4	71 1/2
Reichsbank	147	146 7/8

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	159 1/2	158 1/2
A. E. G.	27 1/4	26
Alg. Kunstzijde	53 1/2	51 1/2
Anhalter Kohlen	88 1/4	88
Aschaff. Zellst.	62	60 3/4
Bayr. Elek.r. W	111	111
do. Motoren	123 3/4	122 1/2
Bemberg	132	132 1/2
Berger J. Tiefb.	117 3/4	114 1/2
Berliner Kindl		259
Berl. GubenHutf		125
do. Karlsruh. Ind	116 1/4	114
do. Kraft u. Licht	139 7/8	139 7/8
Beton u. Mon.	84 1/2	85 1/2
Braunk. u. Brik	184	184
Brem. Allg. G	100 1/4	100 1/2
Buderus Eisen	82 1/2	81 1/4

	heute	vor
Charl. Wasser	93 7/8	93 1/2
Chem. v. Heyden	91	89 3/8
I.G. Chemie 50%	120 1/2	119
Compania Hisp.	196	189 1/2
Conti Gummi	130 1/2	130
Daimler Benz	45 1/8	44 1/4
Dt. Atlanten Tel.	118	117 1/2
do. Baumwolle	80 1/4	80
do. Conti Gas Dess	117	116 1/2
do. Erdöl	100	98 5/8
do. Kabel	85	83
do. Linoleum	61 1/2	60 1/2
do. Telephon		88
do. Ton u. Stein	90 1/8	90
do. Eisenhandel	76 1/2	76
Dynamit Nobel	70 3/4	70 5/8
Dortmunder Akt.	147	149
do. Union	179	178 3/4
do. Ritter		
Eintracht Braun.	170	169 1/2
Eisenb. Verkehr.	108 1/4	107 3/4
Elektra	100 1/2	100 1/2
Elektr. Lieferung	97 1/2	95 1/4
do. Wk. Liegnitz		130
do. do. Schlesien		102
do. Licht u. Kraft	119 3/4	116
Engelhardt	98 1/4	96
I. G. Farben	134 5/8	134
Feldmühle Pap.	116 1/2	114 1/4
Felten & Guill.	71 5/8	69 1/2
Ford Motor	46	45
Fraust. Zucker	116	114
Froebeln. Zucker	132	130
Gelsenkirchen	57 1/2	56 1/8
Germania Cem.	91	90 1/2
Gesfürel	106	104 1/2
Goldschmidt Th.	89 1/2	87 1/2
Görlitz. Waggon	21 3/4	21 3/4
Gruschwitz T.	101 3/4	99 1/2
Hackethal Draht	85	83 1/2
Hageda	81	80 1/4
Halle Maschinen		70 1/8
Hamb. Elekt. W.	115 3/4	115 1/8

	heute	vor.
Harpener Bergb.	100 1/2	99 3/4
Hoesch Eisen	74	73 1/2
Hoffmann Stärke		109
Hohenlohe	44	43
Holzmann Ph.	75 1/2	74 1/8
Hotelbetr.-G.	59 1/2	58 1/2
Huta. Breslau		62 1/2
Ilse Bergbau	149	145 3/4
do. Genußschein.	117 3/8	116 1/4
Jungh. Gebr.	60 1/4	59
Kali Aschersl.	107 1/2	106 1/4
Klöckner	71 3/4	71
Koksw. & Chem. F	93 1/4	92 1/4
Kronprinz Metall	115 1/2	115
Lahmeyer & Co	108 1/8	107 3/4
Laurahütte	18	18 1/2
Leopoldgrube	77 1/2	76 3/4
Lindes Eism.	96 1/4	95 1/4
Lingner Werke	111 1/2	110 3/4
Löwenbrauerei	91 1/2	91
Magdeb. Mühlen	142 7/8	142
Mannesmann	72 1/2	71 3/8
Mansfeld. Bergb.	77 1/2	77 1/2
Maximilianhütte	150 1/2	150 1/2
Maschinenb.-Unt	56	54 1/2
do. Buckau	98 1/2	97 3/4
Merkurwolle		92
Metallgesellsch.	80 1/4	79 7/8
Meyer Kauffm.	60	58 5/8
Miag	64 1/2	62
Mitteldt. Stahlw.	97	97
Montecatini		58
Mühlh. Bergw.	113 1/4	113 1/4
Neckarwerke	95 1/4	96 1/2
Niederlausitz. K.		167 1/2
Orenst. & Kopp.	86 1/2	84 1/4
Phönix Bergb.	45 1/2	44 1/2
do. Braunkohle		88 1/4
Polyphon	13 1/2	13 1/2
Preußengrube		
Reichelbräu	112	112
Rhein. Braunk.	214	210
do. Elektrizität	98	99 1/4

	heute	vor
Rhein. Stahlwerk	87 1/2	86 1/2
do. Westf. Elek.	101	99 1/2
Rheinfelden		100 1/2
Riebeck Montan	91 1/2	91 1/4
J. D. Riedel	44 3/4	43 1/2
Rosenthal Porz.		42
Rositzer Zucker		82 1/2
Rückforth Ferd.	87 3/4	86
Rütgerswerke	94 5/8	92 1/8
Salzdetfurth Kali	150	150 1/4
Sarotti	80	80
Schiess Defries	68	67
Schles. Bergb. Z.	29	27 3/4
do. Bergw. Beuth.	83	82 1/2
do. u. elekt. GasB.	124	123
do. Portland-Z.	105	105
Schulth. Patzenh.	101 1/4	98 5/8
Schubert & Salz.	151 1/4	150 1/8
Schuckert & Co.	92 3/4	91 1/4
Siemens Halske	139 3/4	138
Siemens Glas	76 1/2	75
Siegersd. Wke.	66 1/2	66 1/2
Stöhr & Co.	92 1/4	91 3/4
Stolberger Zink.	63 3/8	62 3/4
Stollwerck Gebr.	68 1/4	67 1/2
Südd. Zucker		180
Thöris V. Oelf.	78 1/2	78 1/2
Thür. Elekt. u. Gas		142 1/4
do. Gas Leipzig	119	117
Trachenb. Zucker	120	120
Tuchf. Aachen		109
Tucher	81 1/2	80
Union F. chem.	99	99
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		115
Ver. Berl. Mört.	41 3/4	41 3/4
do. Dtsch. Nickel	100 5/8	100 1/4
do. Glanzstoff		149
do. Schmisch. Z	127	127
do. Stahlwerke	38 3/4	38
Victoriawerke	70	69 3/4
Vogel Tel. Draht	106 1/2	102 3/4
Wanderer	125	121 1/2
Westd. Kaufhof	31 1/4	30 5/8
Westeregeln	104 1/2	104 1/4
Wunderlich & C.	38	36

	heute	vor
Zeiß-Ikon	72	68 1/2
Zellstoff-Waldh.	45	44 1/2
Zuckrf. Kl. Wanzl	97 1/2	95
do. Rastenburg	84	85
Otavi	11 1/8	10 7/8
Schantung	48	48

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	76	76 1/2
Linke Hofmann	26 1/2	25 1/2
Oberbedarf		24 1/4
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa	47	46 1/2
Burbach Kali	19 1/2	19 3/4
Wintershall	94 1/2	93 3/4
Chade 6% Bonds		250 1/2
Ufa Bonds		104 1/4

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl m. Auslossch.	104,40	104,40
5% Reichsschatz Anw. 1935	91	91
5 1/2% Dt. Int. Anl.	96 1/4	96 1/4
5% Dt. Reichsanl. 1934	95	95
7% do. 1927	96 1/2	96 3/8
6% Pr. Schatz. 33	102,90	102,90
Dt. Kom. Abl. Anl	101 1/4	101 1/8
do. m. Ausl. Sch. I	116 1/2	116 1/2
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	90	90
do. 1928		86 1/2
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29		85 1/4
7% do. Stadt. 26	90	90
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		93
do. 1928	93 1/2	93,7
8% Ldsch. C.GPf.	91 3/4	91 5/8

	heute	ver
8% Schl. L.G. Pf. I	91 3/4	91 3/4
5% do. Liq. G. Pf.	91,9	92
8% Prov. Sachsen Ldsch. G-Pf.	91 1/2	91,60
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	93 1/2	93 1/2
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18		94 3/4
8% do. 13/15		94 3/4
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	93	93
6% (8%) do. R. II	93	93
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	91 1/4	91
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9 5/8	9,60

Hypothekenbanken

	heute	ver
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	93	92 3/4
4 1/2% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	93 1/4	93 1/8
7% Dt. Cbd. GPf. 2	93 1/2	93 1/2
7% „ „ G. Obl. 3	87 3/4	87 3/4
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	94	94
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	92 1/2	92 3/4
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	96,10	96,10
4 1/2% do. Liqu.-Rentenbriefe	99 1/2	99 3/8
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	92 3/4	92
4 1/2% do. Li. G. Pf.	92.30	92 1/8
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	90 1/2	90 1/2

Industrie-Obligationen

	heute	ver
6% I.G. Farb. Bds.	119 3/4	118 1/4
5% Hoesch Stahl	96 1/2	96,30
8% Klöckner Obl.	93	93 3/4
6% Krupp Obl.	95	94 3/4
7% Mitteld. St. W.	93 1/2	93 1/2
7% Ver. Stahlw	87 3/8	86 1/2

Steuergutscheine

	heute	vor
1934	103 5/8	103 3/4
1935	106	106
1936	104 1/4	104 1/4
1937	102	102
1938	99 7/8	99 7/8

Ausländische Anleihen

	heute	vor
5% Mex. 1899 abg.	10 1/2	10 7/8
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	36	36 7/8
4% Ung. Goldr.	6,90	6 3/4
4 1/2% do. St. R. 13		6 1/4
4 1/2% do. 14		6
4% Ung. Kronen	0,5	0.45
4% Türk. Admin. do. Bagdad		8,30
4% do. Zoll. 1911		8
4% Kasch. O. Eb.		12
Lissab. Stadt Anl.	50 3/8	49 1/4

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April — Oktober

fällig 1935	100
do. 1936	99 7/8 — 100 3/4
do. 1937	99 3/4 — 100 5/8
do. 1938	99 1/2
do. 1939	98 1/4 — 99 1/8
do. 1940	97 3/4 — 98 5/8
do. 1941	97 1/8 — 98
do. 1942	96 3/8 — 97 1/4
do. 1943	96 1/4 — 97 1/8
do. 1944	96 1/4 — 97 1/8
do. 1945	96 1/4 — 97 1/8
do. 1946	96 1/4 — 97 1/8
do. 1947	96 1/4 — 97 1/8
do. 1948	96 1/4 — 97 1/8

(1943–1948 gemeinsam geklammert: 96 1/4—97 1/8)

7% Dt. Reichsb. Vorz.	114 3/4	114 5/8

Banknotenkurse

Berlin, 29. November

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,44	2,46
do. 2 u. 1 Doll	2,44	2,46
Argentinische	0,60	0,62
Belgische	57,91	58,15
Bulgarische	—	—
Dänische	55,17	55,39
Danziger	80,86	81,16
Englische, große	12,36	12,40
do. 1 Pfd. u. dar.	12,36	12,40
Estnische	—	—
Finnische	5,405	5,445
Französische	16,34	16,40
Holländische	167,62	168,3
Italien. große	21,05	21,16
do. 100 Lire und darunter	21,13	21,21
Jugoslawische	5,58	5,62
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,52	41,68
Norwegische	62,10	62,34
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	63,73	63,99
Schweizer gr.	80,37	80,69
do. 100 Francs u. darunter	80,37	80,69
Spanische	33,83	33,97
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	10,165	10,205
Türkische	1,81	1,93
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,77	46,95

Dr. Goebbels verbietet Filmkitsch

Das Ende seichter Amüsiermittel in den Lichtspielhäusern

Schonungslose Filmkritik der Presse

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. November. Seit seinem Bestehen hat sich das **Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda** mit allen Kräften für den **deutschen Film** eingesetzt, um diese Kunstgattung zu fördern und zu pflegen. Es wurde die Filmkreditbank geschaffen, die die Finanzierung der Filme ermögliche, und im Rahmen der Reichskulturkammer entstand als eine der ersten ständischen Organisationen die Filmkammer, die mit der Reichsfachschaft Film alle Sparten des Filmwesens zweckmäßig organisierte, erfaßte und förderte. Im Ministerium selbst wurde u. a. die Stelle des **Reichsfilmdramaturgen** eingerichtet, die der Industrie und den Filmschaffenden in allen künstlerischen Fragen zu Gebote stand. Nach der nationalsozialistischen Revolution war eine der dringendsten Aufgaben für die Weiterentwicklung des deutschen Films, ihn in seinem Niveau zu heben und den künstlerischen Kräften, die in und an ihm tätig waren, den Weg freizumachen zu einer positiven und produktiven Arbeit. Nie zuvor haben hohe und höchste Reichsstellen so energisch und eingehend an der Arbeit des deutschen Films teilgenommen.

Es gibt keinen Filmstreifen, den der Minister und seine Mitarbeiter nicht gesehen, den sie nicht erörtert hätten. Und immer wieder sind wertvolle Anregungen an die Filmindustrie weitergegeben worden.

Leider stehen Mühe und Arbeit der zuständigen Reichs-Kammerstellen noch in keinem Verhältnis zu dem künstlerischen und kulturellen Wert, der in der letzten Saison in Deutschland geschaffenen und vorgeführten Filme.

Die Schuld daran trägt die Filmindustrie selbst,

die zum größten Teil daran glaubt, die helfende Hand des Staates übersehen oder ausschlagen zu können und stattdessen die alten ausgefahrenen Gleise der Filmherstellung weiterführt. Daß bei einem solchen Verfahren keine künstlerisch oder kulturell wertvollen, ja nicht einmal geschmacklich einwandfreien Filme entstehen können, liegt auf der Hand. Denn wenn von seiten gewisser Kreise der deutsche Film trotz aller Anregungen und aller Hilfe der Behörden immer noch als

seichtes Amüsiermittel

trachtet wird, so erscheint es zwecklos, in solchen Fällen weiterhin ernstgemeinte Ratschläge zu geben, die doch nicht befolgt werden, sondern es muß vielmehr mit schärferen Mitteln eingegriffen werden.

Aus diesem Grunde hat sich der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda entschlossen, zwei der besonders krassen Fälle der letzten Zeit herauszusuchen und diese

Filme zu verbieten. Es handelt sich dabei um den Westro-Film der Europa „Die Liebe siegt" und den Lloyd-Film des NDLS. „Ein Kind, ein Hund, ein Vagabund".

Beide Filme sind nicht verboten, weil sie gegen staatspolitische Interessen verstoßen, oder weil sie Grundsätzen der nationalsozialistischen Weltanschauung zuwiderlaufen, sondern,

weil sie unkünstlerische, seichte und geschmacklose Machwerke darstellen. In beiden Fällen ist mit vollkommen phantasielosen Mitteln verfahren worden, hat man die am Film tätigen künstlerischen Kräfte (Darsteller, Musiker usw.) mißbraucht, um geschmack-, niveau- und geistlose Verblödungsware herzustellen und Arbeiten zustande gebracht, die zwar zu polizeilichen und zensurmäßigen Maßnahmen keinen Anlaß gaben, aber die stärksten geschmacklichen Bedenken hervorriefen, ja ein schreiendes Aergernis für den guten Geschmack eines jeden Volksgenossen darstellen.

Beide Filme sind verboten, um den Herstellern zu zeigen, daß die Regierung nicht gewillt ist, das Geschmacksniveau des deutschen Volkes von künstlerisch gewissenlosen Filmproduzenten gewaltsam herabdrücken zu lassen. Die Aufnahme beider Filme beim Publikum hat überdies gezeigt, daß ein sogenannter

„Publikumsgeschmack" für derartige Machwerke längst nicht mehr vorhanden ist, daß das deutsche Volk auch vom Film etwas Besseres erwartet, als man ihm immer noch zu bieten wagt,

daß nur leichte Unterhaltungsfilme Exportmöglichkeiten böten. Das trifft nicht zu. Zwischen Unterhaltung und Blödelei ist ein großer Unterschied. Aber selbst, wenn wir das voraussetzen, so liegt es im Interesse des neuen Deutschlands, daß dann derartige Filme lieber nicht exportiert werden und ihre Herstellung damit unterbleibt, als daß das Ausland vom künstlerischen und kulturellen Willen des neuen Deutschlands ein vollkommen schiefes Bild erhält.

Es bleibt zu hoffen, daß durch diese beiden Verbote als Warnungssignal der deutschen Filmindustrie schließlich doch die Einsicht kommt, daß die Wege, die sie zum größten Teil noch beschreitet, falsch sind. Es ist hier auch wichtigste Aufgabe der

Filmkritik,

sich mit derartig schlechten Filmen schonungslos auseinanderzusetzen.

Gerade durch unverschleierte, offene Kritik wird dem deutschen Film am meisten geholfen. Und die Tage sind vorbei, da die Produzenten oder Verleiher durch Wegnahme ihrer Inserate die Zeitungen zwingen konnten, wider besseres Wissen gute Kritiken zu schreiben. Sollte auch heute noch ein solcher Fall den Behörden zur Kenntnis gelangen, so würde mit äußerster Schärfe durchgegriffen werden.

Da, wie die oben erwähnten beiden Fälle zeigen, ein wirklich künstlerischer Wille auf dem Gebiete des deutschen Films vielfach noch nicht in Erscheinung tritt, wird der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda mit seinen Mitarbeitern selbst die Initiative übernehmen und alle im deutschen Film tätigen Kräfe heranziehen, um endlich die Produktion guter Filme zu sichern.

Breslauer Studentenschaft protestiert gegen tschechische Willkür

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 29. November. Bei der Kundgebung der Breslauer Studenten am Mittwoch protestierte Reichsamtsleiter Derichsweiler bei seiner Rede gegen die Vorgänge an der Prager Hochschule. Langanhaltender Beifall der Studentenversammlung zeigte, daß der deutsche Student an dem Kampf seiner Prager Kommilitonen lebhaften Anteil nimmt.

Am Abend formierte sich ein Zug Breslauer Studenten und marschierte durch die Straßen der Innenstadt vor das tschechoslowakische Konsulat. Schon während des Marsches durch die Stadt erklangen aus dem Zuge Sprechchöre, wie: „Wo bleibt der Minderheitenschutz? Die Alma-Mater Prag bleibt deutsch!" Die Studenten marschierten dann langsam an dem Gebäude des Konsulats vorbei, wobei einer der Studenten gegen die Vorfälle an der ältesten deutschen Universität protestierte und die Wiederherstellung rechtmäßiger Zustände der gesamtdeutschen Jugend als Forderung aufstellte. Im Anschluß daran erklangen aus der langsam marschierenden Kolonne das Deutschlandlied und das alte Studentenkampflied „Burschen heraus". Trotz der späten Abendstunden nahmen weite Bevölkerungskreise an dem Marsch durch die Stadt teil.

Der Rektor der Prager Deutschen Universität bleibt im Amt

(Telegraphische Meldung.)

Prag, 29. November. In der Sitzung des akademischen Senats der Prager Deutschen Universität vom 29. November erklärte Rektor Dr. Grosser, daß er auf Grund der zahlreichen Beweise des Vertrauens aus allen sudetendeutschen Kreisen auf seinem am Mittwoch bekanntgegebenen Rücktritt nicht beharren wolle. Der Senat nahm diese Erklärung **mit großem Beifall zur Kenntnis. Der Rektor teilte weiter mit, Ministerpräsident Malypetr habe ihm zugesichert, daß die tschechische Regierung für einen würdigen Ersatz der Universitätskleinodien aus deutschen Künstlerhänden Sorge tragen wolle.**

*

Prag, 29. November. Die Studenten der Prager deutschen Hochschulen veröffentlichen folgende Erklärung:

„Die Prager deutschen Studenten haben gemeinsam mit ihren Professoren einen Abwehrkampf für Recht und Ehre geführt. Bei in- und ausländischen Studenten haben die Vorgänge in Prag eine Wirkung ausgelöst, die uns in unmißverständlicher Weise die Anteilnahme der gesamten Weltöffentlichkeit beweist. Die Prager deutschen Studenten wissen Dank dafür. In ausführlichen Beratungen haben die Vertreter der deutschen Studentengruppen zu dem von den akademischen Würdenträgern erfolgten Schritt Stellung genommen und haben Rektor und Dekanen ihr unerschütterliches Vertrauen und ihren Dank ausgesprochen. In einer besonderen Kundgebung werden die Studenten dies in feierlicher Weise manifestieren. Weiter haben die Körperschaften beschlossen, während dieses Semesters von allen festlichen Veranstaltungen Abstand zu nehmen. Ebenso werden die deutschen Studenten an keinerlei anderen Veranstaltungen teilnehmen.

Sieben Tote durch ein Drahtseilbahnunglück

(Telegraphische Meldung.)

Neapel, 29. November. Bei Neapel ereignete sich ein schweres Drahtseilbahnunglück. Der Führerwagen der Vesuvbahn stieß an einen Pfeiler und fiel herab. Sieben Personen wurden getötet und neun verletzt.

7jähriges Mädchen als Detektivin

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. November. Ein 7jähriges Mädchen hat durch seine überraschende Beobachtungsgabe einen gefährlichen Verbrecher zur Strecke gebracht, auf dessen Schuldkonto zugestandenermaßen **etwa 400 Fahrraddiebstähle in den letzten Jahren kommen.** Der Dieb — es handelt sich um den 28jährigen Harry Schapke — hatte am 5. November in Spandau aus einem Keller ein Damenfahrrad gestohlen und war beim Verlassen des Hauses von der kleinen Detektivin beobachtet worden. Das Kind war in der Lage, eine so gute **Personalbeschreibung des Täters zu geben, daß die Polizei anhand dieser Hinweise ihre Fahndungstätigkeit aufnehmen konnte,** ohne Erfolg jedoch, bis das kleine Kind seine kriminalistischen Fähigkeiten erneut unter Beweis stellte. **Das Kind entdeckte den Täter auf einem Fußballplatz und veranlaßte nun mit Hilfe seines Vaters und der Polizei die Festnahme des Fahrraddiebes, der nach einer aufregenden Flucht gestellt werden konnte.**

Der Führer hat der Witwe des verstorbenen Chefkonstrukteurs der Daimler-Benz-AG., Dr. Hans Nibel, ein Beileidstelegramm gesandt und den Reichsführer der NSKK., Obergruppenführer Hühnlein, beauftragt, in Stuttgart einen Kranz am Grabe Dr. Nibels niederzulegen.

*

Der Führer und Reichskanzler hat zur Vermählung des Herzogs von Kent mit der Prinzessin Marina von Griechenland telegraphisch seine aufrichtigsten Glückwünsche ausgesprochen.

Saarterror gegen Arbeiter

(Telegraphische Meldung)

Saarbrücken, 29. November. Kein Tag vergeht, an dem es nicht einen neuen Terrorfall der Emigranten und Separatisten zu melden gibt. Trotz verschiedener, in den letzten Tagen gegen zahlreiche Anhänger der sogenannten Einheitsfront von den Kreisabstimmungsgerichten verhängten Strafen wird der planmäßige Terror dieser Kreise weiter betrieben.

So wurden zwei Arbeiter, die sich auf dem Nachhausewege befanden, in Püttlingen von fünf Separatisten aufgelauert und mit den Rufen „Rot Front" und „Es lebe Thälmann" angehalten. Sie wurden darauf nach ihrer Zugehörigkeit zur Deutschen Front gefragt. Als die beiden Arbeiter die Einwendung machten, was man eigentlich von ihnen wolle, fielen die fünf Strolche über sie her. Einer der beiden der Deutschen Front angehörenden Arbeiter wurde schwer mißhandelt und verletzt. Als andere Fußgänger des Weges kamen, ließen die Banditen von ihren Opfern ab. Der Haupträdelsführer konnte als ein bekannter Püttlinger Kommunist ermittelt werden.

Der sowjetrussische Geschäftsträger in Paris, Rosenberg, wird im Januar zum Untergeneralsekretär beim Völkerbund ernannt werden.

Scharfe Kontrolle der Einreise ins Saargebiet

(Telegraphische Meldung)

Saarbrücken, 29. November. Nach einer soeben veröffentlichten Verordnung der Regierungskommission dürfen in das Saargebiet nur Personen einreisen, die im Besitz eines gültigen Passes oder eines Personalausweises sind. Personen, die nicht die Eigenschaft eines Saareinwohners besitzen, müssen sich vierundzwanzig Stunden nach ihrer Ankunft bei der Ortspolizeibehörde melden. Wenn sie sich länger als sieben Tage im Saargebiet aufhalten wollen, müssen sie eine Aufenthaltserlaubnis bei der Paß-Abteilung der Regierungskommission beantragen. Zur Durchführung dieser Anordnung wird in allen Hotels und Beherbergungsstätten ständig eine scharfe Kontrolle durchgeführt werden.

Die Zunahme der Eheschließungen in Deutschland

Mussolinis „Popolo d'Italia" schreibt, wenn die Zunahme der Eheschließungen in Deutschland um 121 000 im Jahre 1933 der energischen Bevölkerungspolitik der nationalsozialistischen Revolution und nicht anderen Ursachen entspringe, bezeuge sie allen anderen Ansichten zum Trotze, wie das Regime Hitlers im Geiste des deutschen Volkes gewirkt und 70 Millionen Menschen mit wahrem und unwiderstehlichem Machtwillen durchdrungen habe. Wenn diese Steigerung der Ehen wahrhaft als ein Beweis der bewußteren Reife der Reichsbürger zu betrachten sei, müsse man ungeachtet aller Theoretiker und Pessimisten zum Schluß kommen, daß nur eine aufbauende Revolution so vollkommenen Widerhall im Privatleben eines ganzen Volkes finden konnte. Diese Tatsache bilde eine Mahnung für alle, auch für die Italiener, nachdem sich in den italienischen Städten die Geburten immer mehr verminderten.

Die Ostdeutsche Morgenpost funkt

Das Leipziger Kameradschaftshaus „Schlageter" ist unter Führung des ersten Kameradschaftshausführers, Sturmführers Zimmermann, als **bisher einziges und erstes Kameradschaftshaus** des NS. Studentenbundes in ganz Deutschland anerkannt worden. Sturmführer Zimmermann ist Freikorpskämpfer und ein Freund Albert Leo Schlageters.

*

Um einen **verstärkten Einsatz von Landhelfern** besonders in den Wintermonaten zu ermöglichen, hat der Präsident der Reichsanstalt in die bisher geltenden Vorschriften für die Einstellung und Beschäftigung von Landhelfern erhebliche Erleichterungen eingeführt. Auch der Personenkreis der zur Landhilfe zugelassenen Jugendlichen wurde erheblich erweitert.

*

Der Sächsische Minister des Innern hat auf Grund des Reichsgesetzes zum **Schutz der nationalen Symbole** das Spielen traditioneller Armeemärsche, insbesondere des Badenweiler Marsches, als **Tanzmusik in öffentlichen oder geschlossenen Veranstaltungen verboten.**

*

In dem Kölner Untreue-Prozeß gegen den ehemaligen **Bankdirektor Dr. Brüning** beantragte Staatsanwaltschaftsrat Thomas die zulässige **Höchststrafe von insgesamt 10 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.**

*

Bauer Martin Purvin in Lepalothen bei Insterburg hat seit Jahren **böswillig keine Abgaben, Steuern oder Zinsen gezahlt** und ist mit dem Ausgedinge in Rückstand geblieben, wodurch die Altenteiler in Not gerieten. Ihm ist daher die **Verwaltung seines Grundstückes entzogen worden.** Bauer Dilba-Klaginnen ist als Verwalter eingesetzt.

*

Die vier Wölfe, die aus dem Wildpark Freudental bei Danzig-Oliva entsprungen waren, sind nach einer abenteuerlichen Verfolgung in den **Wäldern an der polnischen Grenze erlegt worden.** Ein Wolf hatte auf polnischem Gebiet einen **siebenjährigen Jungen angefallen und schwer verletzt.** Auch die Mutter des Knaben, die ihm zu Hilfe geeilt war, trug erhebliche Verletzungen davon.

*

Im Parlament des irischen Freistaates erklärte Ministerpräsident de Valera, daß nach Inkrafttreten des Gesetzes über das irische Bürgerrecht kein **Bürger des irischen Freistaates mehr britischer Untertan sei.**

*

Der berüchtigte amerikanische Gangster George Nelson, der den Spitznamen „Baby Faci" trug, ist mit fünf Magenschüssen, zwei Brustschüssen und 10 Beinschüssen **tot aufgefunden** worden. Anscheinend ist Nelson Verletzungen erlegen, die er bei einem **Zusammenstoß mit Polizeibeamten** davongetragen hatte.

*

Die Prager Regierung hat der Nationalversammlung einen Gesetzentwurf vorgelegt, der die **Wiedereinführung der zweijährigen Militärdienstezit vorsieht.**

*

Der Versuch der englischen Fliegerin **Bruce, mit einem Windmühlenflugzeug Südafrika zu erreichen, ist gescheitert.** Die Maschine wurde nach der Landung in Nines von einer heftigen Boe erfaßt und umgeworfen.

*

Die Königinmutter von Albanien, Sadije, ist Sonntag vormittag an einer Lungenentzündung gestorben. Die Leiche wurde nach Tirana gebracht.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spólka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.



Handel — Gewerbe — Industrie



Rohstoffe auf dem Weltmarkt

Ansätze zu einer Beruhigung — Konsolidierung in Amerika?

Nach der rückläufigen Preisentwicklung in den Monaten September und Oktober, von der in erster Linie die Getreide- und Kolonialwarenmärkte, aber auch zahlreiche industrielle Rohstoffe betroffen worden sind, konnte seit Anfang November erstmals wieder ein besserer Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage auf den internationalen Warenmärkten erzielt werden. Im ganzen gesehen hielten sich die Preisveränderungen gegenüber dem Vormonat in engen Grenzen. Preisabweichungen im Rahmen von 2 bis 5 Prozent waren die Regel. Bis zu 10 Prozent büßten Kautschuk sowie die Getreidemärkte, namentlich argentinischer Weizen, Mais und Hafer im Preise ein. Stärker als 5 Prozent erholt waren andererseits die Fettmärkte, an der Spitze Schmalz und Butter, sowie die Rohjutemärkte. Allgemein waren gewisse Ansätze zu einer Beruhigung der Weltmarktlage zu beobachten, so z. B. bei den konjunkturempfindlichen Faserstoffmärkten, wo die Preisbesserungen in der Ueberzahl sind; ferner bei einzelnen Metallmärkten (Kupfer, Blei), bei den Fettmärkten sowie den amerikanischen Getreidemärkten.

Seit dem Sieg der Demokraten bei den amerikanischen Parlamentswahlen mehren sich die Anzeichen, die für eine leichte Besserung des Beschäftigungsgrades in Amerikas Industrie und Handel vorhanden sind.

Ohne neue und besondere wirtschaftliche Hilfsmaßnahmen von seiten Washingtons wird sich der wirtschaftliche Stillstand schwerlich überwinden lassen.

Sollte dies jedoch gelingen, so wird die Wiederentfaltung einer Amerika-Konjunktur andererseits gleichbedeutend mit dem Fortfall eines starken Störungsherdes sein. Ein günstiger Einfluß geht ferner von dem gestiegenen Goldpreis aus. **Die Kaufkraft der golderzeugenden Länder hat erheblich zugenommen.** Dies kommt auch zahlreichen anderen Ländern zugute wie nicht zuletzt den internationalen Handelsbeziehungen überhaupt.

Die stärker hervortretende Gleichgewichtslage an den Rohstoffmärkten bedeutete eine nicht geringe Anregung für das Bedarfsgeschäft. So trat regere Nachfrage für Rohwolle, Rohseide und Rohjute hervor. Das Kaufinteresse erstreckte sich ebenfalls auf die Kupfer- und Bleimärkte. Das Getreideausfuhrgeschäft hat ebenso eine gewisse Belebung erfahren, wie für Rohzucker und Reis bessere Nachfrage bestand. Eine starke spekulative Bewegung machte sich von neuem am Londoner Silbermarkt breit, wo neben weiteren amerikanischen Aufkäufen Meinungsinteresse aus China und Indien bestand.

Der Saldo der Preisbewegungen läßt erkennen, daß im November, verglichen mit dem Vormonat, am Goldwert gemessen, Weizen, Mais, Hafer, Kaffee, Kakao, Kautschuk, Zinn, Zink sowie Rohöl sich niedriger im Preise stellten. Im Gegensatz hierzu waren die Preisbesserungen in der Mehrzahl: So bei Zucker, Reis, Speck, Schmalz, Butter, Baumwollsaatöl, Merinowollen, Rohseide, Rohjute, Flachs, Kupfer, Blei und Silber. Eine gut behaupetete Haltung wiesen Roggen, Tee, Baumwolle, Kreuzzuchten sowie Hanf auf.

Es notierten:

Preisvergleich:

	Sept. 1934	Okt. 1934	Nov. 1934
Weizen Buenos Aires	7,13	6,35	5,80
Rohzucker New York	1,93	1,77	1,88
Schmalz Chikago	9,25	9,42	10,42
Baumwolle New York	12,95	12,50	12,55
Wolle Bradford	26,50	25,00	25,50
Jute London	14,25	15,00	15,87
Kupfer London	27,36	26,56	27,12
Zinn London	229,87	231,00	228,25
Blei London	10,25	10,12	10,31
Zink London	12,56	12,19	11,94
Silber New York	49,75	53,25	54,25
Rohöl New York	2,15	2,15	1,90
Kautschuk New York	15,18	14,06	12,81

Kurs des Dollars am französischen Franken gemessen:

Dezember	= 6,02
Januar	= 6,38
März	= 6,58
Mai	= 6,61
Juli	= 6,60
September	= 6.68
Oktober	= 6.63
November	= 6,59

In der Gruppe der Faserstoffe waren mit Ausnahme von Baumwolle auf der ganzen Linie kleine Preisbesserungen zu verzeichnen. Auf die amerikanischen Baumwollmärkte, die für Middling loko New York mit 12,25 bis 12,60 Cent geringen Schwankungen ausgesetzt waren, wirkte die Unsicherheit hemmend, die hinsichtlich der von den Farmern immer wieder verlangten Lockerung der Anbaukontrolle herrscht. Dadurch gewinnt der Absatz nach dem Auslande, der sich seit der Jahresmitte für Amerika erschreckend ungünstig entwickelt hat, immer größere Bedeutung, ganz abgesehen davon, daß im nächsten Jahre **der Baumwollüberfluß in der Welt sich stärker denn je bemerkbar machen wird.** Die überseeischen Rohwollmärkte verzeichneten zuletzt eine leichte Abschwächung, die sich in erster Linie auf die Preise für gute Vließwollen erstreckte. Bei sehr guter Auswahl betätigten sich England und Japan als die Hauptkäufer, während in Südafrika hauptsächlich für französische und zum Teil auch für italienische Rechnung gekauft wurde. Der Bradforder Kammzugmarkt lag im ganzen stetig. Doch ließen sich im Ernstfalle Preiszugeständnisse besonders für Merinokammzüge erzielen. Die hohen Preise, die von den russischen und lettländischen Flachsmonopol-Verwaltungen verlangt wurden, lenkten das Interesse auf belgische Flächse, die von den europäischen Spinnereien in größerem Umfange gekauft wurden. Für Rohjute war die Nachfrage erstmalig lebhafter bei leicht erhöhten Notierungen. Neben Frankreich und Italien trat auch Deutschland im Rahmen der Einkaufsgenehmigungen als Käufer auf. Hochwertige weiße Marken waren schwer erhältlich. Am italienischen und amerikanischen Rohseidenmarkt gestaltete sich die Umsatztätigkeit etwas lebhafter.

In der Metallgruppe war eine leichte Auflockerung zu beobachten, von der Kupfer und Blei Nutzen zogen. Das Interesse der amerikanischen Produzenten an dem Zustandekommen einer neuen Kupfer-Konferenz wird offenbar von den Erzeugern in Afrika, Südamerika und Kanada nicht geteilt, unter denen sich der Wettbewerb in Form erhöhter Produktion abspielt. Der Bleimarkt empfing eine Anregung durch die gute Nachfrage aus der Kabelindustrie. Andererseits ist gerade hier im Hinblick auf die Silberpolitik der Amerikaner mit einer Zunahme der Gewinnung zu rechnen. Am Zinkmarkt kam immer wieder von neuem eine Schwächeneigung zum Durchbruch. **Da Mißverhältnis zwischen Erzeugung und Verbrauch spiegelt sich in der Vorratsbewegung wider,** die für Oktober in Amerika erneut von 106 800 Tonnen auf 111 000 Tonnen gestiegen sind. Das Schicksal des Zinkkartells ist ungewisser denn je.

Am deutschen Zinkmarkt hat sich seit den ersten Lieferungen des Magdeburger Feinzinks eine deutliche Entspannung eingestellt.

Die Zinnmärkte bröckelten ebenfalls leicht ab, da die Kauftätigkeit Amerikas, Deutschlands und Frankreichs stark zu wünschen übrig läßt. Der Weltzinnvorrat ist von 16 800 auf 18 600 Tonnen gestiegen, während die Umstellungstendenzen auf Ersatzstoffe in den ersten beiden Ländern beschleunigt werden.

An den englischen Kohlenmärkten hat sich die Geschäftstätigkeit etwas gebessert, besonders was das Inland betrifft. Das neue Zahlungsabkommen mit Deutschland ist von den englischen Zechen begrüßt worden, da aus ihm der auf deutscher Seite bestehende Wunsch nach englischen Kohlenlieferungen hervorgeht.

Erneutem Preisdruck waren die Kautschukmärkte ausgesetzt Trotzdem rentieren sich die derzeitigen Preise noch für die besseren Pflanzungen. Der ungünstige Eindruck, den die Heraufsetzung der Ausfuhrquote auf 75 Prozent für Januar bis März 1935 nach 70 Prozent im November-Dezember hinterlassen hat, wirkt noch nach. Ebenso hat die für die nächste Zeit erwartete fabrikatorische Herstellung des künstlichen Kautschuks in Deutschland jedes spekulative Interesse für das Naturerzeugnis erlahmen lassen.

Berliner Börse

Fest

Berlin, 29. November. Langsam, aber stetig hat die Entwicklung an der Börse wieder eine aufwärtsstrebende Tendenz erhalten. So hatten Harpener einen Anfangsgewinn von 2¼ Prozent, die übrigen Werte einen solchen von etwa ½ Prozent zu verzeichnen. Bei den Braunkohlenaktien waren, angeregt durch die Ausführungen in der gestrigen Generalversammlung von Bubiag ebenfalls beachtliche Steigerungen vorhanden, so z. B. bei Ilse um 5 Prozent. Bubiag selbst lagen nur ½ Prozent höher. Sehr still bleiben lediglich Kaliaktien. Von chemischen Papieren verbesserten IG. Farben den Anfangsgewinn von ¼ Prozent sehr bald um ein weiteres ⅛ Prozent. Kokswerke setzten ⅝ Prozent, Goldschmidt 1 Prozent höher ein. Am Gummi- und Linoleummarkt fällt vor allem die weitere Erholung von Konti-Linoleum um 1¼ Prozent auf. Auch am Elektromarkt sind die Auslandswerte, so Chade-Anteile um 2 bis 3 Mark erholt, Licht und Kraft gewannen in Nachwirkung des Dividendenvorschlags 3⅛ Prozent, Schuckert setzten 1 Prozent höher ein und erhöhten den Kurs bereits in der ersten Viertelstunde nochmals um 1¼ Prozent. Lebhafter umgesetzt wurden ferner Maschinenwerte, vor allem Schwarzkopf (plus 2½ Prozent) und Bauwerte, von denen Julius Berger 1¾ Prozent höher notiert wurden. Starke Nachfrage erhält sich für Reichsbahnvorzüge, die bei einem Umsatz von 120 000 RM. erneut ⅛ Prozent gewannen. Renten liegen zunächst noch still, indessen macht sich auch hier eine freundlichere Stimmung bemerkbar.

Im Verlaufe machte die Aufwärtsbewegung an den Aktienmärkten bei lebhaften Umsätzen erhebliche Fortschritte. Die Kursbesserungen betrugen meist 1 Prozent und darüber. Auch am Rentenmarkt griff eine freundliche Stimmung Platz, die vor allem bei Hypothekengoldpfandbriefen und Kommunalobligationen in Erhöhung um ¼ Prozent bis ½ Prozent zum Ausdruck kam. Die feste Tendenz hielt bis zum Schluß der Börse an, wenn auch die Umsätze allmählich etwas geringer wurden. Die meisten Papiere konnten zum Tageshöchstkurs aus dem Verkehr gehen. Farben schlossen zu 134¾, d. h. ¼ Prozent schwächer als im Verlauf. Harpener gewannen gegen den Anfang 1¾ Prozent, Phönix 1¼ Prozent, Chade-Anteile 5 RM., Rhein. Braunkohlen 3 Prozent. Auch an der Nachbörse blieb es freundlich. So hörte man Goldschmidt mit 90½ G., Felten mit 72, Siemens mit 40¾, Aku mit 55 G.

Die feste Haltung der variablen Märkte wirkte auch auf den Kassamarkt anregend. Sehr fest lagen Versicherungsaktien, so Aachen-Müchener Feuer gewannen 10, Rückversicherung 9 und Magdeburger Feuer 5 Prozent. Sonst sind noch IG. Chemie mit plus 7 Prozent zu erwähnen, wobei stärkere Zuteilung erfolgen mußte.

Frankfurter Spätbörse

Freundlich

Frankfurt a. M., 29. November. Aku 55, AEG. 27,25, IG. Farben 135, Rütgerswerke 38, Schuckert 93,5, Siemens und Halske 140⅝, Reichsbahn-Vorzug 114,75, Hapag 27⅞, Nordd. Lloyd 30¾, Ablösungsanleihe Altbesitz 104,5, Reichsbank 147, Buderus 83, Klöckner 72,5, Stahlverein 39⅛.

Breslauer Großmarkt für den Nährstand

Kaum noch Angebot

Breslau, 29. November. Das Angebot in Brotgetreide ist vor dem automatischen Inkrafttreten der höheren Dezemberpreise zusammengeschrumpft. An Befriedigung der Deckungsbedürfnisse der Mühlen ist gegenwärtig daher nicht zu denken. Auch in Hafer fehlt es an Angebot bei laufender Nachfrage. Im Gerstengeschäft sind Industrie- und Braugersten weiter freundlich gefragt und werden teilweise auch höher bezahlt. Für Mehle ist die Grundstimmung an sich freundlich, doch bewegt sich die Umsatztätigkeit in ruhigen Bahnen. Das Kartoffelgeschäft ist wieder ruhiger geworden, auch für Speiseware. Oelsaaten haben unverändert stetigen Charakter.

Posener Produktenbörse

Posen, 29. November. Roggenmehl alle Gattungen um 25 Gr. höher notiert, Roggenkleie 10,00—10.50, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Oppelner Hafen- und Schiffahrtsbericht

In der Zeit vom 19. 11. bis 25. 11. liefen 2 Motorschiffe, 1 Eildampfer und 1 Kahn in den Oppelner Hafen ein, bei einem Bestande von 1 Fahrzeug aus der Vorwoche; ausgelaufen sind 2 Motorschiffe, 1 Eildampfer und 2 Kähne, so daß am Berichtswochenschluß kein Fahrzeug im Hafen verblieb. In der genannten Zeit sind 933 t im Wasser- und Landumschlag abgefertigt worden. Der Wasserstand in Ratibor erreichte am 28. 11. einen Höchststand von 1,80 m gegenüber 1,22 m am 23. 11. Am 29. d. M. zeigt der Pegel in Ratibor einen Stand von 1,72 m. Die Tauchtiefe konnte infolgedessen am 29. 11. auf 1,28 m heraufgesetzt werden. Nachdem die Wetterwarten zunächst noch ein Anhalten der wechselnden Witterung voraussagen, steht zu hoffen, daß sich dieser Stand zunächst hält. Der in der Vorwoche gemeldete Stand von 309 tief beladenen Fahrzeugen vor Breslau-Ransern hatte sich infolge reger Ableichterungstätigkeit auf rund 210 Fahrzeuge zurückführen lassen, ist aber jetzt bereits wieder auf rund 300 Fahrzeuge angestiegen. Zurückzuführen ist dies vor allen Dingen auf den Mangel an Ableichterraum. Auch für Neuverladungen ab Breslau, Oppeln und Cosel ist das Güterangebot stärker als der zur Verfügung stehende Kahnraum. Der Kahnbestand in Cosel-Hafen betrug am Berichtswochenschluß 152 Fahrzeuge.

Berlin, 29. November. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg: 39,5 RM.

Berlin, 29. November. Kupfer 33,75 B., 33,75 G., Blei 14,5 B., 14,5 G., Zink 17,5 B., 17,5 G.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 29. November 1934.

Weizen 76/77 kg	204	**Roggenmehl***	21.65—22.65
Tendenz: stetig		Tendenz: ruhig	
Roggen 71/73 kg	164	**Weizenkleie**	11.10—11.50
Tendenz: stetig		Tendenz: gefragt	
Gerste Braugerste	213—220	**Roggenkleie**	9.55—10.00
Braugerste, gute	203—212	Tendenz: gefragt	
Wintergerste 2zeilig	—	Viktoriaerbsen 50 kg	35—37
" 4zeilig	—	Kl. Speiseerbsen	—
Industriegerste	195—200	Futtererbsen	—
Futtergerste	153—160	Peluschken	—
Tendenz: fest		Wicken	—
Hafer Märk.	147—161	Leinkuchen	7,65
Tendenz: gefragt		Trockenschnitzel	4.35
Weizenmehl* 100 kg	26,65—27.70	Kartoffelflocken	8.60—8,75
Tendenz: ruhig			

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Kartoffeln weiße, rote, blaue	2,40	Industriekartoffeln	—
		Andere gelbfleischige	2.60
		Fabrikkartoffeln	—

Breslauer Produktenbörse

Tendenz: fest — Breslau, 29. November

Getreide p. 1000 kg frachtfrei Breslau	Erzeug.-preis	Ges. Mühleneinkaufspr. v. Handel	Handelspreis für Breslau
Weizen (schles.) hl 76-77 kg ges. u. tr. Durchschnittsqualität W I	189	plus 4 Mk. Aufschl.	
" W III	191		
" W V	193		
" W VI	194		
" W VIII	196		
Roggen (schles.) hl. 71-73 kg ges. u. tr. Durchschnittsqualität R I	149		
" R III	151		
" R V	153		
" R VI	154		
" R VIII	156		
Hafer*) mittl. Art u. Güte 48-49 kg H I	143		
" H II	145		
" H IV	147		
" H VIII	151		
Braugerste, feinste, Ernte 1934			209
" gute			200
Industriegerste 68-69 kg			191
" 65 kg			—
Wintergerste, 63 kg, vierzeilig			—
" zweizeilig			—
Futtergerste**) Ernte 1934 59-60 kg G I	149		
" G III	151		
" G V	153		
" G VIII	156		
Mehle***) Tendenz: freundlich			
Weizenmehl (Type 790) W I	25,50		
" W III	25.80		
" W V	26.10		
" W VI	26,25		
" W VIII	26.55		
Roggenmehl (Type 997) R I	21,20		
" R III	21.45		
" R V	21.75		
" R VI	21.95		
" R VIII	22.25		

*) Plus Ausgleichsbetrag von 6,— RM. p. Tonne ab Verladevollbahnstation für Weißhafer erhöht sich der Betrag um 7,— M.
**) Handelspreis plus 6,— RM. Ausgleichsbetrag ab Verladevollbahnstation.
***) Mehle für 100 kg zuzüglich 50 Pfg. Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 To. frei Empfangsstation gem. Anord. 9 d. W. V. Auf- und Abschläge gem. Anord. 8 d. W. V.

Oelsaaten Winterraps	30	**Kartoffeln** (Erzeugerpreise)	
Leinsamen	31	Speisekartoffeln, gelbe	2,45
Tendenz: Senfsamen	42—50	rote	2.20
stetig Blaumohn	65	Tendenz: ruhig weiße	2.20

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	29. 11		29. 11.
Kupfer kaum stetig		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	27 3/16—27 5/16	offizieller Preis	10 11/16
3 Monate	27 9/16—27 5/8	inoffiziell. Preis	10 11/16—10 3/4
Settl. Preis	27 1/4	ausl. Settl. Preis	10 3/4
Elektrolyt	30 1/2—30 3/4	**Zink** ruhig	
Best selected	29 3/4—31	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	30 3/4	offizieller Preis	11 15/16
Zinn träge		inoffiziell. Preis	—
Stand. p. Kasse	228 5/8—228 3/4	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	229—229 1/4	offizieller Preis	12 1/4
Settl. Preis	228 3/4	inoffiziell. Preis	12 3/16—12 5/16
Banka	—	gew. Settl. Preis	12
Straits	230	Silber (Barren)	24 11/16—26 5/8
Blei stetig		Silber-Lief. (Barren)	24 13/16—26 3/4
ausländ. prompt. offizieller Preis	10 11/16	Gold	139/6
inoffiziell. Preis	10 5/8—10 3/4	Zinn-Ostenpreis	229 1/2

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	29. 11. Geld	29. 11. Brief	28. 11. Geld	28. 11. Brief
Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd.	12.705	12.735	12.685	12.715
Argentinien . . 1 Pap.-Pes.	0,628	0,632	0.628	0.632
Belgien . . . . . 100 Belga	58,17	58,29	58.17	58.29
Brasilien . . . . . 1 Milreis	0,204	0,206	0.204	0.206
Bulgarien . . . . . 100 Lewa	3,047	3,053	3.047	3.053
Canada . . . 1 canad. Dollar	2,547	2,553	2.547	2.553
Dänemark . . 100 Kronen	55.32	55,44	55.24	55.36
Danzig . . . . . 100 Gulden	81.04	81,20	81.04	81.20
England . . . . . . 1 Pfund	12,395	12,425	12.375	12.405
Estland . . 100 estn. Kronen	68.68	68,82	68.68	68.82
Finnland . . . . 100 finn. M.	5.47	5,48	5.465	5.475
Frankreich . . . 100 Francs	16,38	16.42	16.38	16.42
Griechenland . 100 Drachm.	2,354	2 358	2.354	2.358
Holland . . . . . 100 Gulden	168,04	168.38	167.93	168.27
Island . . . . 100 isl. Kronen	56.07	56,19	55.99	56.11
Italien . . . . 100 Lire	21,30	21,34	21.30	21.34
Japan . . . . 1 Yen	0,722	0,724	0.722	0.724
Jugoslawien . . . 100 Dinar	5,694	5,706	5.694	5.706
Lettland . . . . . . 100 Lats	80,92	81.08	80.92	81.08
Litauen . . . . . . 100 Litas	41.66	41,74	41.66	41.74
Norwegen . . . 100 Kronen	62.26	62.38	62.16	62.28
Oesterreich . . 100 Schilling	48,95	49,05	48.95	49.05
Polen . . . . 100 Złoty	46,91	47,01	46.91	47.01
Portugal . . . . 100 Escudo	11,26	11,28	11.25	11.27
Rumänien . . . . . . 100 Lei	2,488	2 492	2.488	2.492
Schweden . . . 100 Kronen	63.90	64,02	63.80	63.92
Schweiz . . . 100 Franken	80,55	80,71	80.50	80.66
Spanien . . . . 100 Peseten	33,97	34,03	33 97	34.03
Tschechoslowakei 100 Kron.	10,375	10,395	10.375	10.395
Türkei . . . . 1 türk. Pfund	1,970	1.974	1.969	1.973
Ungarn . . . . . 100 Pengö	—	—		
Uruguay . . . . 1 Gold-Peso	1.049	1.051	1.049	1.051
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.488	2,492	2.485	2.489

Tendenz: Pfund und Dollar wenig verändert.

Valuten-Freiverkehr — Berlin, den 29. 11. 1934

		Gr. Złoty
Polnische Noten (Warschau, Kattowitz, Posen)	46,91—47,01	46,77—46,95

Warschauer Börse

Bank Polski	93,50—94,00
Lilpop	10,30—10,40
Starachowice	13,00—13,25—13,10
Haberbusch	35,50

Dollar privat 5,28¾, New York Kabel 5,30⅜, Belgien 123,65, Danzig 172,79, Holland 358,10, London 26,42, Paris 34,93, Prag 22,12, Schweiz 171,75, Italien 45,24, Berlin 212,90, Stockholm 136,40, Oslo 132,90, Bauanleihe 3% 45,25—45,35, Pos. Konversionsanleihe 5% 64.00—64,50. Dollaranleihe 6% 71,75—72,00, 4% 53,00, Bodenkredite 4½% 51,00—51,25. Tendenz in Aktien stärker, in Devisen uneinheitlich.